Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung

Erscheint werktäglich. — Monatl. Bezugspreis RM. 2,00, m. Mitteldeutsche Illustrierte u. damit verbund. Unfallversich. gesetzl. Bestimmungen RM. 2,20. Postbezug RM. 2,20 ohne Zustellgeld. Ausgabestellen: Hälterstr. 4 (Hauptl.) u. Markt 24. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Kreisblatt

Merseburger Kurier

Anzeigenpreis für den 10 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. — Für Ziffer u. Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag — Familienanzeigen ermäßigt. Reim-Anzeigen bel. Tarif. Rabatt nach Tarif. — Postscheckkonto: Leipzig 166 54. Fernruf 2101 und 2102. — Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg

Einzelpreis 10 Pfg. | Merseburg, Montag, den 26. Juni 1933 | Nummer 146 / 173. Jahrgang

D. v. Bodelschwingh zurückgetreten.

Neuordnung der evangelischen Kirche auf dem Weg über den Staat?

Wie von der Kanzlei D. von Bodelschwinghs mitgeteilt wird, hat der nominierte Reichsbischof am Sonnabend abend in einer Sitzung des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses in Eisenach folgende Erklärung abgegeben:

„Durch die Einsetzung eines Staatskommissars für den Bereich sämtlicher evangelischer Landeskirchen Preußens ist mir die Möglichkeit genommen, die mir übertragene Aufgabe durchzuführen. Das nötigt mich, den mir vom Deutschen Evangelischen Kirchenbund erteilten Auftrag zurückzugeben.“

Diese Erklärung wurde durch das Eingreifen des preußischen Kultusministeriums ausgelöst, das, wie bereits in einem Teil unserer Sonnabendausgabe gemeldet, einen Kirchenkommissar einsetzte. Der diesbezügliche Erlaß Dr. Rusts lautet:

Die Lage von Staat, Volk und Kirche verlangt Beseitigung der vorhandenen Verwirrung. Ich ernenne deshalb den Leiter der Kirchenabteilung im Preußischen Kultusministerium Jaeger für den Bereich sämtlicher evangelischer Landeskirchen Preußens zum Kommissar mit der Vollmacht, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

gez. Rust.

Kirchenvertretungen aufgelöst.

Einschreiten gegen den Oberkirchenrat.

Der Staatskommissar für die evangelischen Kirchen Preußens teilt mit:

1. Getragen von der Verantwortung gegenüber dem Werk der Reformation und beseelt von dem unbeugsamen Willen, der Zerrissenheit im Kirchenvolke ein Ende zu machen, hat mich der Herr preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zum Kommissar für sämtliche evangelischen Landeskirchen Preußens mit der Vollmacht bestellt, die zur Beseitigung der vorhandenen Zerrissenheit, und zur Verhütung weiterer Zerreißung und Aufspaltung erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

2. Ich übernehme hiermit die Geschäfte der sämtlichen evangelischen Landeskirchen Preußens. Ich beauftrage mit der vorläufigen Weiterführung der Geschäfte die bisherigen Stellen.

3. Der Geschäftsverkehr der evangelischen preußischen Landeskirchen mit dem deutschen evangelischen Kirchenbund erfolgt ausschließlich über meine Person.

4. Ich beurlaube mit sofortiger Wirkung den Vizepräsidenten des evangelischen Oberkirchenrates Hundt in Berlin und den Generalsuperintendenten Schian in Breslau.

5. Ich löse mit sofortiger Wirkung sämtliche gewählten Kirchenvertretungen in den evangelischen Landeskirchen Preußens auf.

Rechtsanwalt Dr. Noack-Halle

Provinzsächsischer Kirchenbevollmächtigter.

Der Staatskommissar für die evangelischen Kirchen in Preußen teilt mit:

1. Zur freien Entfaltung der evangelischen Kirche nach ihrem ureigenen inneren Wesen, ist ein Neuaufbau erforderlich.

2. Ich bestelle zum kommissarischen Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrats der altpreußischen Union den Rechtsanwalt Stadtrat Dr. Friedrich Werner in Berlin. Gleichzeitig übertrage ich auf den kommissarischen Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrates sämtliche Befugnisse des Kirchensenats.

Weiter bestelle ich zum kommissarischen geistlichen Vizepräsidenten des evangelischen Oberkirchenrates den Pfarrer Joachim Hossenfelder in Berlin, zum kommissarischen weltlichen Vizepräsidenten des evangelischen Oberkirchenrates den Konsistorialrat Dr. Bürla in Breslau.

3. Zu meinen Bevollmächtigten ernenne ich:

a) Für den Bereich der evangelischen Kirche der altpreußischen Union: Für die Kirchenprovinz Ostpreußen den Rechtsanwalt Dr. Lothar Sand in Königsberg, für Pommern den Pfarrer Thom in Pustamin, für die Grenzmark, Posen-Westpreußen, den Superintendenten Will in Preußisch-Friedland, für Schlesien den Rechtsanwalt Dr. Schmidt in Ratibor, für die Kirchenprovinz Mark Brandenburg den Pfarrer Eckert in Jossen, **für die Kirchenprovinz Sachsen den Rechtsanwalt Dr. Noack in Halle,** für Westfalen den Pfarrer Adler in Wesiarn, für die Rheinprovinz den Landrat Dr. Krummacher in Gummersbach.

b) Für den Bereich der evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover den Pfarrer Hahn in Elmslohe.

c) Für den Bereich der evangelisch-reformierten Landeskirche der Provinz Hannover **werden die Herren Direktor Prof. D. Hinderer und D. Liepmann mit sofortiger Wirkung beurlaubt.**

gez. Jäger, als Kommissar für sämtliche evangelischen Landeskirchen Preußens.

gez. Ludwig Müller, der Beauftragte des Reichskanzlers für die Angelegenheiten der evangelischen Kirche.

*

Zur Begründung wird mitgeteilt: „Die Aktion gegen die bisherige Leitung des Evangelischen Preßverbandes für Deutschland ist eine entscheidende Teilhandlung innerhalb der von Kommissar Jäger durchgeführten Notmaßnahme. Da der Verband ein eingetragener Verein ist, untersteht die Aktion zugleich dem Bevollmächtigten des Reichskanzlers, Wehrkreispfarrer Müller.

Die nationalsozialistische Revolution steht in ihrer vielleicht entscheidenden zweiten Etappe. Es geht um die restlose, von unserem Führer Adolf Hitler gerade in der letzten Zeit neu geforderte Einheit von Volk und Staat — nicht zuletzt auch in der evangelischen Kirche — um die hier nach den Vorkommnissen der letzten Woche nun unvermeidliche Maßnahme betreffend die Kirche als irdische Organisation und völkische Gemeinschaft. Die Souveränität des Evangeliums, seine freie Verkündigung, bleibt davon unberührt; sie ist unantastbar. Es ist der feierliche Wille von Wehrkreispfarrer Müller, daß alle hierhergehörenden Fragen ihre Klärung vor der breiten Oeffentlichkeit erfahren: die Stellungder getauften Nichtarier innerhalb der einen christlichen Kirche, der Zusammenhang der deutschen evangelischen Kirche mit den deutschen evangelischen Kirchen außerhalb des Reiches usw. Vielfache Mißverständnisse und Tartarennachrichten gehen um. Es ist die dringlichste Aufgabe des neugeleiteten Evangelischen Preßverbandes für Deutschland, restlose Klarheit zu schaffen und die Wege zu der neuen kirchlichen Arbeit abzustecken. Neu wird sie sein, sofern sie zu der gesamtdeutschen Volkserneuerung gehört. Aber zugleich ist es die eine bleibende, von unseren Vätern überkommene Arbeit im Dienst an der Verkündigung des Evangeliums, das allen Völkern gilt und in Ewigkeit bleibt.

Diktatur Fey in Oesterreich?

Der bisherige Bundeskanzler Dollfuß wird Außenminister.

Dem Wiener Berichterstatter des „Daily Expreß“ zufolge, soll Bundeskanzler Dollfuß auf einer Sondersitzung des österreichischen Kabinetts beschlossen haben, daß der Sicherheitskommissar Major Fey zum österreichischen Bundeskanzler ernannt werden solle, wenn der gegenwärtige Zustand der „Unruhe und des Terrorismus“ in Oesterreich andauere. Dr. **Dollfuß würde dann den Posten des Außenministers übernehmen. Major Fey würde militärische Diktaturvollmachten erhalten.**

*

Der Wiener Gauleiter der NSDAP. Frauenfeld, der nach Ausweisung Habichts aus Oesterreich das Amt des Landesinspekteurs übernommen hat, wurde in der Nähe der italienischen Grenze angehalten. In seiner Begleitung befand sich sein Bruder und der Gauinspekteur von Wien, Neumann. Sie wurden in Begleitung von Kriminalbeamten nach Wien zurückgebracht. Frauenfeld gibt an, daß er sich zu einem Wochenendausflug nach Italien begeben wollte. Die Behörde nimmt aber anscheinend an, daß er sich nach Deutschland begeben wollte. Er wird in Wien einem eingehenden Verhör über den Zweck seiner Reise unterzogen.

In der Nacht zum Sonntag ereigneten sich in Oesterreich wiederum mehrere Zwischenfälle. In Gmunden, in Salzkammergut, wurde ein Bombenanschlag auf das Haus des christlich-sozialen Bürgermeisters Thoma verübt. Personen wurden nicht verletzt. Wie aus St. Johann in Tirol berichtet wird, mußte dort im Gemeindekrankenhaus eine Unterkunft für politische Häftlinge errichtet werden, weil das Gemeindegefängnis überfüllt ist.

*

Frauenfeld wurde bis in die späten Abendstunden verhört und dann wieder auf freien Fuß gesetzt.

Drohung mit der Todesstrafe.

In einer Wiener Kundgebung drohte Dollfuß unverhüllt mit der Todesstrafe. Er erklärte unter Hinweis auf die Bombenanschläge: „Wenn die Dinge sich nochmals wiederholen, werden wir Wege finden, die diesen Leuten zum Bewußtsein bringt, daß sie mit ihrem Leben spielen, wenn sie das Leben anderer gefährden.“ Nach der parteiamtlichen Verlautbarung über diese Kundgebung ertönten an dieser Stelle Rufe: „Heraus mit der Todesstrafe!“

den Universitätsprofessor D. Goeters in Bonn.

d) Für den Bereich der evangelisch-lutherischen Landeskirche Schleswig-Holstein den Konsistorialrat Dr. Kinder in Kiel.

e) Für den Bereich der evangelischen Landeskirche in Hessen-Kassel sowie für den Bereich der evangelischen Landeskirche von Waldeck und Pyrmont den Stadtrat Dr. Paul Mann in Kassel.

f) Für den Bereich der evangelischen Landeskirche in Nassau sowie für den Bereich der evangelischen Landeskirche Frankfurt am Main den Pfarrer Albert Walther in Wiesbaden-Bierstadt.

Kommissarische Uebernahme

auch des Evangelischen Preßverbandes.

Vom Evangelischen Preßverband für Deutschland wird mitgeteilt: **Die Herren Privatdozent Dr. Hans Michael Müller, Jena, und Stadtverordneter Max Grevemeyer, Berlin, sind kommissarisch mit der Uebernahme der Geschäftsführung des Evangelischen Preßverbandes für Deutschland e. V. beauftragt. Zunächst**

Rückhaltloser Einsatz!

Kronprinz Wilhelm an den Stahlhelm.

Kronprinz Wilhelm hat an den Grafen Pückler, den Landesführer des Stahlhelm-Landesverbandes Schlesien, wie die „Schlesische Zeitung“ meldet, folgendes Schreiben gerichtet:

„Schloß Oels, 24. Juni.

Lieber Graf Pückler!

In meiner Eigenschaft als Ehrenmitglied des Landesverbandes Schlesien des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, drängt es mich, Ihnen ein Wort über die jetzt erfolgte Vereinbarung zwischen dem Reichskanzler Adolf Hitler und dem Führer des Stahlhelms, Franz Seldte, zu sagen: Ich begrüße es freudigen Herzens, daß es endlich gelungen ist, die Grundlage für den engen Zusammenschluß und für die Einheitsfront der im Nationalsozialismus und im Stahlhelm vorhandenen nationalen Kräfte zu schaffen. Ich sehe darin nicht nur eine Bürgschaft für die Sicherung der bisherigen Erfolge, sondern vor allem auch den Beweis für die Erkenntnis und den Willen der Führer, daß zur glücklichen Lösung der vor uns liegenden gewaltig schweren Aufgabe der Nationalismus der kraftvoll aktiven Mithilfe des Stahlhelm auf dem Boden voller Gleichwertigkeit bedarf. Die Größe der Aufgabe und das hohe Ziel verlangen rückhaltlosen Einsatz aller nationalen Kräfte. Daß dabei auf sachlichem und persönlichem Gebiet Opfer gebracht, Wünsche zurückgestellt, hier und da auch Enttäuschungen in Kauf genommen werden müssen, ist selbstverständlich. Dem Stahlhelm hat es noch nie an Opfersinn und Opferfreudigkeit gefehlt, wenn es galt, dem großen vaterländischen völkischen Gedanken zu nützen. Für die nationalen Verbände heißt es jetzt, den Beweis dafür zu liefern, daß Sinn und Zweck der großen deutschen Freiheitsbewegung und die ihnen dabei zufallende Rolle an dieser Mitarbeit richtig erkannt und danach gehandelt wird.

Mit herzlichen Grüßen und Front-Heil!

gez. Wilhelm, Kronprinz.“

Neuordnung in Pommern.

Sonderauftrag Görings an Heines.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident Goering an Polizeipräsident Heines, zur Zeit Stettin, folgendes Telegramm gerichtet:

„Ich beauftrage Sie hiermit, bis auf weiteres in Pommern zu bleiben und als mein Sonderbeauftragter die ganze Organisation des dortigen Stahlhelm gemäß den Anordnungen des Bundesführers, Minister Seldte, und des Stabschefs, Staatssekretär Röhm, in meinem Auftrage und in ihrer Eigenschaft als Polizeipräsident zu überwachen und durchzuführen. Ich erwarte, daß Sie diesen Auftrag mit ebenso viel Takt, wie auch, wenn notwendig, mit rücksichtsloser Energie ausführen werden. Mitteilungen an mich unmittelbar. Zur Durchführung dieses Auftrages unterstelle ich Ihnen hiermit die gesamten Polizeimittel Pommerns. Der Oberpräsident von Pommern ist verständigt.

*

Amtlich wird mitgeteilt: Der Landesführer des Gaues Danzigs des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Burandt, hat die Führung des Gaues niedergelegt. Sein Rücktritt steht in keinem Zusammenhang mit den letzten Abmachungen zwischen Bundesführer Seldte und dem Reichskanzler Adolf Hitler. Die Führung des Gaues übernimmt Kamerad Weinberg, Kreisführer von Danzig-Stadt.

Seldte-Rede in Magdeburg.

„Preußische Tradition — niemals Reaktion.“

Am Sonntag fand auf dem Magdeburger Domplatz ein Aufmarsch des Stahlhelm-Landesverbandes, Gründergau Magdeburg, statt. Nach Begrüßungsworten des Führers des Gründergaues, Graf von Alvensleben, führte Reichsminister Seldte u. a. aus:

„Durch den genialen Gedanken des Volkskanzlers Adolf Hitler, ist vor wenigen Tagen die Eingliederung und der Zusammenschluß unserer wehrkräftigen Bewegung mit der großen politischen Freiheitsbewegung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330626-14/fragment/page=0001

erfolgt. Ich habe eine Minute der Freude des Aufatmens und auch der inneren Bestätigung dabei empfunden, 14 Jahre lang richtig gehandelt zu haben. Nebeneinander müssen die braune, die schwarze und die feldgraue Front der SA, SS und des Stahlhelm stehen. Mögen unsere Widersacher auf unseren verehrten greisen Führer, Reichspräsidenten von Hindenburg, mögen sie auf unseren Volkskanzler Adolf Hitler schimpfen oder uns Stahlhelmer als Reaktion bezeichnen, wir lehnen dieses alles ab. Wir sind die Vertreter der stolzen, deutschen, preußischen und soldatischen Tradition. Diese Tradition ist keine Reaktion, und ich spreche es an dieser Stelle noch einmal aus: „Ich gelobe für den ganzen Stahlhelm diesen beiden Männern die Treue, so lange ich atme. Ich gelobe, unsere Feinde, die uns auf unserem Wege hindern wollen, niederzuschlagen, wo sie treffe. Wir werden es nicht dulden, daß aus dem Dunkeln heraus eine zweite Revolution ihr Haupt erheben will gegen die Träger der nationalen Revolution vom Januar und März 1933. Wir geloben, nicht zu ruhen, bis der letzte Gedanke, den unser Volkskanzler in uns hineingetragen hat, seine Verwirklichung gefunden hat."

Tag der alten NS.-Garde.

Am Sonntag fand in Spandau ein Wiedersehen der alten Parteigarde der NSDAP. statt, die sich zu einer gewaltigen Kundgebung gestaltete. Im Verlauf der Veranstaltungen hielt Reichsminister Dr. Goebbels eine Ansprache an die alten Mitkämpfer, in deren Verlauf er betonte, der Nationalsozialismus habe niemals einen Zweifel darüber gelassen, daß er auf dem Totalitätsdpunkt stehe. „Wir sind nur die Vollstrecker des Volkswillens", so erklärte er. „Wir werden die Revolution zu Ende führen." Dr. Goebbels richtete dann Worte des Dankes an die alte Parteigarde, nicht nur an die im aale versammelte, sondern auch an die vielen Tausende, die treu in Stadt und Land, am Rundfunk seinen Ausführungen folgen. Er erklärte, daß zwar noch viele Parteigenossen heute ohne Arbeit und Brot seien. Sie sollten aber nicht glauben, daß der Führer nicht Tag und Nacht darauf sinne, dieses Uebel abzustellen. Seine große Lebensaufgabe bestehe darin, dem deutschen Volke wieder zu Brot und Arbeit zu verhelfen.,

★

Reichsminister Dr. Goebbels sprach auf dem Adolf-Hitler-Platz in seiner Vaterstadt Rheydt vor Tausenden von Zuhörern und betonte, daß die nationalsozialistische Revolution noch nicht zu Ende sei. Es müsse vielmehr der ganze Staat erobert werden. Die Einigung des ganzen deutschen Volkes in einer Partei müsse erreicht werden, und deshalb sei jeder anderen Partei die Existenzberechtigung abzusprechen. Ein Volk, das in solcher Not ist, dürfe nicht innerlich gespalten sein. Die Stunde wurde mit einem freudigen Bekenntnis zur nationalsozialistischen Regierung und ihrem Führer beschlossen.

Führer der BVP. verhaftet.

Anläßlich eines Festaktes, mit dem die Erhebung von Bad Aibling zur Stadt gefeiert wurde, hielt am Sonntagabend der bayerische Innenminister Wagner eine Rede, in der er erklärte, die Zeit der Parteien sei endgültig vorüber. Er beschäftigte sich vor allem mit der Bayerischen Volkspartei und betonte, daß die Loyalitätserklärungen dieser Partei erlogen seien. Der Minister gab bekannt, daß am Sonntag die Führer der BVP. verhaftet worden sind.

50 Millionen für Autostraßen.

Die Reichsbahn hat den Betrag bereits zur Verfügung gestellt.

Mit dem in der Freitagsitzung verabschiedeten Gesetzentwurf über die Errichtung eines Unternehmens „Reichsautostraßen" hat die Reichsregierung einen weiteren Schritt zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit getan. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, bedeutet dieser Plan die Einlösung einer Zusage, die Reichskanzler Adolf Hitler in seiner großen Rede am Tage der Nationalen Arbeit gegeben hat. Die Ausführung dieses Kabinettsbeschlusses wird nun bald in die Tat umgesetzt werden. Die Deutsche Reichsbahn hat bereits einen Betrag von 50 Millionen Mark zur Verfügung gestellt.

Den Kabinettsbeschlüssen über die Schaffung eines großen Kraftfahrstraßennetzes unter Gründung eines Zweigunternehmens der Deutschen Reichsbahngesellschaft waren längere Verhandlungen mit dem Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, vorangegangen, der, entsprechend den Wünschen des Reichskanzlers, alle Vorkehrungen hat treffen lassen, damit unmmehr schlagartig mit der Durchführung dieses gewaltigen Projekts begonnen werden kann.

Arbeitsbeginn am heutigen Montag.

Dabei muß betont werden, daß die Reichsbahn den größten technischen Apparat darstellt, der dem Reich zur Verfügung steht. Sie hat gerade für derartige Bauten Techniker, Landmesser usw. in größter Zahl zur Verfügung, zumal infolge der geringen Bautätigkeit bei der Reichsbahn in der letzten Zeit die meisten technischen Kräfte, die für solche Aufgaben berufen sind, brach lagen. Wie bereits angedeutet, hat die Deutsche Reichsbahn zunächst einen ersten Betrag von 50 Millionen Mark für die Inangriffnahme des geplanten Kraftfahrtstraßennetzes bereitgestellt. Von dieser Summe, die selbstverständlich noch erhöht werden dürfte, sollen zunächst 24 Millionen für die Bearbeitung geeigneter Projekte und für die Ausführung einer Probestrecke Frankfurt a. M.-Heidelberg dienen. Für den Bau einer Kraftbahn von Frankfurt nach Mannheim hat Generaldirektor Dr. Dorpmüller bereits eine Oberste Bauleitung in Frankfurt a. M. eingesetzt. Leiter ist Reichsbahnoberrat Fickel. Die Arbeiten beginnen am Montag.

Wie sehen die Autostraßen aus?

Es sind zwei bis drei Horizontalstraßen und ebensoviel Vertikalstraßen projektiert. Außerdem soll eine Diagonalstraße gebaut werden, die von Nordwesten nach Südosten führt. Ueber die Projekte wird in nächster Zeit noch näheres bekanntgegeben werden. Es läßt sich aber schon soviel sagen, daß es sich bei den Reichsautobahnen um Straßenbauten handelt, die sich unter Berücksichtigung der besonderen deutschen Verhältnisse an das Muster der großen Autostraßen Oberitaliens anlehnen werden. Alle Straßen, Bahnen und Gewässer werden unterführt oder überführt. Der Zugang zu diesen Straßen wird nur in der Fahrtrichtung durch besondere Zufahrten möglich sein.

Die Straßen werden zwei ungefähr sieben Meter breite Fahrgänge und dazwischen einen fünf Meter breiten Rasenstreifen haben. Die Gebühren für die Benutzung der Straßen sollen so niedrig sein, daß auch tatsächlich eine Benutzung der Autobahnen durch den Kraftverkehr gewährleistet ist. Die Reichsautostraßen werden vollständig dem Reiche unterstellt werden. Die anderen Straßen werden, wie bisher, Eigentum der Länder, Provinzen und Kreise bleiben. Man erwartet von dem neuen Projekt einen wesentlichen Aufschwung der Autoindustrie und der Treibstoffwirtschaft. Für die Automobilindustrie erwartet man insofern einen großen Aufschwung, als man hofft, daß man wirklich zu einem billigen Volkswagen kommt, der uns noch gefehlt hat. Wir können in erster Linie deutsche Oele verwenden und im übrigen ausländisches Rohöl da einkaufen, wo wir es am billigsten bekommen. Wir können in eigenen Raffinerien in Deutschland, die vielen Tausenden von Arbeitern Beschäftigung geben, das Oel selbst raffinieren und so eine nationale Treibstoffwirtschaft aufbauen.

Mit dem Autostraßenbau wird ein großes und kühnes Projekt in Angriff genommen. Nicht nur Hunderttausende von Volksgenossen werden Arbeit bekommen, sondern die ganze Verkehrswirtschaft wird auf eine völlig neue Basis gestellt. Wenn dieses Projekt durchgeführt wird, dann ist Deutschland das Land mit den modernsten Verkehrsstraßen. Die Tatsache, daß das neue Unternehmen „Reichsautobahnen" der deutschen Reichsbahn angegliedert ist, zeigt, daß der Reichsbahn hier kein Konkurrenzunternehmen erwachsen soll, sondern, daß die gegenseitigen Interessen wohl abgewogen werden.

Die Pläne für den Ausbau.

Wie weiter bekannt wird, besteht bereits ein ausgezeichneter Plan eines Reichsautostraßennetzes. Unter anderem ist eine Verbindungsstraße von Berlin nach Stettin geplant. Ferner wird bestimmt, eine Reichsautostraße Berlin—Leipzig entstehen zu lassen. Nach dem bisherigen Plan soll sich die Strecke in Leipzig verzweigen und von dort über Plauen, Nürnberg, Augsburg nach München und nach Kufstein führen, wo Anschluß an die Straße nach Innsbruck und über den Brenner nach Italien gewährleistet wäre. Die zweite Abzweigung würde von Leipzig über Naumburg, Weimar, Erfurt, Frankfurt a. M. nach Saarbrücken führen. Die dritte Abzweigung soll nach Dresden—Görlitz führen und das Waldenburger Industriegebiet und Breslau verbinden. Eine weitere große Querstraße soll von Berlin über Magdeburg, Braunschweig, Hannover—Minden zum Ruhrgebiet führen. Einen besonderen Ausbau soll die Rheinstraße erfahren. Von Saarbrücken soll eine weitere Straße über Mannheim, Stuttgart, Ulm nach Augsburg führen und sich dort an die Straße Berlin—München anschließen. Eine der Hauptverkehrsstraßen ist die Straße Nummer 5 von Hamburg über Wittenberge, Neuruppin, Müncheberg, Frankfurt a. Oder, Glogau, Breslau und Beuthen, also eine Verbindung zwischen dem Welthafen Hamburg und Oberschlesien.

Auch die Post schafft Arbeit.

Ein 50-Millionen-Programm in Aussicht.

Amtlich wird mitgeteilt: Die Deutsche Reichspost war stets bemüht, im Rahmen des Möglichen den Arbeitsmarkt durch Vergebung von Aufträgen zu entlasten. So hatte sie die Absicht, im Rahmen des vorjährigen „Papen-Programms" Aufträge für insgesamt 60 Millionen Mark zu vergeben. Die Finanzierung machte aber ganz besondere Schwierigkeiten, da ein so hoher Betrag aus dem Haushalt der Deutschen Reichspost infolge des leider immer noch sehr darniederliegenden Verkehrs nicht gewonnen werden konnte, eine Anleihe aber aus den allgemein bekannten Gründen nicht zu erlangen war. Unter Ausnutzung aller durch die Reichshaushaltsordnung gegebenen Möglichkeiten gelang es schließlich, 34 Millionen für die Arbeitsbeschaffung verfügbar zu machen. Aufträge in dieser sind bereits in den letzten Monaten vergeben worden. Ueber 5500 Arbeitskräfte konnten neu eingestellt oder weiterbeschäftigt werden.

Um das Bestreben der Regierung der nationalen Erhebung, die Arbeitslosigkeit mit allen Mitteln zu bekämpfen, weitgehend zu unterstützen, betreibt die Deutsche Reichspost seit Wochen die Durchführung eines neuen und erheblich erweiterten Arbeitsprogramms, das Aufträge in Höhe von 50 Millionen Mark vorsieht, so daß einschließlich der vom Vorjahresprogramm noch ausstehenden restlichen Aufträge im ganzen 76 Millionen Mark zur Linderung der Arbeitslosigkeit zur Verfügung gestellt werden sollen.

Aber auch jetzt stellen sich der Finanzierung außerordentliche Hemmungen entgegen. Im neuen Rechnungsjahre bleiben die Einnahmen gegenüber dem vorsichtig veranschlagten Soll erheblich zurück. Die Anleihemöglichkeiten haben sich nicht gebessert. Ob aus den Geldmitteln für das große Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung auch ein gewisser Teil auf die Deutsche Reichspost entfallen wird, steht noch nicht fest. Die Deutsche Reichspost steht sich daher zur Zeit wiederum ganz auf sich selbst gestellt. Die nötigen Schritte zur Finanzierung des Programms sind durch Verhandlungen mit den zuständigen Reichsstellen bereits eingeleitet und werden mit Nachdruck gefördert. Gelingt es der Deutschen Reichspost, die Mittel aufzubringen, so werden durch die

Sowjetunion beschwert sich

und wird in ihre Schranken zurückgewiesen.

Der russische Botschafter in Berlin hat dieser Tage im Auswärtigen Amt eine russische Note übergeben, die sich auf die bekannte Denkschrift des Reichswirtschaftsministers Dr. Hugenberg bezieht. Staatssekretär von Bülow hat, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, die Beschwerde des russischen Botschafters auf das schärfste zurückgewiesen, da die Denkschrift des Reichswirtschaftsministers keinerlei Anlaß zu irgendeiner Beschwerde seitens der Sowjetregierung bilde.

Deutschland wieder eingeladen.

Eine Erklärung auf der Arbeitskonferenz.

In der letzten Sitzung der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf hat der Präsident in herzlichem Tone Deutschland eingeladen, an den kommenden Sitzungen wieder teilzunehmen. Ob die deutsche Regierung von dieser Einladung schon offiziell Kenntnis hat, steht noch nicht fest.

Die Untersuchung gegen van der Lubbe.

Die Voruntersuchung gegen den Reichstagsbrandstifter, den holländischen Kommunisten van der Lubbe, geht ihrem Ende entgegen. Bisher sind etwa 500 Zeugen vernommen worden. Der Prozeß wird voraussichtlich für den August angesetzt werden.

Aufgaben der Erziehung.

Die feierliche Eröffnung der landgebundenen Hochschule für Lehrerbildung in Lauenburg.

Die feierliche Eröffnung der neuen landgebundenen Hochschule für Lehrerbildung in Lauenburg, die am Sonnabendnachmittag durch den preußischen Kultusminister Rust vorgenommen wurde, gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung des deutschen Ostens für die Erhaltung der deutschen Kultur und des deutschen Geistes in den Grenzlanden. So ist denn auch diese neue Hochschule für Lehrerbildung als erster und wichtigster Stützpunkt deutscher Kultur im Osten zu werten.

In seiner Ansprache umriß der preußische Kultusminister Rust die Aufgaben der Erziehung im neuen Staat. Der Minister erinnerte an die unzweckmäßige Verschiedenartigkeit der Ausbildungsformen, die den Lehrern auf den bisherigen pädagogischen Akademien geboten worden sei und betonte, daß auch jetzt noch Vorstellungen über die Aufgaben der deutschen Schule bestünden, die nur aus der Vergangenheit zu erklären seien. Es sei selbstverständlich, daß für die weltanschauliche Bildung im neuen Staate die bisherigen Schul- und Hochschulformen nicht geeignet seien. Es bestehe die Absicht, in Deutschland drei Universitäten ins Leben zu rufen, auf denen in einem gewissen Hinblick auf die Hochschulbildung an den englischen Universitäten Oxford und Cambridge die zukünftige Führerschaft des jungen Staates herangebildet werden solle.

Was wir aber zunächst zu bilden haben, das sind jene Lehrer der breiten, wertvollen Volksschichten, das ist der deutsche Volksschullehrer der Gegenwart. Die Lehrer sind die SA.-Führer der deutschen Volksbildung. Blicken Sie nicht nach jenen liberalistischen Hochschulgestalten der Vergangenheit. Man wollte unter dem Decknamen der Sozialwissenschaft, der Sozialpädagogik, der Industriepädagogik, der Gegenwartskunde usw. den marxistischen Volkszerstörer der Zukunft heranziehen. An deren Stelle werden neue Lehrfächer treten: Volkskunde, Wehrgeographie, Grenzlands- und Rassenkunde. Es soll eine bisher nicht gekannte Beziehung zum Volke geschaffen werden. Zu dieser Volksverbundenheit soll die Bodenverbundenheit kommen. Hinaus auf das Land, so rufen wir jetzt, wo die Menschen heimatvernwurzelt und in ihren Empfindungen unzerstört beieinander wohnen.

Der Minister kam dann auf Ostpolitik und Ostsiedlung zu sprechen. Wir geloben, daß wir den Blick gegen Ostland wenden und von Euch und Eurem Schicksal uns nie und nimmer lösen werden. Wir wissen, daß der Osten auf der Wacht steht. Das Diktat von Versailles hat uns verboten, unsere Grenzen zu schützen. Fürchtet Euch nicht, Ihr Männer und Frauen, ihr Knaben und Mädchen der Ostmark, auf die Dauer wird nicht entscheidend im Ringen der Völker, wer die Waffe trägt, sondern es wird demjenigen Volke von Gott die Siegesparole der Freiheit gegeben werden, das bereit ist, zunächst mit der Waffen der Unterwerfung unter ein großes Gesetz sich zu einem einheitlichen gemeinsamen Willen uniformen. Wenn dieses deutsche Volk zu 60 Millionen auf eine Frage den Arm erhebt und eine Antwort gibt, dann seid ihr bewaffnet, bewaffnet mit dem Willen, den kein Feindesdiktat zu zerbrechen vermag. Darum habe ich hierher eine Festung gelegt, nicht mit Beton und Geschützen, sondern eine kleine Festung deutschen Zukunftswillens in der deutschen Kulturbildung.

Das Lehrergeschlecht, das von hier seinen Ausgang nehmen wird, wird beste deutsche Jugend erziehen. Volksverbundenheit, Bodenverbundenheit und Entschluß zu Gemeinschaft und Kampf — in diesem Sinne eröffne ich die neue Schule als einen Kulturpunkt der Ostmark, als eine Stätte deutscher Zukunft.

Um die Bauernhochschulen.

Richtlinien des preußischen Kultusministers.

Zur Durchführung der Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen für Lehrerbildung und den Bauernhochschulen hat der preußische Kultusminister Rust jetzt Richtlinien erlassen, die besonders das Bildungsziel und die Grundlage des Lehrplans der Bauernhochschule behandeln.

Die Richtlinien lauten:

1. Die nationalsozialistische Bewegung kennzeichnet sich auf dem Lande weitgehend als Bauernrevolution. Der in den vergangenen Jahren von der Großstadt ausstrahlenden Unkultur stellt sich heute ein vom Bauerntum und Volkstum getragener Kulturwille entgegen. Es ist Aufgabe des Staates, diesem Willen in den Hochschulen für Lehrerbildung und in den Bauernhochschulen sichtbaren Ausdruck zu geben.

2. Das besondere Erziehungsziel der Bauernhochschulen muß es sein, das Landvolk zum bewußten und verantwortungsvollen Träger des deutschen Volkstums zu machen, eines Volkstums, das seine Kräfte ständig aus Blut und Boden erneuert und in der Gestalt des deutschen Bauern seine beste Ausprägung erhalten hat. Sitte, Brauch, Sprache und Recht der Heimat und des Gesamtvolkes sind deutsche Kulturgüter, die in sorgfältiger Auswahl übermittelt werden müssen. Politischer und kulturpolitischer Wehrwille und Wehrgedanke sollen geweckt werden.

3. Der Rassenkunde ist ebenso wie der Vererbungslehre und der Eugenik zur geistigen und körperlichen Gesunderhaltung des Landvolkes ein bevorzugter Platz in der Ausbildung einzuräumen.

4. Der nationalsozialistischen Weltanschauung entsprechend soll an den natürlichen Ausprägungen des Gemeinschaftsgeistes wie Familie, Stand, Stamm, Volk und Staat die praktische Arbeit ihre methodischen Ansätze finden.

5. Zur Gesamtaufgabe der Bauernhochschulen gehört es, der bisherigen Abwanderung besten deutschen Bauernjungvolkes in die Industriezentren durch bewußte Pflege des bäuerlichen Siedlungswillens und die Unterstützung seines Kampfes um den deutschen Boden ein Ende zu bereiten.

6. Im Nationalsozialismus beschlossen liegt der großdeutsche Volksgedanke. Ihm ist Rechnung zu tragen in der Erfassung des gesamtdeutschen Kulturkreises, der das Auslandsdeutschtum ausdrücklich mitumfaßt. Aus dieser Erkenntnis heraus erwächst den Grenzlandhochschulen eine Sonderaufgabe, die sie, wie in der Praxis erwiesen, geradezu zu Trägern des Volkshochschulgedankens schlechthin machen kann.

Gez. Rust.

Falsche Gerüchte um Bayreuth.

Im Ausland geht das Gerücht, daß zwischen führenden Persönlichkeiten der deutschen Regierung und Frau Winnifred Wagner Meinungsverschiedenheiten wegen des Engagements zweier Sänger beständen, ferner daß Tausende von Amerikanern ihre Bestellungen auf Festspielkarten zurückgezogen hätten.

Zu dem ersten Gerücht teilt Frau Winnifred Wagner persönlich mit, daß es falsch ist und daß die Festspielverwaltung absolut nicht geneigt ist, zu derartigen falschen Gerüchten Stellung zu nehmen. Das zweite Gerücht ist ohne weiteres als falsch zu erkennen, wenn man weiß, daß in allen früheren Festspieljahren höchstens 400 bis 600 Amerikaner zu den Bayreuther Festspielen kamen. In diesem Jahre hielten die amerikanischen Besucher, wie viele früheren amerikanischen Gäste selbst versicherten, lediglich wegen der unsicheren finanziellen Verhältnisse in Amerika mit Bestellungen zurück, doch ist der Ausfall an amerikanischen Gästen verschwindend klein gegenüber der Zahl der bis jetzt erledigten Vorbestellungen aus dem übrigen Ausland.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330626-14/fragment/page=0002

Sie stritten sich um schöne Frauen

Kriegsgeschichten von Alexander von Gleichen-Rußwurm

Arbeitsgemeinschaft freier Pressemitarbeiter im Drei-Masken-Verlag, A.-G., Berlin

Die umworbene Helena von Viterbo.

In der Stadt zierlicher Brunnen und schöner Frauen, wie das frühe Mittelalter Viterbo nannte, als Friedrich, der Rotbart, Kaiser war und die Gräfin Mathilde von Tuscien den festen Ort als Teil des Patrimoniums Petri dem Heiligen Stuhl vermacht hatte, in dieser Stadt war die Schönste, die Jungfrau Galiana, die weit und breit die Herzen aller Ritter entzündete. Man nannte sie das Wunder von Viterbo und hütete sie schier abergläubisch, damit keiner das Kleinod aus den Mauern entführe.

Das merkwürdige Leben und Ende der Schönen erzählt in späterem humanistischem Latein die Chronik der Stadt. Sie spricht von einem Krieg, der „um diese Helene" ausgebrochen, aber anders als der trojanische verlaufen sei. Diese Geschichte von Liebe und Tod, Ausfall und Belagerung mag sich in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts zugetragen haben, kurze Zeit, nachdem der Rotbart der Stadt, die fest und sicher in ihren langobardischen Mauern zu ruhen wähnte, die Rechte einer freien Stadt verlieh.

Auf dem Wege nach Rom, die steile Bergstraße den Apennin hinunter, hielt der Kaiser Rast, und die Bürgerschaft machte sich eine Ehre daraus, den berühmten Hohenstaufen anzufeiern.

Prächtig waren die Straßen geschmückt, Teppiche hingen aus den Fenstern, Kerzen brannten vor aufgestellten Heiligenbildern, bei denen sich der Kaiser jedesmal bekreuzen mußte, Blumen lagen dicht an den Weg gestreut am Boden, die zierlichen Brunnen plätscherten, und die schönen Frauen sammelten sich auf dem Platz vor der Kirche, den gekrönten Herrscher zu begrüßen, der nun mit dem Papst Frieden schließen wollte, einen guten Frieden, soweit es wenigstens die Bürger verstanden.

Die Werbung des Herrn Milo.

Der Rotbart war vom Pferde gestiegen, um in der Kirche dem wundertätigen Altar von Viterbo seine Ehrfurcht zu erweisen.

Neben dem Kaiser, ein wenig zurück, dessen Befehle entgegenzunehmen, stand Herr Milo de Vico, ein vornehmer Ritter aus der Gegend, dessen Burg an einem See nicht weit von Viterbo stand. Der Kaiser hielt große Stücke auf den tapferen Mann, der wegkundig war und zu denen gehörte, die sich treu bewährt hatten, als die meisten in Italien abgefallen waren. In den Kämpfen vor Mailand hatte er sich ausgezeichnet.

Prächtig gewachsen, nahm sich sein schlanker jugendlicher Leib besonders rassig und beweglich aus neben der massigen Gestalt des reckenhaften Kaisers. Gerade vor Vico hielt sich, eng an eine Freundin geschmiegt, die wunderherrliche Jungfrau Galiana, und sie verbrannte schier unter dem Feuer, das aus seinen schwarzen Augen hervorbrach. Man sah, er konnte seine aufstürmende Leidenschaft kaum mehr bezwingen.

Hat Galiana unter seiner Macht die Augen nicht rasch genug niedergeschlagen und den Blick erwidert? Sie wußte es nicht, er glaubte es fest, und als des Mittags der Kaiser mit seinem Gefolge im Rathaus bewirtet wurde, bat Vico seinen hohen Herrn, beim Vater des schönen Mädchens um ihn zu werben.

Doch der alte Galiani lehnte ab und blieb allen Bitten zum Trotz bei seinem ablehnenden Bescheid. Er begründete ihn damit, daß seine Tochter nach Väterbrauch schon als Kind einem jungen Bürger in Viterbo anverlobt worden sei. Ihm dürfte sie die Treue nicht brechen, meinte der Alte gewichtig, und da beide jetzt in mannbarem Alter seien, finde die Hochzeit in wenigen Wochen statt. Die anderen Stadtväter bestätigten Galianis Wort und fügten hinzu, die ganze Stadt würde sich anflehnen, wenn ein Fremder das schönste Mädchen freien würde und Viterbo eines solchen Kleinods berauben. Dem mußte sich der Kaiser fügen.

Er droht Gewalt an.

Als das Lager des stattlichen Trosses vor den Mauern abgebrochen wurde, die Ritter im Gefolge die festlich geschmückten Tore hinter sich ließen, und der lange Zug in den eiminischen Wald einbog, da soll sich — wie der spätere Chronist behauptet — angesichts der Stadt der abgewiesene Freier im Sattel erhoben und, den zinnengekrönten Mauern zugewandt, die Drohung laut ausgestoßen haben, er werde sich die Braut mit Gewalt holen und sollte dabei ganz Viterbo in Flammen aufgehen. Junge Burschen, die ein Stück Weges mit dem Troß gelaufen waren, berichteten dies den Stadtvätern. Da erschrak der hohe Rat, und man drang in Galiani, die Vermählung der Allzuschönen rasch zu vollziehen.

Der Rotbart mag sich die Drohung seines Parteigängers wenig zu Herzen genommen haben, von anderen Sorgen erfüllt, denn in Rom bereiteten sich schicksalsschwere, vielumstrittene Verhandlungen vor, die dem Schisma zwischen Papst und Gegenpapst ein Ende machen sollten. Doch ein Aufstand in der stets unruhigen Ewigen Stadt, eine unvermutete Ueberschwemmung des Tiber und darauf der Ausbruch einer verheerenden Pestepidemie, die sich von Rom aus nordwärts verbreitete, zerstörten die politischen Pläne des Kaisers, verminderten sein Heer und zwangen ihn, fast fluchtartig in die Lombardei zu ziehen.

Milo de Vico blieb in der Heimat zurück, wahrscheinlich, weil er krank war, denn er scheint einen leichteren Anfall der Seuche überstanden zu haben. Von seiner Burg aus schweifte die Sehnsucht nach Viterbo, wo die „Krone der Frauen" es ihm angetan und er verfolgte nun, von keinem Waffendienst abgehalten, mit leidenschaftlicher Ausdauer den Plan, sich Galianas zu bemächtigen, deren Bild und Blick sein heißes Gemüt nicht vergessen konnte.

Galiana wird entführt.

Treue Knappen und Leute in Viterbo, die er gewann, hielten ihn auf dem Laufenden über alles, was in der Stadt geschah, und so hörte er, daß Bischof und Rat eine feierliche Prozession beschlossen zum Dank, daß Viterbo von der Pest verschont geblieben sei.

Unter Vorantritt der Geistlichkeit, alle Heiligenbilder der Stadt in ihrer Mitte, psalmodierend mit gesenkten Augen, zogen die Frauen von Viterbo des Weges. Ihnen folgten die Bürger und Jünglinge in langer Reihe zur Madonna della Quercia, deren Heiligtum damals nur aus einer kleinen Kapelle bestand. Mit einstimmend in den Gesang schlossen sich zwei berittene Mönche der Prozession an. Auf einmal ein furchtbarer weiblicher Schrei. Und dann sah man, oder einige behaupteten gesehen zu haben, daß einer der Mönche, wie der Wolf aus der Herde, die schöne Galiana ergriff, in die Höhe hob, aufs Pferd warf und mit ihr in den Schutz des dichten Gehölzes sprengt, ehe die erschrockenen Beter begriffen, was geschehen war. Der Gefährte, der ein Schwert unter der Kutte hervorzog, deckte die Flucht.

Die Richtung ging dem See von Vico zu, an dessen Gestade die feste Burg des gefürchteten Ritters lag. Zwei bis drei Männer verfolgten die Spur des Räubers. Seinen Begleiter, der die Flucht gedeckt hatte, trafen sie bald, weil er zu sorglos dahinritt und stießen ihn nieder. Das hielt aber von neuem auf, und hätte der Ritter seine Leidenschaft zügeln können, statt im Schutze des Waldes die beinahe Leblose mit heißen Küssen zu bedecken, wäre er mit seiner Beute sicher entkommen.

Es kommt zum Kampf.

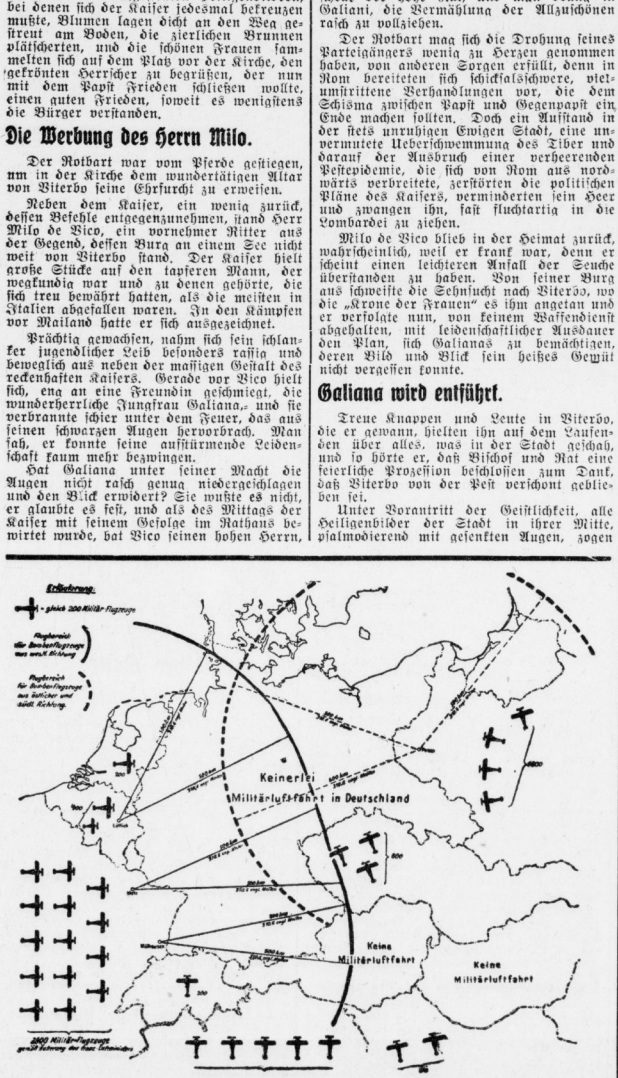
Nun aber ereilten ihn die Beleidigten, und es entspann sich ein ungleicher Kampf, in dem Milo de Vico vor dem Todesstreich entging, weil endlich seine im Walde ruhenden Knappen und Knechte zur Hilfe herankamen und die Männer von Viterbo vertrieben. Galiana hatten diese aber schon dem kampfartig um sie geschlungenen linken Arm des bewußtlosen Räubers entrissen.

Nun war Galiana noch viel stärker im Blute des Ritters. Sobald er von seinen Wunden genesen war, ruhte er nicht, bis es ihm gelang, einen Heerbann aufzubieten, der Stadt Fehde anzusagen und sich vor deren Mauern zu lagern.

(Fortsetzung folgt.)

Wettrennen zwischen Amerikas Fliegerinnen.

Amerikas „Fliegende Asse" veranstalteten kürzlich auf dem amerikanischen Flugplatz Roosevelt Fields einen lustigen Wettlauf auf Roll schuhen, an dem sich vier der bekanntesten Fliegerinnen in USA. beteiligten. — Unser Bild zeigt den Start der Flugstars zu einem Trainingslauf.



Deutschland von allen Seiten durch Luftflotten bedroht.

Der ganz unglaubliche Vorgang, daß am Freitagnachmittag ausländische Flugzeuge Berlin überflogen und Flugblätter mit Beschimpfungen der Reichsregierung ungehindert über der Reichshauptstadt abwerfen konnten, beleuchtet die völlig unhaltbare Lage, in der sich Deutschland infolge der Bestimmungen des Diktats von Versailles über das Flugwesen befindet. Während alle anderen Nationen ihre Luftflotte immer weiter ausbauen, ist für Deutschland **nicht nur jede Militärluftfahrt, sondern selbst eine wirksame Luftpolizei verboten.**

Gebirge wachsen und wandern —

aber höchstens zwei Meter in hundert Jahren.

Wenn der Mensch glaubt, auf der „sicher gegründeten Erde" fest und ruhig zu stehen, so ist das ein großer Irrtum. Gleichsam als Sinnbild des ewig schwankenden Einzelschicksals befindet sich auch die Erdoberfläche in ewiger Bewegung. Nicht nur die Erdbeben erinnern die Bewohner dieses Planeten schmerzlich daran, daß düstere Gewalten des Innern uns bedrohen, sondern sie sind nur die gewalttätigen Anzeichen dafür, daß beständig Bewegungen stattfinden, die freilich für den einzelnen nicht fühlbar werden. Die Wissenschaft ist aber wohl imstande, den ständigen Hebungen und Senkungen der Erdkruste nachzuspüren, wie Prof. M. Richter in einem Aufsatz „Die Wahnvorstellung von der starren Erdkruste" in der Frankfurter Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik „Die Umschau" ausführt. Aus der Fülle von Beispielen, die er aus allen Teilen des Erdballs sammelt, seien einige herausgegriffen.

In Europa vollziehen sich fast überall langsame Bewegungen. Frankreich ist von den Alpen her nach Nordwesten zur Kanalküste in stetiger Senkung begriffen. So hat sich in den Jahren 1864 bis 1893 die Kanalküste um über 80 cm gesenkt, bei Dünkirchen um über 1 m, also rund 3 cm pro Jahr. Eine weite Mulde liegt zwischen England und dem französischen Zentral-Plateau, deren tiefste Stelle der Kanal bildet. Diese Senkungszone dehnt sich auch über Flandern und Holland aus, und zwar liegen große Teile Hollands hinter der Küste schon 5 m unter dem Meeresspiegel und können nur durch kostspielige Deichbauten vor der Ueberflutung bewahrt werden. Ebenso senkt sich die deutsche Nordsee-Küste ständig, und überhaupt reicht diese Muldenzone, deren Bewegung abwärts gerichtet ist, vom Kanal bis zum Weißen Meer.

Berge heben sich.

Der aufsteigende Nordhügel läßt sich besonders gut in Skandinavien beobachten, das allmählich kuppelförmig herausgehoben wurde und so seine heutige Form erhalten hat. Seit der Eiszeit hat sich hier das Land bis gegen 300 m gehoben. Diese Hebung Skandinaviens beträgt 1 m in 100 Jahren, also 1 cm im Jahr; sie ist sehr rasch und hat große praktische Bedeutung, denn an der Küste Norwegens liegen die meisten Siedlungen, auf dem erst in jüngster Zeit dem Meer entfliegenen Land. Ein verhältnismäßig junges Hebungsgebiet reicht auf dem Südflügel von dem französischen Zentral-Plateau zu den Ardennen und über das Rheinische Schiefergebirge zum Harz und weiter nach Osten. Das Rheinische Schiefergebirge hat sich vom Beginn der Eiszeit bis heute um über 200 m gehoben und den Rhein zu einer scharfen Eintiefung auf der Linie Bingen—Bonn gezwungen. Die Sprengungen beim Binger Loch, die alle paar Jahre nötig werden, zeigen das Weiterwirken dieser Hebungsbewegung. Auch im Ruhrgebiet ist eine solche Hebung der Erdkruste festzustellen, die im Höchstfall bis zu 7 cm in etwa 10 Jahren beträgt. Aus Süddeutschland ergaben die neuesten Vermessungen das Aufsteigen der Schollen unserer Mittelgebirge. Diese Hebungstendenzen, die bis mindestens in die Tertiärzeit zurückreichen, dauern noch heute unvermindert an.

An der schäbisch-bayerischen Hochebene hat man durch Feinvermessungen festgestellt, daß sich die ganze Hochebene zwischen der Schwäbischen Alb im Norden und den Alpen im Süden langsam gegen Westen verschiebt, und zwar beträgt die Geschwindigkeit durchschnittlich fast 2 m in 100 Jahren. Dabei werden auch die Laufstrecken der in Süd-Nord-Richtung aus den Alpen kommenden Flüsse durch die Bewegung mit nach Westen verschleppt. Südlich der Alpen schließt sich das Senkungsfeld der Po-Ebene an, eine der verschiedenen Senkungszonen, aus denen sich das Mittelmeer-Gebiet zusammensetzt.

Landschaften zerreißen.

Außerhalb von Europa sind solche Bewegungen nicht weniger häufig. So läßt sich z. B. an den Küsten von Südafrika eine Hebung nachweisen, die an der Kap-Halbinsel über 13 m seit dem Diluvium beträgt. Die schnellsten Bewegungen, die wir auf der Erde kennen, spielen sich in Kalifornien ab; sie sind dort so rasch, daß sie dauernd zu erheblichen Ortsveränderungen führen und betragen durchschnittlich 5 bis 40 cm im Jahr. Diese Verschiebungen brauchen erst nicht durch wissenschaftliche Messungen festgestellt zu werden, sondern fallen nach wenigen Jahren auf, indem Landstraßen, Wege, Mauern zerschnitten, zerrissen, voneinander getrennt und immer weiter verschleppt werden. Glücklicherweise verlaufen diese Bewegungen aber in den meisten Teilen der Erde so langsam, daß sie uns nicht beunruhigen. Nur zeigen sie, daß sich die Erdkruste überall und ständig bewegt und daß mit der Wahnvorstellung einer starren Erdkruste endgültig gebrochen werden muß.

Federmann.

Federmann will verreisen. Federmann geht ins Polizeibüro. „Ich möchte meinen Paß erneuern", sagt er.

„Gut", lächelt der Beamte, „da müssen Sie aber Ihren alten mitbringen."

„Erlauben Sie mal", ruft Federmann. „Erstens ist das vollkommen überflüssig, und zweitens verbitte ich mir, in einem derartigen Ton von meinem Vater zu reden."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330626-14/fragment/page=0003

Die Weihe des König Heinrich-Denkmals.

Meister Juckoff-Skopau übergibt sein Lebenswerk der Stadt Merseburg.

Mit dem Sonnabend war für die Merseburger Jahrtausendfeier der Gipfelpunkt der Festwoche erreicht. Schon lange vor Beginn der Enthüllungsfeier des Heinrichdenkmals versammelten sich vor der Bastion Männer Frauen und Kinder. Vom Bahnhof her und von den Haltestellen der Ueberlandbahn und der Autobusse strömten die Besucher von nah und fern heran. Auch von den Autoparkplätzen an der Peripherie der Stadt wanderten Unzählige in das Stadtinnere. Auf dem weiten Platz um die Bastion und in der Adolf Hitler-Straße bis zum Kreishaus hinauf drängten sich die Menschen. Unmittelbar vor dem noch verhüllten Denkmal hatten die Ehrengäste und die Mitglieder des Fest- und Denkmalausschusses ihren Platz gefunden. Unter ihnen sah man den Regierungspräsidenten Dr. Sommer, den Landeshauptmann Otto, den Polizeipräsidenten Neubaur von Weißenfels, Landrat Oberst-Merseburg Polizeimajor Freiherr von Steinaecker Kreisleiter Simon, Ortsgruppenleiter Olesch sowie Gauleiter Jordan-Halle von der NSDAP. Neben anderen Stahlhelmführern bemerkte man auch den Landesverbandsführer Hauptmann Jüttner und von anderen auswärtigen Gästen Polizeigeneral Poten und Polizeioberst Calvo.

Von der Bastion heraus grüßten Fahnen des Stahlhelms, der Kriegervereine und der Merseburger Innungen ebenso wurde die Denkmalsfigur am Fußpunkt der Bastion von Fahnen rechts und links flankiert, unter denen sich die der NSDAP. befanden. Die Krone der Bastion war mit Blumen festlich geschmückt. Der Mitteldeutsche Rundfunk Leipzig war mit seinem Aufnahmewagen pünktlich zur Stelle. Dann rückten an tausend festlich gekleidete Kinder aller Merseburger Schulen heran. Der Männergesangverein Neuröffen, verstärkt durch Mitglieder des Sängergaues Merseburg stellte sich auf. Mitglieder der Merseburger NS-Kapelle fanden sich ein. Sie alle wollten mithelfen, dieses denkwürdige Heimatfest zu verschönen.

Fanfarenstöße kündeten den Beginn der Feier. Dann sang der Männerchor das herrliche Lied von Heinrichs „Wo gen Himmel Eichen ragen". Konzertsänger Kurt Wichmann aus Halle ließ darauf seinen prachtvollen Baß ertlingen. Die für unsere Zeit so wundervoll zutreffende Ansprache König Heinrichs an die Brabanter aus „Lohengrin" klang machtvoll auf. Wohl keiner konnte sich dem Bann dieser Mahnung entziehen. Die Chorpartie sang der Männerchor. Rührend schoben sich darauf tausend Kinderstimmen: „Herr Heinrich sitzt am Vogelherd". Sie machten ihre Sache recht gut, die vielen Mädchen und Jungen.

Die Uebergabe des Denkmals.

Nun betrat Meister Paul Juckoff-Schkopau die geschmückte Rednerkanzel. Er ist der Mann, dem wir dieses herrliche, geschichtlich so bedeutsame und auch künstlerisch überaus wertvolle Monument zu danken haben. Mit diesem Augenblick sah er sein Lebenswerk vollendet. Und so klangen denn auch seine schlichten Worte, die er an die viel tausendköpfige Festversammlung richtete, sehr bewegt. Sie kamen von Herzen und — sie gingen zu Herzen. Er erzählte, wie es von frühester Jugend an sein künstlerisches Streben war, seiner Heimat, seinen Mitbürgern und seinem Vaterlande die Gestalt des Mannes in Stein verewigt zu schenken, der einst vor tausend Jahren Deutschland vor dem Verfall, vor der Ueberfremdung und vor Kriegsnot errettete.

Wir haben uns heute hier versammelt, um König Heinrich I. zu danken, denn ohne ihn gäbe es kein Deutsches Reich. Hier in Merseburg ist die Stätte seines Kampfes gewesen und hier war ihm sein erstes Liebesglück vergönnt.

Krieg, Inflation, Herrschaft der Demokraten und Marxisten haben mich lange gehindert, mein Werk zu schaffen. Aber niemals ist der Plan aus meinem Herzen gewichen. Und als die Zeit erfüllet war, als Hitler, der Gründer des Dritten Reiches seinen Siegeszug begann, da habe auch ich begonnen, dem Gedächtnis Heinrichs des Reichsgründers künstlerische Form zu geben. Es festigte sich in mir der Entschluß: Jetzt oder nie! Und so soll dieses Werk nicht nur ein Bauwerk, das aus künstlerischen Rücksichten entstanden sei, es soll uns die nach uns Kommenden mahnen an die Großtaten unserer Väter und Vorväter, auf daß wir und künftige Geschlechter es ihnen immerdar gleichtun mögen. So übergebe ich mein Werk nun dem Denkmalsausschuß.

Nicht unerwähnt aber darf bleiben, daß der Künstler es für seine Ehrenpflicht ansah, allen Stellen und Mitbürgern zu danken, die am Gelingen des Denkmals mitgewirkt haben. Insbesondere dankte er auch seinen Mitarbeitern den Bildhauern Bachmann und Kopp sowie Professor Rademacher und Geheimrat Dr. Kurt von Rohrscheid, die ihm einst verständnisvolle Förderer gewesen sind. Sein Dank galt weiter dem Oberbürgermeister und den Herren des Denkmalsausschusses sowie allen Spendern, die ihr Scherflein beigetragen hatten.

Im Namen des Denkmalausschusses hieß Dr. Penkert die Festgemeinde willkommen. Er gab den Dank Meister Juckoffs an diesen wieder zurück und sprach dann die Worte, die wohl jeder Merseburger gern unterschrieb: „Meister Juckoff, wir sind stolz auf Sie!" — Darauf fiel die Hülle, während der Männerchor das „Heimatgebet" von Kaun klangschön erschallen ließ. Die Fahnen auf der Brüstung senkten sich und wehten leise im Winde.

Bankdirektor Gnauck vom Denkmalsausschuß übergab dann das Denkmal als Geschenk des Künstlers und der Merseburger Bürgerschaft an die Stadtverwaltung. Er hob dabei hervor, daß es das erste König Heinrich-Denkmal in Deutschland sei. Feste verrauchen, aber dieses Monument, das im Zeichen der nationalen Wiedergeburt entstanden ist, wird die Erinnerung an unsere große Zeit für alle Zukunft festhalten.

Hat vor tausend Jahren Heinrich I. die Einheit des deutschen Bodens gerettet, so hat in diesen Tagen der Volkskanzler Adolf Hitler die Einheit des Volkes wiederhergestellt.

So möge nun dieser Bau ein sichtbares Wahrzeichen von der Bedeutung der Geschichte unserer Tage sein, auf daß einst unsere Kinder der Taten ihrer Väter ebenso eingedenk sind, wie wir der ruhmreichen deutschen Vergangenheit nicht vergessen. Der Redner gab dann das Denkmal in die Hut der Stadt und Oberbürgermeister Dr. Mosebach übernahm es mit einer längeren und bedeutungsvollen Rede, die mit einem dreifachen Siegheil schloß. Machtvoll klang das Deutschlandlied auf. Dann hoben sich die Fahnen und wie ein Mann sang die Versammlung, den Blick auf die ragende Heinrichgestalt gerichtet, das Horst Wessel-Lied. Im Anschluß an die Feier wurden als Taubenpost zwei Huldigungstelegramme an Hindenburg und Hitler gesandt. Den Text der Depeschen hatten wir bereits in unserer Sonntagszeitung mitgeteilt.

*

Es dauerte sehr lange, ehe sich die Menschenmenge auflöste, denn neben den unzähligen Zuschauern waren die städtischen Körperschaften vollzählig erschienen. Alle Behörden hatten Vertreter, die Kriegervereine Fahnenabordnungen und die Innungen ebenfalls einige ihrer Mitglieder entsandt. In weitem Halbkreis umgab SA den Platz an der Bastion. Neben dem Braun sah man das Feldgrau des „Stahlhelm", neben dem feierlichen Schwarz der Ehrengäste die lichte Festgewandung der Damen. So war es ein außerordentlich buntbewegtes und vielgestaltiges Bild, das sich den vielen Fenstermietern bot.

Die Verkehrsregelung durch unsere Polizei klappte ausgezeichnet, wie die Ordnung vor dem Denkmal, um die sich Herr Nitz mit gutem Erfolg bemüht. Die musikalische Leitung der ganzen Veranstaltung lag bei Wilhelm Scholl in besten Händen. So wurde die Enthüllungsfeier zu einem straff geordneten Ganzen. Der Ablauf der Festfolge war schlechthin musterhaft und der Weihe der Stunde wird sich wohl niemand haben entziehen können. Wir Merseburger stehen dankerfüllt vor Meister Juckoffs Werk und freuen uns aufrichtig, daß der Name unseres großen Heimatkünstlers nun für ewig mit der Heimatstadt verbunden ist.

Der Oberbürgermeister übernimmt das Denkmal.

Die Ansprache Dr. Mosebachs — Heinrich I. und Adolf Hitler.

Im Namen der Stadtverwaltung dankte ich dem Denkmalsausschuß aufs herzlichste dafür, daß er uns zur Jahrtausendfeier unserer alten Stadt dies wundervolle Denkmal errichtet hat. Ich danke aber auch ebenso herzlich dem Schöpfer des Denkmals, unserem heimischen Bildhauer Paul Juckoff, dem großen Sohne unserer Stadt, von dem ich weiß, daß mit der Enthüllung dieses Denkmals, des ersten Denkmals König Heinrichs im deutschen Lande überhaupt, ein langgehegter und langumkämpfter Lebenstraum endlich schön und freudig in Erfüllung geht.

Die Stunde, in der wir hier zusammengekommen sind, um das Bildnis des großen deutschen Königs zu enthüllen und in die Obhut der Stadt zu übernehmen, ist ein Höhepunkt unserer Jahrtausendfeier. Gilt es doch, sich den Mann gegenwärtig zu machen der in schwerster Zeit die deutsche Einheit schuf und sie gegen die äußeren Feinde erfolgreich bewahrte. Wie sah es denn damals aus im deutschen Vaterlande? Die Karolinger, die letzten Nachkommen Karl des Großen, die in Deutschland regierten, waren ausgestorben. Der zum König gewählte Frankenherzog Konrad, der mit reinem Herzen und mit ehrlichem Willen sein Königsamt zu verwalten bestrebt war, kämpfte vergeblich darum, die anderen Stammesherzöge sich unterzuordnen. Es schien, als solle das starke Band, das Karl der Große um die deutschen Stämme geschlungen hatte, für immer zerreißen. Und als König Konrad sich zu sterben anschickte, da verrichtete er seine größte Tat. Er berief, wie der Mönch Widukind aus Corvey berichtet, seinen Bruder und sprach zu ihm:

„Du weißt, daß wir vergeblich gekämpft haben, um dem Königsnamen Geltung zu verschaffen. Das Heil des Staates liegt in des Sachsen Hand. Nimm alle diese Zeichen der Königswürde, die heilige Lanze, die goldenen Spangen, nimm den Mantel, das Schwert und die Krone der alten Könige, gehe hin zu Heinrich und mache Frieden mit ihm!"

So geschah es und die Fürsten und Edlen des Frankenheeres riefen zu Fritzlar gemeinsam mit den Sachsen den Sachsenherzog Heinrich zum deutschen König aus. Darauf brach König Heinrich mit seinem ganzen Gefolge auf, um gegen den Schwabenherzog zu streiten. Doch dieser ordnete sich ihm unter mit allen seinen Burgen und Leuten, desgleichen die Herzöge von Bayern und Lothringen. Widukind schließt seinen Bericht mit den schönen Worten:

„Der König nahm zu an Macht und das Reich, das unter seinen Vorgängern in allen Teilen durch innere und äußere Kämpfe zerrissen war, wurde von ihm geeinigt und beruhigt."

So stellte Heinrich I. die deutsche Reichseinheit wieder her und nicht umsonst prägte man bei der Jahrtausendfeier der Rheinlande im Jahre 1925 zum Gedenken daran, daß der Lothringer Herzog, dessen Lande beiderseits des Rheines lagen, sich König Heinrich im Jahre 925 unterordnete, den Spruch, der auch über der heutigen Denkmalsweihe steht:

„Zum deutschen Reich der Sachsensproß
auf ewig uns zusammenschloß."

Und das so in sich geeinigte und beruhigte Reich verteidigte Heinrich I. erfolgreich gegen die äußeren Feinde. Aber nicht leicht und ohne Mühe fiel ihm der Sieg zu. Jahrelang übte er sein Heer, baute er die Grenzen gegen den östlichen Feind zu einem starken Bollwerk aus. Und so entstand auch unser altes Merseburg. Ihm, dem großen Städtebauer, verdankt es sein Dasein als befestigte Stadt. Er legte den Grund zu ihrer geschichtlichen Bedeutung. So konnte er geschützt und gerüstet den Ungarn 933 entgegentreten und sie hier, in der Nähe von Merseburg, so vernichtend schlagen, daß sie auf Jahrzehnte hinaus das Wiederkommen vergaßen und Achtung bekamen vor deutscher Kraft und deutschem Siegeswillen. So rettete der große König Christentum und Germanentum vor dem asiatischen Mongolentum, den Feinden christlicher und germanischer Kultur. So rettete er das Abendland vor dem Untergang!

Das ist der Mann, dessen wir heute ehrend gedenken und dessen aus Stein gemeißeltes Bild sich heute zum ersten Male den Bürgern der Stadt zeigt, die er gründete. Noch einmal und mit aller Stärke empfinden wir beim Anblick dieses Riesenbildes den Dank, den wir ihm schulden, daß er deutsches Land und Wesen rettete vor der Vernichtung durch die wilden asiatischen Horden. Aber auch ein anderes wird uns klar: Es ist kein Zufall, sondern ewiges Walten einer gütigen und weisen Vorsehung, daß jetzt, tausend Jahre nach ihm, ein gleiches geschah. Wieder drohte der Untergang des Abendlandes, nicht etwa deswegen, weil die abendländische Kultur lebensmüde und sterbensreif geworden wäre, sondern deswegen, weil die Feinde des Christentums und der germanischen Kultur erneut zum Sturm ansetzten gegen dieses Bollwerk.

Ein neuer Mann, ein neuer Retter des Abendlandes vor seinem Untergange ist aufgestanden. Was Heinrich tat, das schafft jetzt unser Führer und Volkskanzler Adolf Hitler, der Gründer des dritten Reiches der mannhafte und entschlossene Kämpfer gegen alles, was je, sei es asiatisches, Mongolentum, sei es Kommunismus oder Marxismus und seine Gefolgschaften und Führer, gegen Christentum und deutsches Wesen zu vernichtendem Streiche sich erhoben hatte.

Und was von König Heinrich zu sagen war, das gilt auch für Adolf Hitler: „Ohne ihn und sein entschlossenes und rücksichtsloses Eingreifen keine deutsche Zukunft und keine deutsche und christliche Kultur".

Der Gründer und Erhalter des ersten deutschen Reiches und der Gründer des dritten Reiches, sie stehen vor uns, wenn wir heute das Denkmal Heinrichs I. enthüllen. Freilich auch unserem Führer Adolf Hitler fiel der Sieg nicht ohne lange Vorbereitungen und ohne schwere Kämpfe zu. Auch er schuf sich, oft in schwerer Bedrängnis, verkannt von vielen, die Waffen zum Siege gegen die Feinde deutschen Wesens. Und nun, da es gelungen ist, kämpft er weiter, das zu erhalten und auszubauen, was er errungen hat. Er kämpft darum, das deutsche Reich, wie es von Heinrich I. der Mönch Widukind gesagt hat, zu einigen und zu beruhigen, und es dann so geeinigt und beruhigt zu wahren gegen die Angriffe der äußeren Feinde und es schließlich auch nach außen hin wieder herzustellen in all seiner Kraft und Herrlichkeit. Und wir alle, die wir hier stehen, wir alle, die wir heute das Gedenken an Heinrich I. den deutschen König, in uns lebendig werden lassen, darüber hinaus alles, was lebt und Odem hat im deutschen Vaterlande, ist berufen, mit ihm zu kämpfen, mit ihm zu arbeiten bis zur Erfüllung seines großen Zieles!

So übernehme ich jetzt das machtvolle Denkmal in den Schutz der Stadt und gelobe hier als Vertreter der ganzen Einwohnerschaft, es in Ehren zu halten, zu schützen und zu wahren, daß auch in Zukunft sich jeder erbauen und aufrichten kann an dem, was dieses Denkmal uns allen an deutscher Geschichte, an deutscher Macht und deutschem Heldentum überliefert. Möge sich dereinst zu ihm gesellen auch ein Denkmal des Mannes, den wir heute mit Heinrich verglichen haben und der noch mitten im Kampfe steht um Christentum, deutsche Kultur und deutsche Zukunft.

Die Liebe aber zu unserer alten tausendjährigen Stadt, zu Volk und Vaterland und zu ihren Führern Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg und Volkskanzler Hitler bringen wir zum überwältigenden Ausdruck, indem wir rufen:

„Dir altes Merseburg, unserer Heimatstadt, dem deutschen Volk und Vaterland und unseren Ehrenbürgern Hindenburg und Hitler Sieg Heil!!

* * *

Die tausendjährige Stadt grüßt ihre Gäste.

Der Heimatabend auf dem Rulandtplatz.

Leise senkte sich der Abend nieder und ein sanftes, mildes Lüftlein wehte, als die vielköpfige Menge, die sich am Sonnabendabend nach und nach auf dem Rulandtplatz versammelte, den Heimatabend der tausendjährigen Stadt Merseburg beging. Vor dem Ratszelt stand die mit Tannengrün geschmückte Rednertribüne mit den Mikrophonen, welche die Klänge der Vaterstadt hinaus trugen ins Weite.

Auf einem Musikpodium vor der Tribüne leitete das Granzau-Orchester mit Kretzschmars Krönungsmarsch die Feier ein. Dann betraten Walter Utechts Sänger und Sängerinnen die Bretter, und in den verklingenden Abend hinaus sangen sie Wagners Hymnus „Wach auf" und mit Orchesterbegleitung Traugott Gläsers „Flamme empor".

Oberbürgermeister Dr. Mosebach

ergriff nun das Wort zu einer Begrüßungsansprache: Hochverehrte Gäste, liebe Merseburger von nah und fern! Deutsche Volksgenossen! Zur Jahrtausendfeier heiße ich Sie alle namens Merseburgs herzlich willkommen! Ich begrüße auch die Ehrengäste und freue mich, daß Sie so zahlreich erschienen. Die große Zahl macht es unmöglich, daß ich alle einzeln begrüße. Gestatten Sie mir jedoch, den Herrn Oberpräsidenten Dr. Melcher und Landesfinanzpräsident Dr. Günther zu begrüßen. Sodann liebe alte Merseburger, die zur Jahrtausendfeier erschienen sind, hoffe ich, daß alle schöne Stunden und Tage erleben werden, daß Sie sich des Alten, das sie wiedersinden, freuen, aber auch an dem Neuen, das entstand, Gefallen finden mögen.

Dr. Mosebach hat weiter, aus Anlaß der Feier auch der Gefallenen des Weltkriegs und der SA. zu gedenken als der ums Vaterland verdienten Leute. Er werde zu ihrer Ehrung am Sonntag am Ehrenmal einen Kranz niederlegen. Mit erhobener Rechten stand nun die Menge da, als die Kapelle „Ich hatt einen Kameraden" intonierte. Unser Gedenken, fuhr darauf der Oberbürgermeister fort, gilt weiter der nationalen Tat unter Führung Hitlers und unser Gelöbnis an diesem Heimatabend sei: unserem Führer zu folgen, bis er sein großes Ziel für Deutschland erreicht hat. Unseren Gästen aber, Merseburgern von nah und fern und allen Erschienenen ein dreifaches Siegheil.

Oberpräsident Dr. Melcher

der nächste Redner, dankte zunächst dem Oberbürgermeister zugleich im Namen der übrigen staatlichen Behördenvertreter für die Einladung zur heutigen Feier und sprach der Stadt die herzlichsten Glückwünsche der Preußischen Staatsregierung zu dem schönen und seltenen Fest der Jahrtausendfeier aus. Er fuhr dann fort: Das, was Feiern, wie wir sie heute begehen, erst den tieferen Sinn gibt, das ist die Selbstbesinnung, zu der große historische Gedenktage uns führen sollen. Aus dem Rückblick in die Vergan-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330626-14/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Der arme Blinde

spielt sehend Skat.

Torgau. Eine Zeitlang stand er an den Torgauer Straßenecken. Das Blindenzeichen als Armbinde. Einen Führerhund neben sich. Das bekannte Schild auf der Brust: „Blind." Und die Menschen, gerührt und mildtätig, spendeten dem armen, vom Schicksal so hart getroffenen Zeitgenossen reichlich. So reichlich, daß der „Blinde" mit dem Ertrage seiner „Tätigkeit" am Abend in einem hiesigen Lokale beim Skat eine tüchtige Stange Geld verlieren konnte. Natürlich hatte die Polizei sogleich dahinter und führte den armen „Blinden" in Nummer Sicher. Da wird ihm wohl nun ein Licht aufgehen über sein Blindsein.

Racheakte.

Warmsdorf. Beim Aufseher Gr. wurden von gewissenlosen Elementen die Erdbeeren durch Uebergießen einer Flüssigkeit vergiftet. Der Racheakt hätte bald einem unschuldigen Kinde, das von den vergifteten Früchten aß, das Leben gekostet. Wer den Täter namhaft machen kann, so daß er gerichtlich belangt werden kann, erhält vom Geschädigten eine Belohnung.

Fernsdorf. Auf den Rübenfeldern des Gemeindevorstehers wurde in der Nacht von bisher noch unbekannten Tätern großer Schaden angerichtet. Auf einer Fläche von etwa 100 Quadratmetern wurden die Zuckerrüben, die sich im besten Wachstum befinden, herausgerissen und auf einem benachbarten Felde aufgeschichtet. Es wird angenommen, daß es sich um einen Racheakt linksgerichteter Elemente handelt.

Schandpfahl.

Quedlinburg. Im Laufe dieser Woche soll ähnlich wie in Wernigerode auf dem Marktplatz ein Schandpfahl errichtet werden. Der Ortsgruppenkampfbundobmann Klietmann (Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes) hat bereits eine Liste derjenigen aufgestellt, deren Namen an diesem Schandpfahl angeprangert werden sollen. Man hofft, daß nun sowohl die Uebertretung des Rabattgewährungsverbotes als auch die Preisschleuderei bald aufhören wird. Auch die Hausfrauen, die sich noch immer nicht an deutsche Geschäfte gewöhnen können, müssen sich in Zukunft vorsehen.

Wegen Beleidigung des Reichskanzlers verhaftet.

Bad Blankenburg (Thür.). Während er im Begriff stand, seine Ferienreise anzutreten, wurde der Leiter der Ortskrankenkasse Bad Blankenburg, Steier durch Polizei und SA. in seiner Wohnung verhaftet und zur Polizeiwache gebracht. Steier soll sich in gröblichster Art gegen den Reichskanzler ausgesprochen haben. Nur mit großer Mühe konnte eine Lynchjustiz durch die empörte Bevölkerung verhindert werden.

Nach 2 Jahren.

Düben. Der seit 2 Jahren von hier verschwundene Stadthaupt- und Sparkassenkontrolleur Paul Liebezeit wurde jetzt bei Pouch als Leiche aus der Mulde gelandet. L. hat damals in einem Anfall seelischer Depression den Tod in der Mulde gesucht.

Nachspiel zur Katastrophe bei Eisersurth

Die geschädigten Landwirte. / Die Schiffer fordern Vorschuß.

Bernburg. Zur Wahrnehmung der Interessen der überschwemmungsgeschädigten Landwirte aus Bernburg, Altenburg und Nienburg wurde in Altenburg eine Gemeinschaft gegründet, nachdem insbesondere die Herren Schule-Köthen, Poetsch-Libehna und Dr. Schöninghs-Dessau gesprochen hatten. Ein Ausschuß, dessen Vorsitz der NS.-Fachberater Hagemann-Altenburg führt, soll insbesondere bald mit dem Ministerium, das diesmal nicht vertreten war, Fühlung nehmen, um baldigst die in Aussicht gestellten Futterentschädigungen zu erhalten und zweitens eine Zusage, daß das Ministerium sozusagen als Zahlungsgarant auftritt und den geschädigten Landwirten die Sorge um die nächste Zukunft genommen wird.

*

Nienburg. Das Einsturzunglück an der Saale ist für die hiesigen Schiffseigner von schweren Folgen. Nicht weniger als 40 in Nienburg beheimatete Saalekähne sind zur Untätigkeit verdammt. Die meisten liegen oberhalb der Sperre. Im Nienburger Hafen liegen gleichfalls einige offene Schiffe, die auf Schuttladungen angewiesen sind. Die Abladungen werden jedoch nur oberhalb der Sperrstelle ausgeführt. Nur einige wenige Kähne, die an der neu eingerichteten Umschlagstelle mit den Frachtgütern der Solvay-Werke und einer Getreidefirma beladen werden, haben gute Beschäftigung. Die Schiffseigner haben der Regierung ihre Schadensersatzansprüche zugeleitet und um Vorschußzahlung gebeten, da sie völlig einkommenslos geworden sind und keine Mittel mehr für die laufenden Betriebsunkosten haben.

Wethaubrücke.

Wethau. Nach einer Bauzeit von fast 3/4 Jahr ist am Freitag die über die Wethau führende Brücke fertiggestellt worden. Verzögert hat sich die Arbeit nicht unbeträchtlich durch den im vergangenen und zu Beginn dieses Jahres immer wieder einsetzenden Frost, der die Betonarbeiten störte. Deshalb mußte mit diesen Arbeiten von Zeit zu Zeit ausgesetzt werden. Dann wurde auch erst an den anderen drei Baustellen gearbeitet, so daß sich die Brückenarbeiten hinausögerten. In der letzten eZit wurde das Geländer angebracht und der Fußweg gebaut. Als letzte der Arbeiten wurde die Pflasterung in Angriff genommen. Am Brückengeländer ist eine Erinnerungstafel angebracht worden mit folgender Inschrift: „Erbaut im Jahre 1933 vom Provinzialverband der Provinz Sachsen. Berechnet für: 28 Tonnen Dampfwalze, 9 Tonnen Lastwagen, 0,5 Tonnen je Quadratmeter Menschengedränge."

Die Zigeunerin und die Brieftasche.

Hohenwarthe. Bei einem Fräulein aus Hohenwarthe erschien eine Zigeunerin und bot Stickereien zum Kauf an. Als sie merkte, daß im Hause niemand war als das Fräulein, wollte sie wahrsagen und forderte dazu eine Brieftasche, die aber auch Inhalt haben müsse. Das Fräulein übergab in unglaublicher Naivität die Geldtasche und dazu noch ein Ei, das auch verlangt wurde. Dann aber wurde nicht etwa wahrgesagt, sondern die braune Schöne wollte erst einmal für kurze Zeit allein — mit der Brieftasche — sein. Auch dieser Wunsch wurde erfüllt. Und als schließlich der ganze Doktusspokus zu Ende war, bekam das Fräulein ihre Brieftasche wieder in die Hand gedrückt mit der Anweisung, sie unter keinen Umständen vor Ablauf von 48 Stunden zu öffnen, da sonst ein Unglück passieren würde. Tatsächlich blieb auch die Brieftasche geschlossen, aber das Fräulein brachte es doch nicht über sich, zu schweigen und erzählte einige Stunden später einer Nachbarin die Geschichte von der Zigeunerin, der gefüllten Brieftasche und dem Ei. Die Nachbarin erkannte den Schwindel sofort; gemeinsam stellte man zunächst fest, daß 100 Mark fehlten, und dann wurde der Oberlandjäger verständigt. Die Jagd nach der Zigeunerin war allerdings vergeblich.

Skandal bei der Landkrankenkasse.

Kölleda. Bei der Landkrankenkasse des Kreises Eckartsberga wurden Unregelmäßigkeiten aufgedeckt, in die der Vorsitzende des Vorstandes, Landwirt Osmar Richter-Kölleda, und die Kassenangestellte Martini verwickelt sind. Richter kaufte 1928 ein Hausgrundstück für 10 000 Mark und veräußerte es kurz darauf für 15 000 Mark an die Landkrankenkasse, verdiente also an diesem „Geschäft" ritikolos 50 Prozent. Weiter wird er beschuldigt, daß er sich trotz Warnung als Mitglied der Kasse habe eintragen lassen, um sein Augenleiden auf Kosten der Kasse behandeln zu lassen. Schließlich hat er sich noch ein Jahr lang von der Kasse eine Monatsentschädigung von 150 M. zahlen lassen, wozu er ebenfalls nicht berechtigt war. Die beiden Beschuldigten wurden der Staatsanwaltschaft Naumburg zugeführt, vor der sie ein Geständnis ablegten. Der gesamte Vorstand der Kasse, der die Machenschaften Richters teilweise gedeckt hat, wurde seines Amtes enthoben und mit der kommissarischen Geschäftsführung der Kreisleiter der NSDAP., Bernhardt, beauftragt.

Zur Oberbürgermeisterwahl.

Nordhausen. Der stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher Wilhelm Schmidt hat das Stadtparlament zu einer Sitzung für Mittwoch, den 28. Juni, 18 Uhr, zusammenberufen. Die Tagesordnung, bringt als zweiten Punkt die Wahl des Oberbürgermeisters. Obwohl eine amtliche Verlautbarung über den Namen des aufgestellten Kandidaten noch nicht vorliegt, darf man annehmen, daß Ministerialrat und Rechtsanwalt Heinz Sting für den Posten des Oberbürgermeisters ausersehen ist.

Spende des Kalikonzerns.

Aschersleben. Der Kalikonzern Aschersleben hat für die Spende für die Opfer der Arbeit einen Betrag von 10 000 RM. zur Verfügung gestellt. Außerdem haben sich die Kaliwerke Aschersleben mit ihren Tochterwerken an der Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft mit rund 19 000 RM. beteiligt.

Auszahlung der Baudarlehen.

Weimar. Wie der Landesverband Thüringen des Mitteldeutschen Handwerkerbundes erfährt, ist am Sonnabend mit der Auszahlung der rückständigen Staatsbaudarlehen begonnen worden. Im Finanzministerium hofft man, bis zum 1. Juli bereits eine Million zur Ausschüttung gebracht zu haben. Die Ankündigungen des Ministerpräsidenten Marschler auf dem 13. Mitteldeutschen Handwerkertag in Weimar sind damit überraschend verwirklicht worden.

Topf voll alter Silbertaler.

Wippra. Der Zimmerer Heinrich Brenner fand beim Umbau seines Hauses tief in der Sandschicht einen alten, mit einem Stück Schiefer verdeckten Kochtopf, der bis an den Rand mit 80 alten Silbertalern aus den Jahren 1800 bis 1868 gefüllt war. Brenner vermutet, daß der Fund vom Maurer August Fiedler herrührt, dem Vater des vorherigen Besitzers. Wenn schon der „Schatz" keine mit „blanken Goldstücken gefüllte Kassette" ist, wie man hier gleich im Orte erzählte, so ist immerhin der Fund interessant.

12 Jahre Zuchthaus für politischen Totschlag.

Braunschweig. Das Schwurgericht verurteilte die kommunistischen Angeklagten Hilfsarbeiter Leydecker und Schlosser Hesse zu je zwölf und den Zimmermann Kloges zu zehn Jahren Zuchthaus wegen gemeinschaftlichen Totschlages. Ein vierter Angeklagter wurde freigesprochen. Die Angeklagten hatten in der Nacht zum 1. August 1932 zusammen mit mehreren anderen Kommunisten auf den Sturm 18 der Standarte 92, der sich von einer Versammlung auf dem Heimwege befand, einen Feuerüberfall verübt. Bei der Schießerei wurde der Sturmführer, Student Axel Schaffeld aus Braunschweig, so schwer verletzt, daß er kurze Zeit später im Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

Personalveränderungen im Oberlandesgerichtsbezirk Naumburg.

Zu Gerichtsassessoren werden ernannt die Referendare Helmut Gießelmann, Dr. Hans Tiefsler, Georg Denkert, Heinrich Feige, Dr. Albert Schaar, Waldemar Schön, Dr. Ulrich Schaltenberg, Wilhelm Gittermann.

Weiter werden ernannt: Aktuar Knüppel zum Justizobersekretär bei dem Amtsgericht in Teuchern, Aktuar Jügemann zum Justizobersekretär bei dem Amtsgericht in Erxleben, Aktuar Baensch zum Justizobersekretär bei dem Amtsgericht in Osterfeld, Justizwachtmeister Lauterbach bei dem Amtsgericht in Halle zum Justizoberwachtmeister, Gerichtskassenvollzieher Unbereit vom Amtsgericht Abteilung Altstadt in Magdeburg zum Obergerichtsvollzieher bei dem Amtsgericht in Erfurt. Gerichtsvollzieherdiätar Grob zum Obergerichtsvollzieher bei dem Amtsgericht in Stolberg am Harz.

Es werden versetzt: Justizinspektor Ackermann unter Rückübernahme in den Oberlandesgerichtsbezirk Naumburg (Saale) als geschäftsleitender Beamter von der Staatsanwaltschaft in Aachen an das Amtsgericht in Eisleben, Justizobersekretär Bieler von dem Amtsgericht in Halle (Saale) an das Landgericht Halle (Saale), Strafanstaltsinspektor Becker vom Zentralgefängnis in Kottbus an das Gerichtsgefängnis in Gommern.

In den Ruhestand versetzt werden: Justizinspektor Fritze bei dem Landgericht in Halle (Saale), Strafanstaltsoberwachtmeister Wolf bei dem Strafgefängnis in Halle (Saale). Erste Strafanstaltsoberwachtmeisterin Kitzelmann bei dem Gerichtsgefängnis in Magdeburg, Justizoberwachtmeister Brüer bei dem Amtsgericht in Halle (Saale).

Neudorf (Harz). (Bildung eines Verkehrsausschusses.) Um das Verhältnis zwischen Gemeinde und Verkehrsverein fester zu knüpfen, schritt man zur Bildung eines Verkehrsausschusses. Außer einigen Herren des Gemeinderates gehören je zwei Herren aus dem Vorstande des Verkehrsvereins und des Harzklubs zu diesem Ausschuß.

LEIDENSCHAFTEN IM MOOR

VON LUISE WESTKIRCH

UNION DEUTSCHE VERLAGSGESELLSCHAFT IN STUTTGART

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Hannah war von ihrem Kirchgange heimgekehrt, stiller in ihrem Gemüt. Der Gottesfrieden, der über den wallenden Feldern lag, der lichte Sonnenschein, die tiefe Stille, das feierliche Glockenläuten und die frommen Worte des Geistlichen hatten den scharfen Schmerz ihrer Seele eingelullt. Sie hoffte wieder. Und wenn es ihr wirklich bestimmt war, wie Alheid ihr immer wiederholte, daß sie vergessen mußte, wie die Blume am Weg, die den Abend nicht erlebt — und wenn ihr in der kurzen Spanne Zeit noch bittres Leid beschieden war — der Unsichtbare droben, der jedem seiner Geschöpfe ein Spierchen Freude zumaß, würde es auch ihr gönnen in dieser oder einer andern Welt.

Sie kochte die Mahlzeit, bereitete den Tisch. Eng war heute der Kreis darum. Die Düllmeiers aßen schon im eigenen Hause. Auch Helge fehlte. Der alte Nedderkopp schaute verbissen drein, eine Wetterwolke, mit Blitzen geladen.

„Wo is Helge?" fragte Hannah unruhig.

„Wird sich wieder einfinden", brummte der Alte. „Is an Brot gewöhnt, der Bengel."

Und nach einer Weile: „Palle, halt dich parat. Morgen Glock vier mußt mit mir zum Pfingstmarkt nach Scharmbeck, zwei Kühe zum Verkauf hintreiben, die Bleß un die Swarzbunte."

Hannah schrie auf: „Vadder Nedderkopp, das ist dein Ernst nich! Die Swarzbunte, unser beste Kuh, die kannst doch nich verkaufen wollen!"

„Ja woll. Die verkauf ich. Es is mein Wille. Punktum! Himmelsakerlot!" Niemand sprach mehr ein Wort. In Hannahs Augen standen schwere Tränen.

Als die verstörte Tischgesellschaft aufstand, fragte sie leise Palle: „Wo is Helge? Wo kann Helge sein?"

Der Knecht war ihr unbefangen entgegengetreten, als sei gestern nichts zwischen ihnen vorgefallen, und sie war ihm herzlich dankbar dafür.

„Es hat was gegeben zwischen dem Bauern und deinem Mann", antwortete Palle ebenso leise. „Was ganz Slimmes. Abraham Aron war auf 'm Hof — verstehst? Da um will der Alte das Vieh verkaufen." —

Bleiern lasteten die Stunden des Tages. Hannah horchte auf jeden Schritt. Umsonst. Sie war schon in ihrer Kammer, und die andern Lichter auf dem Hof erloschen, als Helge endlich kam, schwankenden Schrittes, mit wild verstörtem Gesicht.

„Helge! — Da bist. Gott sei gedankt, daß du dr nur wieder bist! — Aber — wie siehst aus deinen Augen? Was hast?"

„Frag nich."

„Helge — ich vergeh vor Angst — — dein Vadder — unser besten Kühe will er verkaufen!"

„Will er das?" — Helges Zähne knirschten aufeinander. „Ja — ich muß ein End machen — ein End, ein für allemal!"

„Helge — — du willst doch nicht — —"

„Frag nich. Slaf."

Er löschte die Kerze.

Zitternd durchwachte Hannah die Nacht. Am nächsten Morgen um vier Uhr, als Palle aufstand, der alte Nedderkopp, als beide die ahnungsvoll muhenden Kühe aus den Ständen zogen, stand auch Helge auf, warf sich in Sonntagsgewand.

In bebender Angst wagte Hannah zu fragen: „Was hast vor, Helge?"

„Auf Scharmbeck will ich, sehen, ob der Paddenhofbauer sich traut seine, meine Kühe zu verkaufen. — Un dann — —"

„Helge!" — Mit gerungenen Händen flehte Hannah ihn an. In seinen Augen las sie Furchtbares. — „Helge! Es is dein Vadder. Was er dir auch Slimmes antut — er is dein Vadder. Oh, aus Barmherzigkeit mit dir selbst! Es is dein Vadder! Das darfst du nich vergessen!"

„Er hat's vergessen," antwortete Helge finster. „Kann sein — ich vergeß es auch —"

Er ging aus der Tür. Er folgte den beiden, die das beste Vieh des Paddenhofes zu Markt trieben. —

Es war ein langer Weg, den der Bauer und sein Knecht mit den beiden Kühen wanderten. Nindvieh geht gemächlichen Schritt. Palle hielt die Leitseile. Nedderkopp ging nebenher, schmauchte seine Pfeife und sprach kein Wort. Wie trotzig er den Kopf im Nacken trug — wohl war ihm nicht bei seinem Tun. Er begriff gut: wenn er nicht bald nicht viel Geld gewann, so daß er seine Schuld an Abraham Aron abtragen konnte, dann war's aus mit dem Paddenhof. Dann kam der Zusammenbruch nicht erst über seinen Erben, er kam schon über ihn selbst.

Als sie auf dem Marktplatz in Scharmbeck anlangten, stand das meiste Vieh schon in Reihen, und die Händler sprangen prüfend und feilschend dazwischen herum. Von den Buden herüber schallte das Geguiske der Drehorgeln, ein fröhlicher Lärm erfüllte die durchsonnte Luft bis zu der Spitze des Kirchturms hinauf.

Die Torfbusener stellten sich neben ihrem Vieh auf. Da es wirklich auserlesene schöne Stücke waren, fanden bald Bieter sich ein. Aber Nedderkopp forderte hohen Preis. Er hätte kein Bauer sein müssen, wenn es ihm nicht heimlich ins Herz geschnitten hätte, sein bestes Vieh herzugeben. Jedenfalls wollte er es nicht unter seinem Wert losschlagen. So wurde es fast Abend, bis ein Käufer ihm die Summe zahlte, die er verlangen mußte, wenn er seinen Gläubiger befriedigen und Geld genug übrig behalten wollte, seiner Spielleidenschaft zu frönen.

Er hatte nun in Scharmbeck nichts mehr zu suchen, der Markt war fast leer. Aber er scheute sich vor dem Nachhausekommen, er scheute sich vor den leeren Plätzen in seinen Viehständen, scheute sich vor Helges Blicken. Er kehrte in ein Wirtshaus am Markt ein, und forderte Palle auf, mitzukommen. Er mochte nicht allein sein. In der Einsamkeit können Gedanken kommen, die einem Manne die Laune verderben.

„Kannst dir denken, Palle", sagte er zu dem Knecht, als sie bei ihrem Glas Bier an einem Tisch in dem überfüllten Lokal saßen, „kannst dir denken, einen Momang lang, derweil wir mit unserm Vieh dastanden un könten, is mir's gewesen, als sähe ich zwischen all den Menschenköpfen — der Markt war ja gesteckt voll — mein Sohn Helge. Haha! — Was ein für Einbildungen haben kann! Er war auch gleich wieder verswunden — das heißt, er is dr aar nich gewesen. Der wird grad kommen un zukucken, wie sein Kühe, auf die er baldadig stolz is, in ein ander Hand übergehen. Ich hab ihn meiner Dage so fuchtig nich gesehen, wie am gestrigen Morgen. Oha! — Nu, aber den Abraham Aron kann er mir nu nich mehr vorimeißen. Der kriegt morgen sein Zinsen — un wenn ich bloß ein bischen Glück hab, auch bald sein Kapital. Tio, — Drink doch, Palle!"

Der Knecht trank schweigend einen kleinen Schluck.

„Hörst nich die Fiedeln auf der Diele, Palle? Hast kein Lusten, ein moje Dern im Danz zu swenken? He?"

„Ich hab kein Freud dran, Vo[illegible]"

„Kein Freud! Kein Freud! — [illegible] drinken

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330626-14/fragment/page=0005

Wolkenbruch über Thüringen.

Erfurt. Die wolkenbruchartigen Regen, die am Sonnabendabend und besonders auch in der Nacht zum Sonntag in der Erfurter Gegend niedergingen, haben teilweise schweren Schaden angerichtet. So wurden die Blumenkulturen in der Umgebung Erfurts stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Gera ist über ihre Ufer getreten und hat die tieferliegenden Wiesengründe weithin überschwemmt. In Bischleben bei Erfurt stehen ganze Häuserviertel unter Wasser. Der größte Teil der Stallungen mußte geräumt werden. Die meisten Straßen sind unpassierbar. In einer Erfurter Großgärtnerei mußte die Feuerwehr fast vier Stunden lang Wasser pumpen, um das Eindringen der Fluten in die niedriger liegenden Gebäudeteile zu verhindern.

Wie die Reichsbahndirektion Erfurt auf Anfrage mitteilt, hat das Unwetter, das über das Schwarzatal im Thüringer Wald niederging, zu einer Senkung des Eisenbahndammes geführt. Der Zugverkehr konnte durch Einsetzen von Omnibussen aufrechterhalten werden. In verschiedenen Teilen Thüringens besteht Hochwassergefahr.

*

Eilenburg. Von der oberen Mulde wird Hochwassergefahr gemeldet. Die Ortschaften unterhalb von Eilenburg sind alarmiert worden.

Weihe des Paul-Berk-Hauses.

Eisleben. Am Sonnabend hatte die Gesamtortsgruppenleitung der NSDAP. Eisleben für 19 Uhr zur Einweihung des neuen Paul-Berk-Hauses aufgerufen. Schon kurz nach 6 Uhr fand sich in der Nähe der Hohetorstraße, die Sammelpunkt der NSDAP. und SA. war, eine riesige Menschenmenge ein. Pünktlich um 6½ Uhr setzte sich der gewaltige Zug der Braunhemden, von mehreren Kapellen begleitet, in Bewegung. Auch in der Paul-Berk-Straße standen die Einwohner dicht gedrängt. Das Haus, das die frühere Feste der KPD. war, hat jetzt einen farbenfrohen Anstrich erhalten. Kreisleiter v. Alvensleben nahm die Weihe des Hauses vor. Mit dem Bekenntnis, daß nur durch den Nationalsozialismus der Weg zur Nation wiedergefunden wird, übergab er nach Hissung der Hakenkreuzfahne das Gebäude dem Ortsgruppenführer der Ortsgruppe „Paul Berk", Mann, der einer der ältesten Kämpfer für den Nationalsozialismus im Mansfelder Lande ist. Ein kurzes Gedenken an den in diesem Hause gefallenen SS.-Mann Paul Berk und an die übrigen für die Idee des Nationalsozialismus gestorbenen Kämpfer beendigte die Weiherede. Ortsgruppenführer Mann versicherte, im Sinne des Nationalsozialismus weiterzukämpfen, getreu dem Vorbild des großen Führers Adolf Hitler. Mit dem Horst-Wessel-Lied fand die eindrucksvolle Weihestunde ihr Ende.

Roßleben. (Waffenfund.) Der Zimmermann Friedrich Launicke sen. aus Roßleben wurde festgenommen, weil er einen Rucksack voll Waffen in seiner Wohnung aufbewahrt und durch seinen Sohn an führende Roßleber Kommunisten weitergegeben hatte. Sein Sohn sitzt bereits wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Haft. Nun wurde auch Launicke sen. in Haft behalten. Er will nicht gewußt haben, daß die Waffen zu umstürzlerischen Zwecken benutzt werden sollten. Der Arbeiter Willi Schumann aus Bottendorf, der von Launicke jun. eine Armeepistole gekauft hatte, war ebenfalls festgenommen worden. Er will sie nur zu seiner Sicherheit gekauft haben. Anläßlich einer Razzia hatte er die Waffe einem Nationalsozialisten abgeliefert. Schumann wurde wieder aus der Haft entlassen.

Aus dem Anhalter Land

Stadtbaurat Dr. Thielcke Bürgermeister.

Köthen. Die dringliche öffentliche Stadtverordnetensitzung war in wenigen Minuten erledigt. Es stand nur ein Punkt auf der Tagesordnung: Wahl eines besoldeten Stadtrates. Auf Vorschlag von Stadtv. Friesleben wurde Stadtbaurat Dr. Thielcke, der sich der NSDAP. angeschlossen hat, für die Dauer seiner jetzigen Wahlperiode, die noch vier Jahre läuft, zum besoldeten Stadtrat mit der Amtsbezeichnung Bürgermeister einstimmig gewählt.

Oberbürgermeister Hesse

förderte den Bolschewismus.

Dessau. Der Ausschuß zur Nachprüfung der Amtstätigkeit des Oberbürgermeisters Hesse ist zu der Feststellung gelangt, daß der frühere Oberbürgermeister „das Bauhaus, eine Lehranstalt bolschewistischen Geistes", ohne Unterrichtung der Oeffentlichkeit über den wahren Charakter des Unternehmens nach Dessau gezogen und es trotz übelster Erfahrungen auf kulturell-politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiet unter Täuschung der Allgemeinheit über die wirklichen Unkosten und das kommunistische Treiben im Bauhause gehalten hat. Zwei bis drei Millionen Mark seien auf Kosten der Bürgerschaft dafür verschleudert worden, wofür das Bauhaus zu einer Keimzelle bolschewistischer Zersetzung von internationalem Ruf entwickelt wurde. Daraus ergab sich erstens, daß der Oberbürgermeister Hesse den Bolschewismus gefördert hat, und zweitens, für das Bauhaus vorsätzlich und fahrlässig Millionenbeträge aus städtischen Mitteln zum Nachteil der Stadt verwendet hat.

Dessau. Wie verlautet, hat Oberbürgermeister Hesse, der früher Rechtsanwalt in Dessau war, die erneute Zulassung zur Anwaltschaft beantragt, und zwar gedenkt er sich in Bernburg niederzulassen. Ob ihm die Zulassung gewährt werden wird, erscheint indessen zweifelhaft.

In Schutzhaft.

Dessau. Im engsten Zusamenhang mit der jetzt im ganzen Reiche durchgeführten Maßnahme gegen die Sozialdemokratische Partei sind fünf führende Sozialdemokraten in Schutzhaft genommen worden, und zwar der ehemalige Ministerpräsident Deist, der aber nach seiner Vernehmung wieder entlassen wurde, sowie der frühere Stadtrat Sinsel, der Parteisekretär Linke, der Expedient Ehnert und der frühere Reichsbannerführer Stamm.

Schotenpflücken.

Giersleben. Mit dem diesjährigen Pflücken der Grünerbsen machte hier das Rittergut in voriger Woche im sogenannten „Schaftal" den Anfang. Auch ein Zeichen der Zeit ist es, wenn sich hierzu sogleich annähernd 200 Personen, darunter ganze Familien aus dem Orte, zur Verfügung stellten. Der Ertrag der ersten Ernte ist weniger gut, was auf das Fehlen der Feuchtigkeit während der Bestellzeit zurückzuführen ist. Und wenn die Schoten nicht „scheffeln" (wie der Fachmann sagt) ist auch der Verdienst der Pflücker, wovon ein Teil traditionsgemäß als „Schießengeld" Verwendung finden soll, nicht reichlich. In der hiesigen Feldflur werden etwa 100 Morgen Grünerbsen angebaut. Die Absatzgebiete dieser Saison-Hülsenfrucht von hier sind die Konservenfabriken in der Altmark und Braunschweig, während das Kraut als Grünfutter im Kuhstall Verwendung findet.

Ein vierjähriges Kind vermißt.

Lützkendorf. Seit Freitagabend wird der vierjährige Sohn des Grubenarbeiters Josef Nowothny vermißt. Der Vater ging mit dem Kinde auf die Felder in die Flur Möderling und Lützkendorf, um Hamsterfallen aufzustellen. Der Vater hieß dem Kind unter einem Kleereuter warten und fand es auf seiner Rückkehr nicht mehr vor. Die Suche blieb bisher erfolglos.

Gründung einer Feuerwehr.

Röcken. Am Freitagabend wurde hier eine Freiwillige Feuerwehr gegründet, der sogleich 15 Mann beitraten. Kreisbrandmeister Schrader-Merseburg sprach über Zweck und Vorteil einer Freiwilligen Feuerwehr gegenüber der durch Gesetz vorgeschriebenen Einrichtung einer Pflichtfeuerwehr.

Das Fest der Schützen.

Bad Dürrenberg. Das diesjährige Schützenfest, das sich im Laufe der Jahre zu einem wahren Volksfest ausgestaltet hat, findet am Sonnabend, Sonntag und Montag, den 1., 2. und 3. Juli, statt.

*

Die Amtliche Kurliste Nr. 5 der Badeverwaltung Bad Dürrenberg weist 906 Personen auf. Einzelbäder wurden bis 22. Juni 1372 verabfolgt, während 880 Kinder in Gesellschaftsbädern badeten.

Um die neuen Glocken.

Möckerling. Schon seit langem besteht der Wunsch nach neuen Glocken. Es ist eine Kommission gewählt worden, der außer dem Ortspfarrer die Herren Malbeck, Schlegel und Oder angehören. Um einen Grundstock für die Glocken zu beschaffen, ist beschlossen worden, daß künftig bei allen Trauungen Leute, die nicht zum Trauzug gehören und an der Feier teilnehmen, als Dank- und Glockenopfer eine Gebühr von 20 Pf. zu entrichten haben.

Beim Spiel das Bein gebrochen.

Großgöhren. Die achtjährige Schülerin Hanny Meffert fiel beim Spiel auf der Straße so unglücklich, daß sie den rechten Unterschenkel brach.

Heimatdorf.

Von **Ottilie Fürböck, Linz.**

Du weißt, die atmen längst nicht mehr,
die du geliebt in diesem Ort;
nach ihnen blieb die Heimstatt leer,
du zogst zum Kampf ums Leben fort.

Doch hoffst du, daß noch eine lebt,
mit der du Blumen pflücken gingst,
die auf dem Schaukelbrett geschwebt,
mit dir, mit der du Falter fingst.

Es winkt der Turm, der Weg lockt breit,
so schreite doch zum Dorf hinan!
vielleicht stirbt deines Herzens Leid,
wenn diese dich noch lieben kann.

Ins Konzentrationslager.

Querfurt. Unlängst wurden der Arbeiter Adolf Lehmann, der Arbeiter Kurt Stech, der Schachtmeister Willy Schellenberg, sämtlich aus Querfurt, der Schlosser Fritz Unger aus Neumark, der Arbeiter Willy Helmsdorf aus Nebra und der Elektromeister Hans Köppe aus Nebra, die sich bisher im Gerichtsgefängnis in Querfurt in Schutzhaft befanden, in das Konzentrationslager Lichtenburg bei Prettin abtransportiert. Lehmann war der Führer der KPD. und Herausgeber der „Kommune" in Querfurt, eines üblen Hetzblattes.

Ferkelpreise.

Sangerhausen. Auf dem hiesigen Wochenmarkt wurden am Sonnabend 102 Stück Ferkel angefahren und zum Preise von 26 bis 38 Mark das Paar gehandelt.

Eine „fette" Erdbeere.

Lützen. Im Garten des Postmeisters Wichert ist eine Erdbeere im Gewicht von 46 Gramm und einem Durchmesser von 6 Zentimeter gewachsen.

Beesedau. (Gewitter.) Am Mittwoch, morgens gegen 4 Uhr, ging ein außerordentlich schweres Gewitter über unsere Umgegend nieder. Teile unseres Ortes standen vollständig unter Wasser, das sogar in die Keller eindrang. Drei Schläge, fast aufeinanderfolgend, trafen die Hauptleitung des Lichtanschlusses, so daß die Verbindungsdrähte vollständig verkohlten und die Stromlieferung bis gegen Abend versagte.

Eilenburg. (Der Einspruch) des Kreises Bitterfeld gegen die Rieselfelder zur Verwertung der Leipziger Abwässer in dem Gelände westlich Eilenburgs, ist von der Regierung abgewiesen worden. Die Beschwerde Bitterfelds war von der Voraussetzung ausgegangen, daß durch die Rieselfelder die Bäche, die in der Richtung Bitterfelds fließen, verunreinigt würden. Diese Voraussetzung ist nach Meinung der Regierungssachverständigen falsch.

Schwenda (Harz). (Besitzerwechsel.) Das Grundstück der Wwe. A. Appenrodt, hier, ging durch Verkauf in den Besitz des Landwirts R. Politz über. Der Kaufpreis beträgt 10 000 RM.

Bad Harzburg. (Beim unvorsichtigen Umherklettern) am Ilsestein stürzte ein Hamburger Schüler aus ungefähr zehn Meter Höhe ab. Er mußte mit Bein- und Armverletzungen dem Arzt zugeführt werden.

---

tust auch nich. — He, Wirt! noch ein Schoppen! — Zu, Palle, ich zahl dir auch ein. Mir kommt das vandage auf ein paar Groschen nich an."

„Ich dank dir, Bauer, ich hab genug."

„Je, je, was bist du für ein?! — Ein strammen Kerl sonst. An dein Schaffen fehlt nix. Aber Derns kuckst kaum an. Un einen gehörigen hinter die Binde gießen magst auch nich. Nee, da bin ich dr ein andrer Kerl gewesen. In mein Jugend —"

„Bauer, ich mein', wenn du ausgetrunken hast, denn so könnten wir uns woll auf den Heimweg machen. Das wird nahsten Mitternacht, bis wir nach Torfhusen kommen."

„Heimweg! Heimweg! — Ich geh noch lang nich heim. Noch lang nich. Un du auch nich, mein Jung. Nee, du mußt bei mir bleiben. Ich hab ein Durst, daß ich die ganse Hamme könnt aussaufen. Un es kann sein, daß ich ein büschen torkelig sein werd, wenn ich aufsteh. Haha! — Da brauch ich dich."

Der Knecht antwortete nicht. Nedderkopp, den das Bier redselig machte, fuhr fort: „Ja, gans ein andrer Kerl bin ich gewesen, ein verfluchtiger Schwerenöter! Die Weiber — die hatten einen Narren an mir gefressen — ich an ihnen auch, ja woll. Man sieht's mir nich mehr an, was? Aber ein staatsches Mannsbild bin ich gewesen, Muskeln wie 'n Gaul. Mit dein Fäusten hätt ich's aufnehmen können, du Swerakrobat! He! — Wirt, noch ein Schoppen! — So drink doch auch mal aus! — Du! — Ja, die Weiber — das war 'n Kapitel! — Warum daß du bloß kein Schatz hast, Palle? — Sag, warum hast du kein Schatz?"

„Ein Knecht kann an kein Freierei denken, Bauer"

„Freierei! Hochzeit! Gleich Hochzeit! — Je, Jung, wenn ich all die Frauenslent hätt freien wollen, mit denen ich poussiert hab, da hätt ich einen großmächtigeren Harem zusammengekriegt als der türkische Sultan hat. Nee — gefreit hab ich ein Bauerndochter mit ein düchtigen Brautschatz. Das war für den Hof. Die andern — die waren für mein Pläsier. — So solltes du's auch halten. Prost!"

„Ich muß mein Arme frei haben, Bauer. Die Dern, mit der ein poussiert hat, hängt nachmals wie 'n Bleiklumpen an ihm sein ganzes Leben lang."

„Nu gar! Das muß ein slappen Kerl sein, der nich so 'n winselnde Frauensperson zum Stillsweigen bringt. Wie 'n Bleiklumpen anhängen! Daß ich nich lach! Ich hab' mein Bleiklumpens woll abzuschütteln verstanden. Nach ein büschen Plärren un Anken is jede von den Derns, mit denen ich's hatte, duckmäuschenstill gewesen, un hat den Mund gehalten von ihrem Seitensprung mit mir, — — jede — bis auf eine — —. Nee, drink doch, Palle. Wirt, noch ein Schoppen! — Ja, was ich vertellen wollt. — — An 'n letzten Ende hab ich die auch still gekriegt. Es war ein staatsche Dern, Jung. Ihr Tante hatt einen lütjen Verkaufsladen un hielt auf Reputaschon. Es is mir hellsch sauer geworden, die Dern herumzukriegen. Sie hatt es mit der Tugendhaftigkeit, weißt. Aber das war gerade ein Sporn für mich. Ich war gans verschossen in sie, — wahr is es. Du mein, wenn ich denke, was ich alles zusammengeflunkert hab, um sie vertraulich zu machen, — von meiner großen Lieb, von mein Hof, von meine ehrliche Absichten. — Drink doch! Palle. Kurz un gut: ich kriegt mein Willen. Un mein Poussage mit ihr is vielleicht die schönste Zeit von mein Leben gewesen."

Nedderkopp schaute eine Weile sinnend in sein Glas.

„Und dann?" fragte Palle.

„Dann kam die Zeit, daß ich ein Bäuerin auf den Hof bringen mußt. Es war ein slimmen Auftritt, den ich mit der Dern da um gehabt hab. Donner, ja! — Wie die hat kein einzigst sich gehabt. Die Tante würd sie auf die Straße smeißen, sie könnt die Schande nich überleben, sie müßt ins Wasser gehen! — un was sie sonst für Sprüch macht —"

Palles Augen, die die Müdigkeit zugedrückt hatte, öffneten sich plötzlich weit, wurden voll unheimlichen Lebens.

„Ist sie ins Wasser gegangen?" fragte er.

„Nee, — ins Wasser nich —" antwortete Nedderkopp langsam. Ein finstrer Zug trat in sein Faltengesicht. „Ins Wasser nich — — Ich wollt, sie hätt's getan."

„Nicht? — Nicht ins Wasser? Was wurde denn aus ihr? Hast sie leicht noch mal wiedergesehn, Bauer? — He? Was?"

Die Hand Palles, die den Henkel des Seidels hielt, begann zu zittern.

„Sie is mir noch mal entgegengetreten — ja woll", erwiderte Nedderkopp. „Hier in Scharmbeck, wo ich sie auf ein Danzerei kennengelernt hatte, is sie mir noch mal in den Weg gelaufen, ja."

„Und — und?" "

„Ich war zum Markt hier mit mein Swiegereltern un mein Bäuerin. Wir saßen gans kommod bei ein Glas Bier. Da spricht das Frauenzimmer mich an! Dr lagen Jahre un Jahre zwischen unser letzten Begegnung — un nahsten hätt ich mich nich ausgekannt, wecken sie war. Mit rot angemalene Backen, weißt, swarze Striche unter die Augen — un zusammengefallen — zusammengefallen! ich sag dir. Der Dot saß ihr in den Augen —"

„Und — und?"

Nedderkopp, dessen Hirn schon vom Alkohol umnebelt war, merkte die furchtbare Aufregung nicht, die seinen Gefährten gepackt hatte. Er lachte.

„Kannst dir mein Verlegenheit vorstellen, Jung. Da sitzt mein Swiegermudder, — un auf mein anderen Seite sitzt mein Ehefrau, — un da spricht die Frauensperson mich an!"

„Und du, Bauer? — Du?"

„Ja, unterkriegen läßt Janfredrik Nedderkopp sich nich. — Ein Bettelei, vertröst ich mein Verwandtschaft, und dräng das Frauenzimmer zur Tür raus, un draußen, da wisper ich ihr ins Ohr: „Töw buten bei 'n Deich, wo kein uns hört. Ich komm. Ich komm."

„Und beim Teich? Beim Teich?"

„Je nu, die alte Geschichte. Still war's un stockdunster. Un Geld wollt sie — was sie immer wollen: Geld. Wimmert mir 'n langen Senf vor, wie daß ich ihr ihr Leben kaput gemacht hätt — ihr Verwandte hätt sie verstoßen — der Jung, den sie von mir hatt, wär bald gestorben — un sie hätt kein Rat gewußt. Da hätt sie werden müssen, was sie wär. — Aber sie hätt noch ein Kind, einen Jungen. — Wenn der nich wär, würd sie mir nie wieder vor die Augen gekommen sein. Nu aber merkte sie, daß der Dot vor ihr Tür ständ, — und sie könnt nich ruhig sterben aus Sorge um ihr Kind. — Geld sollt ich ihr geben, daß ihr Jung versorgt wär. — Geld! Geld! Geld! Haha."

„Hast's ihr gegeben, das Geld?"

„Das kannst denken! Geld! — Was woll mein Swiegermudder un mein Frau drzu gesagt hätten! Die waren bannig scharf auf die Groschens. Das Frauenzimmer aber ließ nich locker, hängte sich an mich wie 'ne Klette, un wie ich mich losmachen wollt, fing sie an zu bölken, daß es bis auf 'n Markt zu hören gewesen sein muß. Gans rabiat war das Frauenzimmer —"

„Und du, Bauer? — Und du?"

„Ich? — Ich hab ihr mit mein Knotenstock eins über den Däts gegeben, daß sie still wurd. Dann macht ich mich davon. Ich mein, irgendein wird sie woll aufgelesen haben. Ich, zum mindsten, hab nochmals mein Ruh gehabt vor ihr. — Je, Jung, was hast denn? Siehst ja mit eins ganz wittsnäblig aus."

(Fortsetzung folgt.)

Die Optimistin.

Eine junge Frau war in die Samenhandlung gegangen, um Samen einzukaufen.

„Und sind Sie auch sicher", fragt sie den Verkäufer, „daß es große, starke Bäume werden?"

„Bei richtiger Pflege ganz bestimmt", garantierte er ihr.

„So", meinte die junge Frau, „dann nehme ich auch noch eine Hängematte!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330626-14/fragment/page=0006

Unsere Wehrlosigkeit zur Luft

Staatssekretär Milch zu dem Fliegerüberfall auf Berlin.

Der Staatssekretär des Luftfahrtministeriums, Milch, äußerte sich vor Vertretern der Presse über den ungeheuerlichen Vorfall, der sich über Berlin zugetragen hat.

Ueber den Vorgang teilte er zunächst mit, daß in einer Höhe von 3000 Metern ein oder zwei Flugzeuge, die die Reichshauptstadt überflogen, festgestellt worden seien. Kurz vor der Ueberfliegung Berlins, die Zeitrechnung stimmt genau, haben Beobachter bei Kottbus zwei von Süden kommende und in Richtung Berlin fliegende Flugzeuge gesehen. Spät abends sind übrigens auch in der Pfalz fremde Flugzeuge gesichtet worden.

Staatssekretär Milch ist der Ansicht, daß die fremden Flieger Verbindung mit in Deutschland lebenden Kreisen gehabt haben müßten, denn zur gleichen Zeit als die fremden Flieger über Berlin erschienen, wurden vom Hochhaus Berolina Flugblätter anderen Inhalts abgeworfen, die ebenso wie die von den Flugzeugen abgeworfenen Schriften der Polizei zur Verfügung gestellt wurden. Möglicherweise hat auch die in Deutschland verbotene SPD. ihre Hand hier im Spiele gehabt.

Was die in der deutschen Presse an die Regierung gerichtete Aufforderung angehe, Verhinderungsmaßnahmen zu treffen, so könne dazu zunächst nur gesagt werden, daß Deutschland die einzige Großmacht sei, die nicht genügend Mittel zur Abwehr derartiger oder gar ernsterer Angriffe besitzt. Wenn die Luftpolizei Flugzeuge zur Verfügung gehabt hätte, dann würde zum mindesten die genaue Feststellung der fremden Flugzeuge möglich gewesen sein. Der Staatssekretär ging dann auf die schleppenden Verhandlungen in Genf, insbesondere über die Luftfrage ein, die bisher noch keine irgendwie beachteten Erfolge hinsichtlich der Luftabrüstung gehabt haben. Die deutsche Regierung müsse, nicht erst durch diese Vorfälle veranlaßt, dringend in Genf fordern, daß die deutsche Gleichberechtigung hergestellt werde. Das geschehe am besten durch die Abrüstung der anderen. Deutschland könne sich nicht mit einer Vertagung der Genfer Konferenz begnügen und müsse verlangen, daß jetzt endlich eine Entscheidung falle. Wenn die anderen in der Luft abrüsteten, würden solche Vorfälle oder gar schlimmere nicht möglich sein.

Rote Flieger über Thüringen.

Der Referent für das Luftschutzwesen in Thüringen, Polizeihauptmann Rieckhoff, teilt mit, daß die roten Flieger auch über Thüringen geflogen sind und, wie die Abgabe von Zetteln auf dem Polizeipräsidium in Weimar beweist, auch dort Flugzettel abgeworfen haben. Reichsstatthalter Sauckel hat sofort in zwei Telegrammen nach Berlin an die zuständigen Stellen schärfsten Protest gegen die Ueberfliegung Thüringens durch ausländische Flieger eingelegt und Schutzmaßnahmen gefordert. Die thüringische Bevölkerung ist durch die Ueberfliegung in verständliche Erregung versetzt worden.

Für die Erregung, die das nicht zu verhindernde Auftreten fremdländischer Propagandaflieger über Deutschland ausgelöst hat, sind die zahlreichen Kundgebungen bezeichnend, in denen nachdrücklichst die Wiederherstellung der deutschen Lufthoheit gefordert wird. So hat der Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm an den Reichskanzler und an den preußischen Ministerpräsidenten das nachstehende Telegramm gesandt:

„Der Vorfall, daß ausländische Flugzeuge über der Reichshauptstadt Flugblätter abwerfen und unerkannt wieder entkommen konnten, hat in der Berliner Bevölkerung größte Beunruhigung hervorgerufen und eindeutig klar gezeigt, in welch bedrohlicher Lage sich die Reichshauptstadt jedem Luftangriff gegenüber befindet. Namens der Reichshauptstadt spreche ich die dringende Bitte aus, alle Möglichkeiten zu erschöpfen, um diesem unmöglichen Zustande abzuhelfen." Aehnliche Telegramme haben u. a. der Düsseldorfer Regierungspräsident Schmid, der Essener Oberbürgermeister und die Industrie- und Handelskammer Breslau abgesandt.

*

Der „Völkische Beobachter" bringt eine Unterredung mit dem Reichsluftfahrtminister Göring, die dieser einem Vertreter der United Preß im Anschluß an die Ueberfliegung Berlins durch marxistische Hetzflieger gewährte. Das Reichsministerium für Luftfahrt werde, so erklärte er, alles daran setzen, um wenigstens ein paar Polizeiflugzeuge bauen zu können.

Am Sonnabend Schlag 9 Uhr

wurden die Christlichen Gewerkschaften von der NSBO. übernommen

Wie der Zeitungsdienst meldet, wurde am Sonnabendvormittag der Gesamtverband der Christlichen Gewerkschaften durch den Sonderbeauftragten der NSBO., Klapper, übernommen. Den anwesenden Vorstandsmitgliedern Otte und Kaiser wurde erklärt, daß sie sofort das Haus zu verlassen hätten. Beide haben ohne ein Wort der Gegenrede dem Befehl Folge geleistet.

Aus dem Reich liegen Meldungen vor, daß in sämtlichen Geschäftsstellen, gleichfalls Schlag 9 Uhr, von der NSBO. die Besetzung vorgenommen worden ist. Die Eingliederung der Christlichen Gewerkschaften in die Arbeitsfront wird nunmehr in kürzester Zeit erfolgt sein. Die Belange der bisher christlich organisierten Arbeiter werden durch die kräftige Hand der Nationalsozialisten besser gewahrt sein als durch Leute, die jahrelang Arm in Arm durch dick und dünn mit den Marxisten marschiert sind.

In den Angestellten-Gesamtverband

gehören auch die leitenden Angestellten.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, und Albert Forster haben eine Verordnung veröffentlicht, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß der Gesamtverband der Deutschen Angestellten, also die Angestelltensäule innerhalb der Deutschen Arbeitsfront, alle deutschen Volksgenossen zu umfassen hat, die angestelltenversicherungspflichtig sind. Insbesondere müssen auch leitende Angestellte der Angestelltensäule angehören. Weiter besagt die Verordnung, daß unter Aufhebung aller entgegenstehenden Anordnungen das Folgende verfügt werde: Die Deutsche Arbeitsfront stellt die Gesamtorganisation der wirtschaftstätigen deutschen Volksgenossen dar. Die Deutsche Arbeitsfront gliedert sich in drei Gesamtverbände: für Arbeiter, Angestellte und Unternehmer. An der Gestaltung eines einheitlichen Arbeiter- und Unternehmerverbandes wird zur Zeit noch gearbeitet.

Muß auch der DHV. fallen?

Im Rahmen einer Sonnenwendfeier der NSBO. im Berliner Sportpalast wies der Arbeitsfrontführer Walter Schuhmann darauf hin, daß in den christlichen Gewerkschaften bei der Auflösung eine Korruption vorgefunden worden sei, die teilweise das Maß übersteige, das bei den roten Organisationen angetroffen worden sei. Das Aufräumen werde fortgesetzt und man werde auch vor dem DHV., dessen gute Organisation man zwar anerkenne, nicht Halt machen. Die Organisation des DHV. werde jedenfalls fallen müssen.

Keine Beamtengehaltskürzung.

Im Zusammenhang mit dem von der Reichsregierung verabschiedeten Gesetz über die Beamtenbesoldung ist die Vermutung aufgetaucht, daß eine Kürzung der Beamtengehälter zu erwarten sei. Von zuständiger Stelle wird hierzu mitgeteilt, daß das neue Gesetz keinesfalls eine irgendwie geartete Gehaltskürzung enthalte.

Attentatsversuche in Bulgarien.

Im Zusammenhang mit den in letzter Zeit erfolgten Attentatsversuchen hat das bulgarische Parlament ein Gesetz zur Bekämpfung der Attentatsversuche angenommen. Ueber Sofia wurde der Belagerungszustand verhängt und 1150 Personen festgenommen.

Bomben in der Peterskirche.

Vier Personen wurden leicht verletzt.

Am Sonntag, wenige Minuten nach 12 Uhr, als sich gerade eine ziemlich große Besucherzahl in der Peterskirche in Rom befand, erfolgte in der Vorhalle eine laute Detonation. Als der erste Schrecken vorbei war, konnte festgestellt werden, daß eine kleine Bombe, mit einem Zeitzünder versehen, explodiert war, und zwar an der Stelle der Vorhalle, wo die Gegenstände, die die Besucher nicht in die Kirche mitnehmen dürfen, aufbewahrt werden. Offenbar hat ein Geisteskgestörter oder ein Kommunist die Bombe dort abgegeben. Es stellte sich heraus, daß die Zahl der Verwundeten nicht so groß war, wie man zunächst befürchtete. Vier Personen haben Schaden erlitten, darunter ein Ingenieur aus Pisa, stärkere Verletzungen. Am Gebäude selbst ist nicht der geringste Schaden angerichtet worden.

Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat Frau Ministerialdirektor Dr. Helene Weber mit sofortiger Wirkung beurlaubt.

Blutiat eines Polen.

Einen neunjährigen Jungen im Bett erschossen

Ein polnischer Kellner, der bei einer in Köln-Wingst wohnenden Familie verkehrte und mit der etwa 30jährigen Ehefrau ein Liebesverhältnis angeknüpft hatte, geriet mit der Ehefrau und deren Mann in eine heftige Auseinandersetzung. Der Pole forderte schließlich die Frau auf, mit ihm aus dem Leben zu scheiden. Der Ehemann rief darauf das Ueberfallkommando herbei. Als das Ueberfallkommando Einlaß in die Wohnung verlangte, gab der aufgebrachte Fremde durch die geschlossene Tür mehrere Schüsse auf die Polizeibeamten ab, die daraufhin das Feuer erwiderten. Nachdem die Beamten die Tür aufgebrochen hatten, flüchtete der Pole ins Schlafzimmer und feuerte auch von hier aus nochmals auf die Beamten, ohne jedoch glücklicherweise zu treffen. Schließlich brachte der Unmensch dem im Bett schlafenden neunjährigen Knaben der Familie einen Schuß bei und tötete sich selbst durch einen Schläfenschuß. Das Kind hat einen Lungenstecksuch erhalten. Es wurde in bedenklichem Zustande dem Krankenhaus zugeführt.

24 Arbeitsdienstwillige verletzt.

Nach der Sonnenwendfeier auf dem Platz der früheren Hertaburg auf Stubbenkammer ereignete sich am Sonntagfrüh ein schwerer Unfall. Auf der Straße zwischen Segard und Lietzow fuhr ein Privatkraftwagen von rückwärts in eine Abteilung Arbeitsdienstfreiwilliger des Stahlhelmarbeitslagers Lietzow. Die letzten Gruppen der Marschierenden wurden zu Boden geschleudert. Zehn Mann sind schwer, 14 leicht verletzt worden. Die Schwerverletzten wurden nach dem Krankenhaus Bergen gebracht.

Landung unter Kontrolle.

„Graf Zeppelin" über dem Saargebiet.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" trat am Sonnabend unter Führung Dr. Eckeners in Friedrichshafen seine Saarlandfahrt an. Gegen 8 Uhr traf das Luftschiff über dem Saargebiet ein, stürmisch begrüßt von der gesamten Bevölkerung.

Eine ungeheure Welle der Begeisterung brandete dem Luftriesen bei der Landung in Saarbrücken entgegen. Die Gelegenheit, daß diesen Gefühlen auf dem Flughafen bei der Landung Ausdruck gegeben werden könnte, scheint der saarländischen Regierungskommission allerdings ein Stein des Anstoßes gewesen zu sein. Darum hatte sie den Leitern der Veranstaltung eine Reihe von Bindungen auferlegt, die dem Besuch des Luftschiffes jeden Schein einer nationalen Kundgebung nehmen sollten. Nach kurzem Aufenthalt stieg der Luftriese wieder zu einer Deutschlandfahrt auf.

Betriebsrat in Schutzhaft.

Die Belegschaft eines Textilbetriebes in Becke bei Gummersbach hatte Lohndifferenzen mit ihrem Arbeitgeber. Ehe der Kreisleiter der NSBO. seine Entscheidung getroffen hatte, legte der Betriebsrat den Betrieb still und forderte zum Streik auf. Der Kreisleiter der NSDAP. ließ daraufhin den gesamten Betriebsrat in Schutzhaft nehmen. Die Verantwortlichen werden dem Schnellrichter vorgeführt werden.

Pfeifer Polizeipräsident.

Oberleutnant a. D., Stabsführer der SA.-Generalinspektion von Pfeffer, wurde zum Polizeipräsidenten in Kassel ernannt.

Sitzung der Deutschen Akademie der Naturforscher, Halle.

1. Die Blutversorgung des Gehirns.

Der erste Redner, Prof. R. A. Pfeifer, Leipzig, berichtete von seinen Forschungen über die Versorgung des Gehirns mit Blut. Da fast alle körperlichen und geistigen Lebensvorgänge unseres Körpers durch die Tätigkeit des Gehirns geleitet, begleitet und reguliert werden, bedarf dieses einer außerordentlich guten Blutversorgung. Der Vortragende zeigte an mikroskopischen Schnittpräparaten von menschlichen und tierischen Gehirnen, wie engmaschig Venen und Arterien hier verlaufen und wie man am Bau der einzelnen Adern sofort erkennen kann, ob man eine blutherzandringende Arterie mit sauerstoffreichem Blut oder eine blutabführende Vene mit sauerstoffarmem Blut vor sich hat.

Vor allen Dingen aber gaben seine Forschungen wichtige Aufschlüsse über die Blutdruckregulation im Gehirn. Diese geht auf zwei Wegen vor sich: Erstens ist eine Regulation an den Stellen nötig, wo sich von großen Arterien winzig dünne Haargefäße abzweigen, für die der Blutdruck, der in den Arterien herrscht, viel zu stark wäre, und durch die infolgedessen das Blut mit ungeheurer Wucht und Geschwindigkeit hindurchgetrieben werden würde. An diesen Abzweigungsstellen liegen sogenannte Drosselorgane, das sind ausgedehnte Schlingen- und Schleifenbildungen der Adern, also ähnliche Einrichtungen, wie sie in der Technik bei jeder Wasserleitung beim Uebergang von großen in enge Röhren zur Verminderung des Druckes eingebaut werden. Die zweite Druckregelung bezieht sich auf die Arterien selbst. Diese sind meist von mehreren, oft von einem ganzen Kranz parallellaufender Venen begleitet, zu denen zahlreiche Verbindungsadern hinüberführen. Bei zu großem Blutdruck in der Arterie (beispielsweise bei plötzlicher stärkerer Bewegung und damit verbundener lebhafterer Herztätigkeit) kann — gleichsam wie bei einem Sicherheitsventil — Blut aus der Arterie direkt in die Venen überfließen und dadurch eine Entlastung der Arterie herbeigeführt werden.

2. Sinn und Zweck der Nasennebenhöhlen.

Der zweite Redner, Prof. Eckert-Möbius, Halle, sprach über den Bau, die Entwicklung und die Bedeutung der Höhlen in den Schädelknochen. Wir Menschen besitzen die Stirn-, Kiefer-, Siebbein- und Keilbeinhöhlen im Kopf, die alle mit der Nasenhöhle in Verbindung stehen und mit ähnlicher Schleimhaut ausgekleidet sind wie diese. Schon oft hat man früher über den Sinn dieser Nasennebenhöhlen nachgedacht, die anscheinend nur dazu da sind, um bei Verstopfungen und durch Eiterungen Beschwerden zu machen, wie früher einmal ein Gelehrter resigniert geäußert hat. Der Redner zeigte an vielen Tierschädeln, wie verschieden diese Höhlen bei den Säugetieren und beim Menschen ausgebildet sind. Sie entstehen erst im Laufe der Entwicklung, bei der Geburt sind sie noch sehr klein und vergrößern sich erst beim Wachstum des Körpers, und zwar überall dort im Schädel, wo die Knochen keine Belastung durch Druck oder Zug erfahren.

Die Bedeutung dieser Schädelknochenhöhlen ist viel umstritten worden. Eine frühere Theorie, daß sie zur Verbesserung des Riechvermögens durch Belüftung der Riechzone beitrügen, widerlegte der Redner, indem er darlegte, daß die Luft beim Einatmen aus den Nebenhöhlen herausströmt; wir riechen aber nur beim Einatmen. Verfolgt man den Gang der Luft in den Höhlen, so ergibt sich, daß sie in dem Augenblick hineindringt, der zwischen der Einatmung und Ausatmung liegt, und daß beim nächsten Einatmen die Luft wieder aus ihnen herausströmt und sich der Atemluft beimengt. Es kommt den Nasennebenhöhlen also eine Bedeutung für die Atmung zu, und zwar dienen sie zur Vorwärmung und zum Feuchtmachen der Atemluft. Außer dieser Bedeutung ist ihnen aber (wie in der sehr lebhaften Aussprache unterstrichen wurde) ein gewisser Zweck als Gewichtsentlastung des schweren Kopfes nicht abzusprechen sowie auch ein Sinn als besonders wirtschaftliche Einrichtung.

Dr. K. Rösch.

Geschichten von Ibsen.

Als Ibsen in München war, saß er unfehlbar täglich zwischen 6.30 und 7.30 Uhr im Café Maximilian, wo er immer am zweiten oder dritten Tisch rechts vom Eingang Platz nahm, um, ein Glas Bier oder ein Gläschen Kognak vor sich, nach der Zeitung zu greifen, über die er aber alsbald fortsah, starr, unbeweglich mit einem nach innen gekehrten Blick, die linke Hand auf dem Schenkel, die rechte leicht gekrümmt auf der Marmorplatte des Tisches, als hielte er die Feder. In diesen Augenblicken entstanden die großen Auftritte und Gedanken seiner Dramen. Das Café aber hatte natürlich einen geschäftlichen Vorteil davon, denn die Fremden strömten zu dieser Stunde hin, um den Dichter zu sehen und zu beobachten. Es geht die Sage, Ibsen habe zu der gewöhnlichen Stunde noch immer im Café gesessen, als er München längst verlassen hatte. Das Café hatte sich nämlich einen Mann engagiert, der Ibsen sehr ähnlich sah und die Rolle des Dichters vollendet spielte . . .

*

Er wachte sorgfältig über seinem Dichterruf und hörte es gerne, wenn er als der „größte Norweger" bezeichnet wurde, besonders im Ausland; er wurde sehr unangenehm, wenn man Björnson höher schätzte. Als er in Deutschland wohnte, veranstaltete jemand ihm zu Ehren ein Fest, bei dem er als der „größte norwegische Dichter" vorgestellt wurde, als sich ein älterer Herr an ihn drängte und ihm herzlich die Hand schüttelte: „Ich liebe Ihre Bauernnovellen", sagte er begeistert, „ich lese sie immer wieder; ich stehe mit „Synnöve Solbakken" auf und gehe mit „Arne" ins Bett. Ibsen funkelte scharf und drohend über seine Brillengläser, ließ sich aber nicht dazu herab, den Irrtum des Enthusiasten aufzuklären: diese Bauernnovellen sind bekanntlich von Björnson.

Englische Politiker als Schriftsteller.

Im „Sundan Expreß" stellt Viscount Cailerose die Bezüge einiger englischer Schriftsteller mit denen, die sie als Politiker während jahrelanger Amtszeit erhalten haben, gegenüber. So hat Lloyd George als Politiker in einem Zeitraum von 16 Jahren insgesamt 90 700 Pfund verdient. Dagegen beträgt seine gegenwärtige Einnahme als Buchautor und politischer Journalist jährlich allein 80 000 Pfund. Winston Churchill hat in 12 Jahren als Politiker 80 000 Pfund verdient. Seine Einnahme als Schriftsteller übersteigt aber bei weitem 200 000 Pfund. Lord Oxford folgt als Buchautor mit einer Jahreseinnahme in dieser Liste mit 30 000 Pfund, während seine Einnahmen in seiner fast zwanzigjährigen politischen Laufbahn auf 20 000 Pfund beziffert werden.

Ostpreußen — Deutschlands Schicksal.

Schon einmal — 1466 bis 1772 — war Ostpreußen durch polnische Gewalt vom Reiche getrennt. Heute ist es auf seiner einsamen Wacht an der Weichsel wieder stark bedroht, aber nur wenige Deutsche im Reich wissen, welche entscheidende Bedeutung auf nationalpolitischem, wirtschaftlichem und bevölkerungspolitischem Gebiet diese Provinz für unser Volk hat. „Die Woch" berichtet jetzt darüber in ihrer großen Sondernummer „Deutscher Osten" und erzählt von den tapferen Menschen, der ruhmreichen Geschichte und den Schönheiten Ostpreußens.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330626-14/fragment/page=0007

Handels- und Wirtschaftszeitung — Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Montag, den 26. Juni 1933

Handel in neuer Wintergerste.

Die Pressestelle des Amtes für Agrarpolitik bei der Reichsleitung der NSDAP teilt mit:

Der Deutsche Landhandelsbund E. V. hat beim Reichsernährungsministerium beantragt, daß von dem Verbot des Handels mit neuem Getreide der Handel mit Wintergerste ausgenommen wird. Eine entsprechende Verfügung des R. E. M. ist, wie der Deutsche Landhandelsbund mitteilt, baldigst zu erwarten.

Der Gersteschnitt hat in manchen Gegenden schon begonnen. Es liegt im Interesse der Landwirtschaft, wie auch der sonstigen beteiligten Wirtschaftskreise, daß der Handel wenigstens einige Tage vor der Ernte einsetzt, damit mit der Verladung sofort nach der Ernte begonnen werden kann. Das ist zweifellos auch der Grund für den Antrag des Deutschen Landhandelsbundes.

Aktien-Gesellschaft für 53 000 Wohnungen.

Neugliederung beim Stahlverein.

Im Zusammenhang mit der seit längerer Zeit in Vorbereitung befindlichen Neugliederung des Konzerns der Vereinigten Stahlwerke, die bekanntlich eine möglichst weitgehende Verselbständigung der einzelnen Betriebe bzw. Konzernteile zum Ziele hat, liegt jetzt ein erstes praktisches Ergebnis vor, allerdings nicht für die Produktionsstätten selbst, sondern für den umfangreichen Besitz des Konzerns an Wohnungen, besonders Werkwohnungen. Dieser Besitz — es handelt sich um rund 53 000 Wohnungen, also um einen Komplex von der Größe einer mittleren Großstadt — wird in vier besonders neu gegründete Aktiengesellschaften eingebracht, die ein Kapital von zusammen 90 Mill. Mark und ihren Sitz in Düsseldorf, Duisburg, Essen und Dortmund haben. Das gesamte Kapital dieser vier neuen Gesellschaften kommt restlos in den Besitz der Vereinigten Stahlwerke und einiger ihrer Tochtergesellschaften, wie z. B. der Rheinisch-Westfälischen Stahl- und Walzwerke, der Friedrichshütte, der Ruhrstahl A.-G. usw. Beabsichtigt ist, für diese neuen Gesellschaften die Anerkennung der sogenannten Gemeinnützigkeit im Sinne der Verordnung vom 20. März 1931 zu beantragen.

Anbauflächen-Schätzung

für Getreide, Zuckerrüben und Frühkartoffeln.

Das Preußische Statistische Landesamt hat wie alljährlich gegen Ende Mai d. J. mit Hilfe der Landräte und Gemeindevorsteher die landwirtschaftliche Anbauflächenerhebung durchgeführt. Auf Grund einer vorläufigen Bearbeitung ergeben sich für Winterweizen, Winterroggen, Wintergerste, die Sommergetreidearten, Frühkartoffeln und Zuckerrüben in Preußen folgende Anbauflächen:

Winterweizen 1933: 1 193 188 ha (1932: 1 168 044 ha), Sommerweizen 198 117 (202 396) ha, Winterroggen 3 372 896 (3 325 396 ha,) Sommerroggen 37 333 (38 933) ha, Wintergerste 196 286 (178 129) ha, Sommergerste 643 504 (646 682) ha, Hafer 2 128 147 (2 202 450) ha, Menggetreide 275 309 (270 525) ha, Frühkartoffeln 161 750 (168 931) ha, Zuckerrüben (zur Rübengewinnung) 229 143 (201 907) ha.

Die Beschäftigung in der Industrie wächst.

Die Beschäftigung der Industrie hat im Mai nach der Industrieberichterstattung des Statistischen Reichsamts weiter zugenommen. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter ist von 43,8 Prozent auf 45,5 Prozent der Arbeitsplatzkapazitäten geistegen (d. i. die Höchstzahl der Arbeiter, die bei voller Besetzung aller Betriebseinrichtungen beschäftigt werden können). Stärker noch hat sich die Zahl der geleisteten Arbeiterstunden erhöht, nämlich von 38,7 Prozent auf 41,9 Prozent der Arbeiterstundenkapazität (d. i. die Stundenzahl, die bei Besetzung aller Betriebseinrichtungen in der tariflichen Arbeitszeit geleistet werden kann). Die durchschnittliche tägiche Arbeitszeit eines Arbeiters beträgt 7,4 Stunden gegen 7,2 Stunden im April.

In den Produktionsgüterindustrien hat die Beschäftigung ebenso stark wie im Vormonat zugenommen. Dabei ist es für die Konjunkturgestaltung bedeutungsvoll, daß die Belebung in den Investitionsgüter industrien ohne ausgeprägte Saisonbewegung stärker ist als im Vormonat. Innerhalb der Bauwirtschaft hat sich die saisonmäßige Belebung nicht mit gleicher Stärke fortgesetzt. So ist im Baugewerbe die Zahl der beschäftigten Arbeiter um 4 Prozent der Höchstbeschäftigung (im Vormonat um 6 Prozent) gestiegen; immerhin liegt sie um rund 9 Prozent der Höchstbeschäftigung über Vorjahrshöhe. Auch in den Baustoffindustrien hat die Beschäftigung weiter zugenommen, in einzelnen Zweigen (Pflasterstein- und Schotterindustrie, Bodenplatten, Kacheln) stärker als im Vormonat. Am stärksten hat sich der Fahrzeugbau belebt. In der Kraftwagenindustrie ist die Beschäftigung seit dem saisonmäßigen Tiefpunkt um 27 Prozent der Kapazität gestiegen. Gegenüber Mai 1932 hat sich die Zahl der geleisteten Arbeiterstunden nahezu verdoppelt. Auch in den übrigen Zweigen des Fahrzeugbaues hat sich die saisonmäßige Belebung fortgesetzt.

In den Verbrauchsgüterindustrien hat die Beschäftigung weiter, zum Teil stärker als im Vormonat zugenommen. Dies gilt vor allem für die Textilindustrie. In den Industriezweigen, die Hausrat sowie Gegenstände für den Wohnbedarf herstellen, hat sich die Beschäftigung ebenfalls weiter erhöht. In der Geschirrsteingutindustrie und in der Uhrenindustrie ist ein leichter Rückgang zu verzeichnen.

Wenn sich die Beschäftigung der Nahrungsmittelindustrie leicht erhöht hat, so ist dies lediglich auf die starke saisonmäßige Belebung der Obst- und Gemüsekonservenindustrie zurückzuführen; in der Zucker- und Stärkeindustrie, in den Oelmühlen und in der Margarineindustrie hat die Beschäftigung abgenommen. Innerhalb der Genußmittelindustrie haben sich vor allem die Tabakindustrie und die Brauereien belebt.

Ermäßigte Kraftfahrzeug-Versicherung.

Zu der angekündigten Ermäßigung der Kraftfahrzeugversicherung teilt der Reichsausschuß der Kraftverkehrswirtschaft (RAK.) mit, daß der neue Tarif am 1. Juli in Kraft treten wird. Mit der zwangsmäßigen Einführung einer Selbstbeteiligung bei der Haftpflichtversicherung könnte sich der RAK. nicht einverstanden erklären, solange der Kraftfahrer mit dem Prinzip der Gefährdungshaftung eine für ihn ungünstige Sonderstellung unter den Wegebenutzern einnimmt. Ueber andere wichtige Einzelfragen, wie z. B. die des Abzuges „Neu für Alt", wurde eine für alle Teile befriedigende Einigung erzielt. Wegen einer Rückvergütung bei schadensfreiem Verlauf sollen zunächst noch weitere Erhebungen angestellt werden. Da der RAK. sich zur Zeit mit der Frage der Einführung von Tagessteuerkarten für Kraftfahrzeuge beschäftigt, kam auch die tageweise Versicherung zur Sprache. Die Versicherer erklärten hierzu, daß eine Tagesversicherung grundsätzlich wohl möglich sei, daß aber dann naturgemäß die Prämien entsprechend höher sein müßten.

Opel. In der letzten Sitzung des Aufsichtsrates der Adam Apel A.-G. wurde an Stelle des aus dem Vorstand ausgeschiedenen Herrn Arthur Wieland als Leiter der Finanzabteilung Herr Dr. R. A. Fleischer zum Mitglied des Vorstandes bestellt. Der Vorstand der Adam Opel A.-G. besteht jetzt aus den Herren M. Wronker-Flatow, E. R. Palmer, R. A. Fleischer.

Kein Absatzrückgang mehr

beim Rhein. Braunkohlensyndikat.

Das Rheinische Braunkohlensyndikat G. m. b. H., Köln, teilt in seinem Bericht für das am 31. März 1933 beendete Geschäftsjahr mit, daß der Absatz in den Sommermonaten 1932 einen empfindlichen Rückgang erlitt. Seit Herbst 1932 sei jedoch ein Stillstand im Absatzrückgang unverkennbar; insbesondere erfuhr der Absatz an die Industrie gegenüber den gleichen Monaten d. V. keinen Rückgang mehr. Die Förderung an Rohbraunkohle betrug 39,26 (41,47) Mill. Tonnen, die Brikettherstellung 9,76 (9,11). Die Erzeugung des Berichtsjahres erreichte nur 75,85 (81,24) Proz. der gesamten Leistungsfähigkeit der Werke. Der Absatz an Rohbraunkohle betrug 9,45 (9,49) Mill. Tonnen, der Brikettabsatz nach dem Auslande wurde im Berichtsjahr von der ganzen Schwere der Maßnahmen des Auslandes gegen die Einfuhr deutscher Erzeugnisse betroffen.

Kohlenveredelung und Schwelwerke Gölzau. Der aus dem Vorjahre übernommene Verlust von 446 418 RM. erhöhte sich im Geschäftsjahre 1932 um 43 793 RM. auf 490 211 RM. Hierbei ist schon berücksichtigt, daß die finanzielle Lage der Gesellschaft durch Herabsetzung des Darlehns um 1,8 Mill. RM. auf 14,7 Mill. RM. erleichtert wurde. Sonst würde der Verlust, da die Abschreibungen (1,4 Mill.) sich im üblichen Rahmen hielten, 2 Mill. RM. überschritten haben. Neben dem Darlehn bestehen sonstige Verbindlichkeiten in Höhe von 4,9 Mill. RM., dagegen 1,3 Mill. RM. Forderungen und Bankguthaben.

Leipziger Außenbahn-A.-G., Leipzig. Die mit 3 Mill. RM. arbeitende Gesellschaft erzielte 1932 bei 505 830 (776 507) RM. Betriebseinnahmen und 314 322 (511 767) RM. Betriebsunkosten nach 100 000 (130 000) RM. Abschreibungen auf Anlagen und 48 104 (28 642) RM. Abschreibungen auf Wertpapiere einen Verlust von 12 268 RM., der sich um den Gewinnvortrag aus 1931 auf 7070 RM. ermäßigt. Im Vorjahr wurden aus 150 198 RM. Reingewinn 4½ Proz. Dividene ausgeschüttet. Die Zahl der beförderten Personen ging im Berichtsjahre um rd. 13 Proz. auf 2 662 881 zurück und die Wagenkilometer von 800 581 auf 724 796.

Ermäßigung der Bierfrachten

über deutsche Seehäfen.

Die Deutsche Reichsbahn ermäßigt mit Wirkung vom 22. Juni im Rahmen des Seehafenausfuhrtarifs 18 S 1 für Bier die Frachten von den Stationen Donaueschingen, Schwenningen und von sämtlichen Münchener Bahnhöfen um 13 bis 15 Proz. Die neuen Frachten betragen von München und Donaueschingen nach Hamburg 2,44 RM., von Schwenningen nach Hamburg 3,03 RM. per 100 Kilogramm in zehn Tonnenladungen, gedeckter oder offener Wagen.

Edeka-Bank zahlt keine Dividende.

Die GV. beschloß entgegen den Vorschlägen der Verwaltung, von der Ausschüttung einer wieder 5prozentigen Dividende abzusehen und den Reingewinn von 92 000 RM. zur Stärkung der Reserven zu verwenden. Die Gesamtgarantien der Bank stellten sich Ende 1932 auf 6,5 Mill Mark. Der Stand der Spareinlagen betrug 15,77 (14,93) Mill. Mark.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 24. Juni. Das Geschäft am Getreidemarkt war zum Wochenschluß wieder merklich ruhiger. Das Inlandsangebot hat sich nicht verstärkt, andererseits kaufen die Mühlen infolge des weiterhin schleppenden Mehlabsatzes nur vorsichtig. Am Promptmarkte waren die Preise bei geringen Umsätzen unverändert; auch im Lieferungsgeschäft blieb die Tendenz stetig. Die Witterungsverhältnisse werden mit Interesse beobachtet, zumal man endlich eine Besserung des Wasserstandes erhofft. Am Mehlmarkt bleibt das Geschäft auf die Erledigung der notwendigsten Bedarfskäufe beschränkt. Hafer und Gerste ruhig, aber behauptet. Weizenexportscheine weiter fest.

Berliner Produktenbörse vom 24. Juni.

Weizen, märk.	187—189	Vikt.-Erbsen	24,00-29,50
Futterweizen	-	Futtererbsen	13,50-15,00
Sommerweizen		Peluschken	12,50-14,00
Roggen, märk.	151—153	Ackerbohn	12,50-14.00
Braugerste	—	Wicken	13,00-14,00
Industriegerste	162—172	Lupinen, bl.	10,25-12,00
Hafer, märk.	130—141	do. gelb	13.50-15,25
Weizenmehl	22.50-26.75	Seradella, neu	16-18.00
Roggenmehl 70 Proz.	20,60-22,75	Leinkuchen	15,30
		Erdnußkuchen	11,50
Weizenkleie	9,60—9,75	Trockenschnitzel	8,60
Roggenkleie	9.30—9.50	Soia-Schrot	13,20

Leipziger Produktenbörse vom 20. Juni, Weizen inl. 72-73 kg 179—183, do. 75 kg 184—188, do. 77-78 kg 189—192; Roggen, hies., 68-69 kg 154—157, 70 kg 159—161. 71-72 kg 161—163; Sommergerste (Brau) 183—195; Futter- und Ind.-Gerste 175—185· Wintergerste 156—162: Hafer, inländ. alter —, neuer 139—145· Mais, Plata 211 bis 215, Donau 211—215. cinquantin 231—235: Viktoria-Erbsen —, do. neue 210—240.

Magdeburg, 24. Juni. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung ,—. Juni 32,30-32,40. Tendenz Ruhig.

Magdeburg, 24. Juni. **Zuckermarkt.** (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiff seit Hamburg für 50 kg netto. Tendenz: Ruhig.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juni	5,70	5,40	Oktober	5,90	5,80
Juli	5,70	5,40	Novbr.	6,00	5,90
August	5,70	5,60	Dezember	6 20	6.00
September	5.80	5,70	März	6 50	6 30

Berliner Börse

Reichsbank diskont 4%

vom 24. Juni

Deutsche Anleihen

	22. 6.	23. 6.
6 Dtsch. Wertbest. Anl.23 f.1.12.32	—	—
6 do. für 2. 9. 35	81,25	81,25
6 Dt. Reichsanl. 29	90,25	90,62
6 Dt. Reichsanl. 27	84,50	84,50
5 Dt. Reichssch. „K"	—	-
Young-Anleihe	78,00	78,00
6 Pr. Staatsanl. 28	98,12	98,12
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge u. 31 I. F	99,70	99.70
6 do. 1930 I. Folge	97,75	97,75
6 Thür. Staatsa. 26	—	-
Steuergutscheine Gruppe I	—	—

	22. 6.	23. 6.
6 Thür. Staatsanl. Rm. 27 u. La. B	74,00	75,62
6 D. Reichsb. Schtz	98,62	98,75
6 Dt. Reichsp. 30 F. I	100,00	100,25
6 do do. Folge II	100,00	100,30
6 Pr. Lds. Rent. Bk.	87,00	87,00
D. Anl. Ausl.-Schein	74,70	75,00
Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	10,80	11.10
Dt. Wertbest. Anl.	—	-
4 Dt. Schutzg. Anl	7,30	7.75
6% (8%) Mitteld. Ldbk.-Anl. 29	87.00	87.00
6% (8%) Mitteld. Ldbk.-Anl 30	87,00	87,00

Goldpfandbriefe

6 Pr. Pfdbr. G 41pfr Em.	-
6 do. do. Em. 41	80,50
6 do do Em. 45	81,00
6 do. do. Em 19	70.00
6 Pr. Ztrst. Gld B. 3.6,10	79,00
6 do do B. 9	79.00
6 do do. R 14 u. 15	79,00
6 do do R. 18	79,00
6 do do R. 19	79,00
6 do. do R 20 u. 21	79,00
6 Pfb. Anst. Pr L. Gm. 19	82,75
6 do. do. R. 13 u. 15	84,00
6 do do R. 17 u. 18	—
6 do do. R. 10	83,50
6 do. do. R. 21	83,50

6 do. Kom. K. 20	76,00
6 do do. R. 6	76,00
6 do do. R. 8	76,50
7½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—
6 (8) do.	75,00
6 (7) do. Ausg 1-2	75,00
6 do	
5½ Liqu.-Pfandbriefe	81.00
5 Prv. Sächs. Lds. Rogg	-
6 Pr Ztr. Bod H Pf. 27	80,00
6 Pr do. do. 1928	81,50
6 Prv Ztr. Bd. H. K. 27.28	68,50
6 Prv. Ztr u. Pfdbr. BK H. P E m. I	80,50
6 do. H Kom E m. I	68.50

Verkehrs-Aktien

	22. 6.	23. 6.
A. G. f. Verkehrsw.	44,50	42,50
Allg. Lokalb. u. Kr.	80.00	79.00
Canada-Abl.-Sch.		—
Dt. Eisenb.-Betr.	38,25	39,00
do. Reichsb. V.-A.	99,00	99.00
Halb.-Blankenbg.	—	22.00
Halle-Hettstedt	—	20,00

Hbg.-Amer. Pack.	15,50	15,00
Hamburg. Hochb.	55,00	54,50
do. Südam. Dpfsch	—	
Hansa Dampfsch.	27,50	24.50
Norddtsch Lloyd	16 25	18,25
Nordh.-Werniger.	—	-
Zschipk. Finsterw.	84,50	85.75

Industrie-Aktien

Accumulat.-Fabr	175,00	176,00
Adler Portl.-Zem.	28,25	28.00
Adlerhütten Glas	36,12	36,50
Alg. Kunstzijde U.	37,75	38,75
Allg. Elektr.-Ges.	21,12	21,75
Alsen Portl.-Cem.	—	
Ammendf. Papier	67,00	65,00
Amperwerke Elek	90,25	91,00
Anhalt. Kohlenw.	85,00	86,00
do. do. Vorz.	—	—
Augsb. Nbg. Mfbr.	—	59,50
Bachm & Ladewig	57,00	56,00
P J. Bemberg	44,00	45,00
J. Berger Tiefbau	158,50	157,00
Bergmann Elektr	13,00	-
Berl.-Guben. Hutf.	—	—
Berlin Holz-Kont.	49,00	50.50
do.-Karlsruh. Ind.	70,00	71,00
do. Maschinenb.	38,75	36,50
Braunk. & Brik. Ind		183,00
Brnschw. AG. f. Ind	104,00	—
Breitenb. Portl.-C.	59,50	61,87
Brown, Boveri Co.	—	-
Buderus Eisenw.	72,62	67,75
Byk-Guldenwerk.	53,50	50,75
Charl. Wasserwk.	75,50	72 00
I. G. Chemie vollg.	148,00	148,00
Chem. Fbr. Buckau		—
do do Grünau	79,00	-
do. do. v. Heyden	60,00	60,00
do. Ind. Gelsenk.	—	—
do. Werke Albert	50,00	50.25
Chromo Najork	48,50	48.50
Concord. chem. F.	—	—
do Spinnerei	13,50	13,50
Contin. Gummiw.	153,00	153,75
Contin. Linoleum	42,50	42.25
Cröllwitz Papier	—	—
Daimler-Benz	27,50	27,00
Dtsch.-Atlant. Tel.	112,00	112,00
do. Baumwoll AG.	74,25	77,25
do. Cont. Gas Dess.	109,50	111,6
do. Erdöl-A.-G.	107,50	112,50
do Jute-Spinner.	—	-
do. Kabelwerke	61,00	60,50
do Linoleumwk.	45,00	45,00
do Spiegelglas	-	-
do. Steinzeug	—	83,00
do. Teleph. u. Kab.	—	—
do Ton- u. Steinz.	45,00	43,25
Dtsch. Eisenhdl.	45,00	45,25
do Metallhandel	—	-
Dommitzsch Ton	—	—
Dortmund. A.-Br.	158,00	160.00
Dresden Chromo	—	-
Dynamit A. Nobel	59.75	60,25
Eilenburg. Kattun	20,00	18,75
Eintracht Braunk.	158,50	172,00
Eisenb.-Verk.-M.	75,00	75.50
Elektra Dresden	—	—
Elektr.-Lief.-Ges.	87,25	88,25
Elektr.-W. Liegn.	-	—
Elek. Licht u. Kraft	106,25	103,00
Engelhardt-Brau.	111,00	112.00
Eschweil. Bergw	-	
I. G. Farbenindust.	125,25	126,12
Fein-Jute-Spinne	—	—
Feldmühle Papier	57,00	54.00
Felt. & Guilleaume	48,25	48,00
Ford Motor Co	—	—
Fraustädt. Zucker	59.00	-
Froebeln Zuckerf.	—	—
Gelsenkirch. Berg	54,25	54,50
Germania Portl. C.	55,00	-
Gesfürel-Loewe	86,75	89,75
Gildemeister & Co.	—	—
Glauziger Zucker	104.00	101,00
Gebr. Goedhart	—	—
Th. Goldschmidt	44,87	45,00
Hallesche Masch.	—	50,00
Hamburg. Elektr.	105,75	105,50
Hammersen A.-G.	—	—
Harburger Eisen	63.75	64.00
Harburg Gummi	26.00	25,50
Harpen. Bergbau	98,00	98,25
Hedwigshütte	—	-
Hildebrd. Mühlen	—	-
Hirsch Kupferw.	8,50	9,50
Hirschberg, Leder	—	
Hochtief Akt. Ges.	106,50	107.50
Hoesch-Köln AG.	60,50	61,00
Hoffmann, Stärke	80 00	79,00
Hohenlohewerk	—	-
Holstenbrauerei	57,25	—
Hotelbetriebsges.	—	—
Hubertus Braunk.	—	—
Huta Breslau	—	52,00
Lorenz Hutschenr	392,5	-
Ilse Bergbau	158,50	157.50
Indust. Werke AG.	48,00	50,00
Kahla Porzellan	9,25	9,75
Kaliw. Aschersib.	121,50	122,00
Kali-Chemie A.G.	84,00	86,00
Klöckner-Werke	50,25	51,00
C. H. Knorr A.-G.	—	—
Köln. Gas- u. Elktr.	61,00	—
Körbisd. Zuckerfb.	—	—
Kraftw. Thüringen	—	—
Lahmeyer & Co.	123,75	122,00
Laurahütte	16,00	16,37
Leipz. Br. Riebeck	39,50	40,50
do. Landkraftw.	—	—
Leonhard Braunk.	-	—
Leopoldsgrube	40,75	39 5
Linde's Eismasch.	76,00	76,75
Lindström A.-G.	-	—
Lingel Schuhfabr.	—	—
Lingner-Werke	89,00	90,00
C. Lorenz A.-G.	—	—
Löwenbrauerei	95,00	—
Lüneb. Wachsbl.	—	—
Magdeb. Allg Gas	—	—
do Bergwerk	—	—
do Mühlenw.	123,75	123,50
Mannesmannröh.	62,37	60,00
Mansfeld Bergb.	22,12	22,87
Maschfb. Buckau	65,50	66,00
Maximilianshütte		
Mitteld. Stahlwrk.	61,00	—
Mühle Rüningen	—	135,00
Neckarwerke	75,00	75,00
Niederl. Kohlenw.	158,25	160,25
Nordd. Eiswerke	70,00	71,00
Nordd. Kabelwerk	—	—
Oberb. Ueberl. Z.	10,00	10,00
Koksswerke u. chem. Fabrik.	—	—
Odenw. Hartst. Ind	—	-
Oeking. Stahlw.		
Orenst. & Koppel	41,50	40,25
Phönix Bergbau	32,75	33,12
do. Braunkohlen	80 50	80,00
Jul. Pintsch A.-G.	-	—
Plauen Gardinen	32.00	31,12
do. Tüll u. Gard.	-	—
Polyphonwerke	30,00	29,50
Porzellanf. Tettau	-	-
Preußengrube	-	—
Radeberg Export	155,50	156,00
Rasquin Farbwrk.		44,00
Rathgeb. Waggon	47,50	48,00
Reichelt Met. Schr.	37,00	
Rhein. Braunkohl.	206.00	206.25
do Chamotte	-	—
do Elektrizität	97,50	97,25
do. Spiegelglas	—	—
do. Stahlwerke	88,00	90.12
Rh.-Westf. Elektr.	-	
David Richter A. G.	20,00	20,00
A Riebeck Mont.		84,00
Rockstroh-Werke	—	-
Roddergrube	—	—
Ph. Rosenth. Porz.	40,00	41.00
Rositz. Zuckerraff.	69,00	—
Ruscheweyh	-	—
Rütgerswk. A.-G.	55,00	55,50
Sachsenw. (7 Gar.)	—	-
Saline Salzungen	—	—
Salzdetfurth Kali	168,25	170,00
Sangerhs Masch.		-
Sarotti-Schokol.	73,75	75,00
Sauerbrey Masch.	—	—
Schubert & Salzer	177.00	178,00
Schuckert & Co.	101,25	104,00
Schulth.-Patzenh.	117,00	117,00
Siegersdrf. Werke	53,00	—
Siemens Glasind.	44.00	45,00
Siemens & Halske	161,00	161,87
Sinner A.-G.	-	—
Sonderm. & Stier		—
Stader Lederfabr.	106,00	—
Staßfurt. Chem. Fb	—	—
Steatit-Magnesia	-	—
Steinfurt Waggon		-
Stickerei Plauen	42,50	43,25
R Stock & Co.	—	-
Stöhr Kammgarn	104,62	106,75
Stolberger Zinkh.	-	
Gebr Stollwerck	64,50	65,00
Südd. Zucker A. G.	153,00	154,00
Conr. Tack & Cie.	-	134.00
Taf.-, Sal. u. Spgl.	—	-
Tempelhofer Feld	14,75	—
Thale Eisenhütte	—	-
Thür. Bleiweißfbk.	—	4,50
do. Elektr. u. Gas	—	—
do Gasg. Leipzig	106,50	101,25
Leonhard Tietz	20,25	20,75
Trachenbg. Zuckf	-	111,74
Triptis Akt.-Ges.	—	-
Tüllfabrik Flöha	39,50	-
Ver. A. Str. Spielk.	101,25	101,75
do. Dtsch. Nickelw	—	—
do. Flanschenfabr	—	-
do. Glanzstoff	52,00	52,00
do. Gothaniawerk	—	.
do Harz. Portl.-C.	62,25	62,50
do. Prtl. Schimisch	-	—
do. Schuhfb. Bern.	—	—
do. Smyrna-Tepp.	—	—
do. Stahlw. v. d. Z.	109,00	105,00
do Thür Metall	—	—
Vogel. Tel-Drähte	60,00	61.00
Wanderer Werke	90.00	93.00
Warstein u. Hzgl. Schlsw.-Holst.-Eisenwerke	—	—
Wasser Gelsenk	102,00	106,75
Wayss & Freytag	—	-
Wegelin Rußfabr.	—	-
Wenderoth	33,00	33,50
Wersch.-Weißent	90.00	—
Westeregeln Alk.	119.00	126,00
H. Wissner Metall	80.00	82,50
Wittener Gußstahl	-	—
Wittkop, Tiefbau	—	—
Wrede Mälzerei	—	—
Wunderlich & Co.	39.50	—
Zeitzer Maschfbk.	33,00	35,00
Zellstoff-Verein	-	-
do Waldhof	44,50	46,00
Zucklb. Rastenbg.	72,50	73,50

Bank-Aktien

Allg. Dt. Cred.-A.	—	44,25
Bk elektr. Werte	62,50	65,25
Bank f. Brau-Ind	93,50	99,00
Berl. Handelsges.	91.25	91,25
do. Hypoth.-Bank	125,25	126,75
do. Kassenverein	57,25	60,25
Commerz- u. Pr. B	50.75	51,00
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	57,75	58,50
Dtsch. Effekt.-Bk.	73,00	73,00
Dt. Golddiscont-B	100,00	—
Dt. Hyp.-B. Berlin	66,00	67,00
Dt. Ueberseebank	27,25	28,00
Dresdner Bank	47,00	47,00
Hallescher Bankv.	51,00	52,00
Hamburg. Hyp.-B.	—	71,00
Hannov. Bodenkr.	—	—
Meckib. Strel. Hyp	—	—
Meining. Hyp.-Bk.	—	-
Mitteld. Bod. Cr. A.	—	—
Reichsbank	139,50	143,50
Sächsische Bank	—	—
do. Bodencredit	75.00	79,50

Leipzig. Börse

vom 24. Juni

Allg. Dt. Cred.-A	44,25
Chromo Najork	49,00
Cröllwitz Papier	--
Falkenstein Gard.	70,00
Kasseler Jute	127,50
Kirchner & Co.	-
Landkraft Leipzig	89,50
Langbein-Pfanh.	-
Leipz. Baumwolle	67,75
do Wollkämm	118,00
do. Kammgarn	
do Hd.- u. V.-Bk.	57,00
do Bier Riebeck	41,00
Lindner. Gottfr.	
Mansfeld Bergb	—
Pittler Maschinen	102.00
Polyphon	37,00
Prehlitzer Braunk	139,00
Rauchwar Walter	—
Riquet & Co	79,00
Fahlberg. List & Co	—
Schlema Holzstoff	—
Schubert & Salzer	179.00
Sonderm. & Stier	—
Stöhr Kammgarn	106,50
Thüring Gasges	104, 0
do Wolle	132,00
Zuckerraff. Halle	

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 24. Juni

	Geld	Brief
1 Dollar	3,397	3,403
100 holl. Gulden	169,33	169,67
100 franz. Frks.	16.60	16.64
100 schweiz. Fr	81,32	81,48
100 Belga	58,94	59,06
100 tschech. Kr.	—	—
100 schwed Kr	73,68	73,82
100 norweg. Kr	71 93	72,07
100 dän Kr.	63,84	63,96
100 östr. Schill.	46,95	47,05
100 ung. Pengö	—,—	—,—
1 Pfund Sterl	14,32	14,36
100 italien. Lire	22,15	22,19
100 span. Peset.	35,31	35,36
1 argentin. Peso	0,928	0,932
100 finnische M	6,334	6,346
100 bulgar. Leva	3,047	3,053
1 japan. Yen	0,894	0,896
1 brasil. Milrs.	0,229	0,231
100 jugsl. Dinar	5,195	5,205
100 portug. Esc.	13,03	13,05
100 Danz. Guld.	82,32	82,48

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330626-14/fragment/page=0008
DFG

genheit sollen wir die Einsicht schöpfen in die Forderungen der Stunde, in die Pflichten, die wir zu erfüllen haben, damit die Gegenwart der Vergangenheit würdig bleibe. Das Kleine und Kleinliche des Tages läßt der historische Rückblick verschwinden und zeigt uns nur noch das Große, dessen Wert die Jahrhunderte überdauert. So auch bei Merseburg! Aus seiner Geschichte tritt vor allem das Führertum großer Männer des Staates und der Kirche hervor, unter denen die Stadt aufblühte. Aber noch eines lehrt uns die Geschichte der Stadt: Wie die Häuser der Bürger sich dicht um Schloß und Dom scharten und eng aneinander schmiegten, so war es gute deutsche Art, in fester Volksgemeinschaft treu zueinander und hinter dem Führer zu stehen!

Also dies ist die Lehre aus der Geschichte der 1000jährigen Stadt, daß deutsches Führertum und deutsche Volksgemeinschaft verbunden durch deutsche Treue uns auch in Zukunft allein wieder aufwärts führen können!

Das Führertum ist da! Hindenburgs und Hitlers Namen leuchten uns voran. An uns ist es, in brüderlicher Volksgemeinschaft hinter ihnen zu stehen! So muß es aufwärts gehen und der Bestimmung des zweiten Jahrtausends der Stadt Merseburg, die wir heute feiern, wird der Beginn einer neuen glückhaften Zeit sein. Die deutsche Stadt Merseburg aber, das deutsche Volk und seine großen Führer Hindenburg und Hitler, Hurra!"

Nach dem Deutschlandlied und dem Horst Wessellied, die begeistert gesungen wurden, sprach nunmehr

Landeshauptmann Otto:

„Deutsche Volksgenossen, Bürger und Bürgerinnen! Der 1000jährigen Stadt entbiete ich namens des Provinzialverbandes von Sachsen und zugleich im Auftrage des Herrn Präsidenten des Provinziallandtages Gruß und Heil! Mit Freude nimmt auch die Selbstverwaltung der Provinz Sachsen an diesem echten Volksfest teil, über dem als frohe Zeichen leuchten: Heimatliebe und Heimatverehrung, froher Stolz auf Vergangenes froher Glaube an unsere völkische Zukunft.

Deutsche Männer und Frauen! Von den 1000 Jahren, auf die wir heute zurückschauen, hat die Provinzialverwaltung nur ein Jahrhundert mit der Stadt Merseburg geteilt, aber es ist die preußische Zeit Merseburgs, die Zeit seines neuen Aufstiegs und seiner Ausprägung als Behördenstadt. Das Ständehaus, in dem der Landtag der Provinz Sachsen tagt, steht auf Grund und Boden, den einst die Stadt der Provinz als Ehrengabe darbrachte. Nehmen wir das als freundliches Sinnbild der Verbundenheit der provinziellen und städtischen Selbstverwaltung! Vielfache persönliche Bindungen haben sich dazugesellt. Darüber hinaus fühlt sich die provinzielle Selbstverwaltung gerade in der Mittelzone der Provinz Sachsen am rechten Ort, wo eine hochentwickelte Landwirtschaft eine reiche Braunkohlengewinnung und eine großzügig entfaltete Industrie der Verwaltung geben, was sie über die Paragraphen hinaus federzeit braucht: Unmittelbare Nähe der nationalen Arbeit in allen ihren Formen und allen Sorgen und Nöten der Zeit! So sehr wir uns an den Schönheiten Merseburgs freuen, so lieben wir auch den Atem der schaffenden Arbeit ringsum.

Eine Tausendjahrfeier, betonte Landeshauptmann Otto, sei heute mehr als eine „gemütvolle Träumerei!" In die Zukunft Deutschlands habe Hitler Herz und Willen seines Volkes gerichtet. Für die Zukunft gelte, was ein Merseburger Zauberspruch sagt: „Entspringe den Fesseln, entfahre den Feinden". Dieser Spruch greife uns ans Herz, zur Tausendjahrwende habe er sich fürs innere Volksleben wunderbar erfüllt, die Stunde nahe für die Erfüllung für die äußere Lage. „So grüßen wir Alldeutschland und seine großen Führer in diesem geschichtlichen Augenblick mit dem uralten Merseburger Zauberspruch: Von den Fesseln mach Dich frei, Und frei von den Feinden! Sieg Heil!

Meyer-Bennneckenstein,

Referent im Reichs-Propagandaministerium, wandte sich dann an die Versammlung auf dem Festplatz. Im Namen der Reichsregierung und als Vertreter des Reichsministers Dr. Goebbels begrüßte er das 1000jährige Merseburg. Dr. Goebbels sei leider verhindert, an dieser Feier teilzunehmen, die in die Zeit der nationalen Erhebung falle. Was habe Deutschland doch alles vor dieser Zeit ertragen, nicht zuletzt Klassenkampf und Bruderkrieg! Um so froher aber sei es jetzt, wo das hinter uns liegt; wo es Vertrauen zur Zukunft wieder gewonnen habe, wo eine neue Zeit begonnen habe, die allerdings fordere, daß alle auch in der Alltagsarbeit ihre Pflicht treulich erfüllen, denn auch die Kleinarbeit sei notwendig. Wir haben noch nicht genug Abstand, um ein Urteil über das zu geben, was sich vollzog. Aber: die Gegensätze verschwinden. Und der Blick ist auf das Gesamtwohl gerichtet. Von da aus werden alle Maßnahmen unerbittlich bestimmt und wer widerstrebt, läuft Gefahr, restlos zermalmt zu werden! Schweres liegt hinter uns und Schweres noch vor uns. Das Begonnene muß fortgesetzt werden und es wird auch vollendet. In diesem Sinne aber rufe ich den Bürgern und Bürgerinnen Merseburgs ein dreifaches Kampfheil zu!"

Studienrat Prof. Dr. Wedding

hielt schließlich seine Festrede, die er ganz und gar in ein historisches Gewand kleidete: „Vor Ehrfurcht stehen wir vor dem, was Jahrhunderte überdauerte. Je weiter wir nun aber geschichtlich zurückgreifen, um so lückenhafter wird meist die Ueberlieferung und zuletzt arbeiten nur noch — Scharfsinn und Kombination, die „Fantasie" des Forschers: „. . . Es ist der Herren eigener Geist, in dem die Zeiten sich bespiegeln". Für Merseburg liegen die Grenzen der Geschichte im 10. Jahrhundert. Manches liegt dabei wohl im Dunkel, doch das Recht auf 1000jähriges Bestehen besteht.

Dr. Wedding griff nun zurück auf Heinrich I. und die Ungarnschlacht. Er kennzeichnete die glaubhaften Chronisten Widukind und Liutbrand, die beide nach Augenzeugen berichteten. Er schilderte Heinrich I. dann nicht nur als Helden, sondern als großen Strategen, der drei Treffen gegenüber den Ungarn aufstellte. Vor seinem zweiten, den Panzerreitern flohen sie. Die Ungarnschlacht bei Merseburg war also keine blutige, wohl aber eine wichtige Schlacht. König Heinrichs Beziehungen zu Merseburg sind aber 2 Jahrzehnte älter als jene Schlacht. 908 heiratete aus politischen Gründen Heinrich des Merseburger Grafen Erwin Tochter Hatheburg („verlockt durch Schönheit und Reichtum", Thietmar). Jedenfalls beerbte Heinrich den Grafen und baute Merseburg zum Stützpunkt an der Saale aus.

Dr. Wedding skizzierte dann weiter die Entwicklung der Stadt, die ursprünglich zu Heinrichs Zeit nur „Feste" war und ließ die Glanzzeiten in ihren Hauptzügen vor dem geistigen Auge der Zuhörer vorüberziehen, u. a. das Erscheinen Barbarossas in Merseburg, dann nach einem Abstieg das Wirken der Administratoren, die für den Ausbau der Stadt viel taten. Mit einem Sachsenherzog hatte Merseburgs Aufschwung begonnen, mit einem Sachsenherzog 1738 sank es zurück.

Die Geschichte der eigentlichen Stadt behandelte dann Dr. Wedding noch in Umrissen von den Tagen der Siedlung („Merseburger Legion, 10. Jahrhundert) an über den Brand von 1887 bis zu unseren Tagen. Seit jenen Tagen etwa war Merseburg im „Konkurrenzkampf" von Halle und Leipzig überflügelt worden. Halle hatte u. a. Salzhandel, Leipzig den Handel nach dem Osten Merseburg voraus. Die Messe wurde nach Leipzig verlegt. Bis Ende des 19. Jahrhunderts blieb Merseburg ohne Wachstum. Aenderung trat erst seit Ende des 19. Jahrhunderts und in den letzten Jahrzehnten durch die benachbarte Industrie des Ammoniakwerks Leuna ein.

Aber wie in alter Zeit, wie von je, ist unsere tausendjährige Stadt eins doch immer geblieben: Mittelpunkt eines weiten Bezirks. Und auf ihre Vergangenheit können wir stolz sein. Gott lasse die 1000jährige Stadt weiter blühen und gedeihen! Ihr ein dreifaches Sieg Heil!

Nach diesem über den Festplatz aus vielen Kehlen ertönendem Siegheil, spielte die Granzau-Kapelle Blankenburgs Marsch „Germanentreue" und schloß damit den Heimatabend.

Gebt Gott, dem Herrn, die Ehre.

Festgottesdienst in der Stadtkirche St. Maximi am Sonntag.

Der Sonntag erwachte mit einem etwas heiteren Gesicht, als es der Sonnabend der tausendjährigen Stadt gezeigt hatte. Zwar sprühten am Vormittag noch einige Tropfen hernieder und während des Festzuges regnete es einmal sogar, aber im großen Ganzen können wir mit unserem Sonntagswetter zufrieden sein.

*

Schon um sechs Uhr früh wirbelten die Trommlerkorps an allen Ecken und Enden und scheuchten die „tausendjährigen Bürger" aus dem Morgenschlummer. Bald darauf setzte in allen Straßen ein fröhliches Leben ein. Aber der Sonntagvormittag sollte sehr bald eine ernste und würdige Note bekommen. Von den Türmen der Kirchen ließen die Glocken ihren ehernen Ruf erschallen und in großer, großer Zahl leisteten Merseburgs Bürger diesem Rufe Folge. Dicht gedrängt betraten sie die evangelischen Kirchen und auch das katholische Gotteshaus sah eine stattliche Zahl von Andächtigen versammelt.

Um dreiviertel zehn Uhr fanden sich die städtischen Körperschaften mit den Ehrengästen und den Mitgliedern des Festausschusses vor dem Neuen Rathaus ein. In feierlichem Zuge schritten sie dann, vorbei an Spalier bildender SA., zum Gotteshaus St. Maximi. Das Schiff der Kirche war bald bis auf den letzten Platz besetzt. Die Orgel spielte das Präludium über „Lobe den Herren" und alle erhoben sich von den Plätzen, als die Fahnen der nationalsozialistischen Bewegung, des „Stahlhelm" und der Kriegervereine feierlich eingebracht wurden. Der Posaunenchor des evangelischen Männer- und Jugendvereins leitete diese Feierstunde ein. Unter Leitung von Lehrer Fritz Busch sang der Kirchenchor Beethovens „Gott ist mein Lied". Brausend erklang darauf, von der Gemeinde gesungen, „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren".

Pfarrer von Probst hielt darauf die Liturgie. Er schloß im Gebet die Fürbitte für unsere tausendjährige Stadt mit ein und auch die Schriftverlesung hatte er auf die Jahrtausendfeier inhaltsreich abgestimmt: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich."

„Der Luther geht durch die Lande". Der Kirchenchor brachte dieses Werk von Mahnert stimmungsvoll zum Vortrag und die Gemeinde folgte darauf mit dem Bekenntnis im Liede: „Ein feste Burg ist unser Gott".

Pastor Riem legte seiner Predigt das Wort aus dem dreiundvierzigsten Psalm zugrunde: „Ich denke an die vorigen Zeiten und rede von allen Deinen Taten". Der Festprediger verstand es, den Herzen der Gläubigen die religiöse Bedeutung der Tausendjahrfeier recht nahe zu bringen. Er sprach von der Verbundenheit des Gotteshauses St. Maximi mit der tausendjährigen Stadt. Es ist geschichtlich überliefert, daß schon zur Zeit Karls des Großen dort ein Kirchlein errichtet wurde. 932 wurde dort auf den Grundmauern auf Veranlassung des Bistums Fulda eine Kirche gebaut, die den Namen „St. Johannes" trug. Nach achtzig Jahren wurde der Kirchenbau dem heiligen Maximus geweiht.

Glaube und Heimat gehören zusammen, denn das Gotteshaus ist die Seele der Heimat, weil es die Heimat der Seele ist. Enger Zusammenhang besteht auch zwischen Glaubensleben und der Geschichte unserer Stadt. So war St. Miximi die erste Merseburger Kirche, in der evangelisch gepredigt wurde. Sie war auch mit dem Rat der Stadt immer besonders verbunden.

Glaube und Heimat

Geschichte und Volk . . . Als ich, so fuhr der Geistliche fort, vor mehr als dreißig Jahren einen schwedischen Offizier sprach, der besonders mit geschichtlichen Arbeiten betraut war, stellte ich ihm die Frage, ob er glaube, daß noch einmal für Schweden eine so große Zeit kommen werde, wie einst unter Gustav Adolf. Er erwiderte mir darauf resigniert: „Ach, wir haben keine Geschichte mehr!" Wie schmerzlich muß diese Antwort für einen Mann sein, der sein ganzes Leben der Zukunft seines Volkes und Vaterlandes weiht. Wir Deutschen aber haben heute die feste und fröhliche Gewißheit, daß uns aus einer starken Gegenwart eine schöne Zukunft herausblüht. Wir stehen mitten in unserer Geschichte, die so lebendig ist wie nur je. Nun ist es gewiß wahr, wenn man sagt, Männer machen die Geschichte, aber wer ist es denn, der uns zur rechten Zeit diese Männer gibt und wer ist es, der diesen Männern die unbeugsame Kraft, den Willen zum Sieg und die rechten Mitkämpfer gibt? Das tut nur einer: Gebt Gott, dem Herrn, die Ehre!

So wollen wir unserem Volksführer im Rückblick auf die tausend Jahre unserer Stadtgeschichte und im Hinblick auf die deutsche Zukunft, ein jeder an seinem Teil, mithelfen an einer nationalen, religiösen und sittlichen Wiedergeburt unseres Volkes, auf daß die große Zeit kein kleines Geschlecht finde. Das walte Gott! Amen!

Wie gewaltig die Worte des Predigers an die Herzen der Gemeinde gerührt hatten, das konnte man leicht heraushören aus dem Liede, das nun alle sangen: „Wach auf, wach auf, du deutsches Land, du hast genug geschlafen!" — Den Abkündigungen von der Kanzel folgte das gemeinsame Lied: „Du bist uns, Herr, begegnet an diesem Gnadentag" und darauf die erhebende Schlußliturgie. Mit dem Bekenntnis zu deutschem Christentum, wie es Martin Luthers Lied „Nun danket alle Gott" enthält, und einer Orgelparaphrase über „Deutschland, Deutschland über alles" klang diese Gottesdienststunde würdig aus.

Professor Vogel im Ständehaus.

Zur Tausendjahrfeier hatte die Provinzialverwaltung die Besichtigung des Hauptsaales im Ständehaus freigegeben. Professor Hugo Vogel, der als Gast der Stadt Merseburg an den Feierlichkeiten teilnahm, gab einen Ueberblick über die Entstehungsgeschichte und die künstlerischen Ideen seiner Wandmalereien. Der Ständehaussaal war mit einer großen Besucherschar dicht gefüllt, die den feinsinnigen Ausführungen Professor Vogels dankbar folgte.

Liste der Ehrengäste.

1. Meyer-Bennneckenstein, Referent im Ministerium für Propaganda und Volksaufklärung, Berlin.
2. Zilkens, Stell. d. Chef der Reichspressestelle, Berlin.
3. Günther, Präsident des Landesfinanzamtes Magdeburg.
4. Dr. Sommer, Regierungspräsident Merseburg.
5. Dr. Goerdeler, Oberbürgermeister Leipzig.
6. Poten, Polizeigeneral Halle a. S.
7. Pistor, Vizepräsident des Oberlandesgerichts Naumburg.
8. Becker, Generalstaatsanwalt, Oberlandesgericht Naumburg.
9. Friederici, Oberst 11. (sächs.) Inf.-Reg. Leipzig, mit seinem Adjutanten.
10. Roosen, Polizeipräsident in Halle.
11. Jordan, Gauleiter Halle, Landesinspekteur der NSDAP.
12. Otto, Landeshauptmann der Provinz Sachsen, Merseburg.
13. von Kalben, Präsident des Provinziallandtages.
14. Crewell, Landrat, Vorsitzender des Provinzialausschusses.
15. Calov, Polizeioberst, Halle.
16. von Düring, Oberstleutnant, Halle.
17. Zander, Oberstleutnant a. D., Halle
18. Oberst, Landrat.
19. Simon, Kreisleiter der NSDAP. Merseburg.
20. Ollesch, Ortsgruppenleiter der NSDAP., Merseburg.
21. Städträte Tießler und Fischer, Halle., im Auftrage des verhinderten Oberbürgermeisters Dr. Dr. Weidemann.
22. Roloff, Bürgermeister in Naumburg.
23. Menzel, Oberbergrat, Bad Dürrenberg.
24. Klotzsch, kom. Gemeindevorsteher Leuna.
25. Presuhn, Gemeindevorsteher Bad Dürrenberg.
26. Prof. Hugo Vogel, Berlin.
27. Prof. Dr. Hahne, Direktor der Landesanstalt für Vorgeschichte, Halle.

Vertreter verschiedener Organisationen der NSDAP. sowie die Mitglieder des Festausschusses und der städtischen Körperschaften.

Kranzniederlegung am Ehrenmal.

Wie Oberbürgermeister Dr. Mosebach bereits am Heimatabend angekündigt hatte, wurde am Sonntagnachmittag aus Anlaß der Jahrtausendfeier zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges und der SA. am Ehrenmal in nur kleinem Kreis ein wertvoller Kranz niedergelegt.

Generalversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins Stadt und Kreis Merseburg.

Am Mittwoch, dem 28. Juni, 20 Uhr, findet im großen Saal des „Strandschlößchen" eine außerordentliche Generalversammlung des Vereins statt. Die Tagesordnung sieht folgende Punkte vor: 1. Verlesung der letzten Niederschrift. 2. Die Gleichschaltung des Vereins nach den Richtlinien der Spitzenorganisation. 3. Die neuen Gesetze und ihre Bedeutung für den Hausbesitz. 4. Anträge und Verschiedenes. — Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Wem gehört das Paddelboot?

Am 24. Juni wurde von zwei Unbekannten ein fast neues Paddelboot, ein Kanadier, zurückgelassen. Das Boot ist fünf Meter lang, in der Mitte ein Meter breit, innen hellbraun lackiert und außen zur Unkenntlichmachung mit Teer überstrichen. Ursprünglich hatte es einen hellgrünen und braunen Anstrich. Das im Boot befindliche Ruder ist in der Mitte durchgebrochen und mit Eisenschrauben wieder zusammengesetzt. Auf dem Löffel der Ruderstange ist ein Schäferhundekopf aufgemalt. Das Boot ist sichergestellt. Der Eigentümer wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei in Merseburg zu melden.

Blattläuse in Massen.

Ein überaus lästiger Schmarotzer, die Blattlaus, macht sich in diesem Jahre besonders stark und unangenehm bemerkbar. Zu Tausenden bevölkern die schwarzen und grünen Arten Bäume und Sträucher. Auch die Ameisen, die sich von den Blattläusen durch Abmelken ihres süßen Saftes ernähren, treten in diesem Jahre in ganz ungewöhnlich großer Zahl auf. Es wird sich empfehlen, die Ameisen durch heißes Wasser in ihren Erdnestern und die Blattläuse durch Bespritzen der Pflanzen mit Seifenlösung zu bekämpfen.

Besucht die Gewerbeausstellung
im Neuen Schützenhaus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330626-14/fragment/page=0009

Tausend Jahre Stadtgeschichte im Festzug

Der Vorbeimarsch des wundervollen Festzuges dauerte zwei Stunden.

Wer am Sonntagvormittag und in den Mittagsstunden sich in der Nähe des Merseburger Bahnhofs aufhielt, der war doch gewaltig erstaunt, wie viele, viele Festgäste noch sozusagen „in letzter Minute" herbeieilten. Auch die Wagen der „Mübag" und die Autobuslinien schafften in unabsehbarer Folge immer mehr Besucher in die tausendjährige Stadt. In den Straßen wimmelte es von Menschen, die Gaststätten waren recht gut besucht und selbst die Zelte auf dem Nulandtplatz, in denen es am Sonnabend noch recht leer aussah, hatten erfeulich guten Besuch aufzuweisen. Und dieser Zustrom hatte seinen guten Grund; denn der Festzug am Nachmittag war für die Merseburger und ihre Gäste sicherlich das Ereignis der Jahrtausendfeier. Daß dieser Zug etwas ganz besonders Schönes werden würde, war nach den umfangreichen Vorbereitungen ja vorauszusehen. Daß er aber so überwältigend groß und eindrucksvoll werden würde, das hatten wohl nur wenige erwartet. Unter den Gästen, die diese Schau eines Jahrtausends betrachteten, befanden sich auch viele Großstädter. Einige Berliner, die doch wirklich in der Reichshauptstadt an mancherlei Aufmärsche und Veranstaltungen gewöhnt sind, fanden Worte höchster Bewunderung: „Ne, det hab ick aba nich jedacht, det in Merseburg so ville Menschen uff de Beene bringen können ..."

Auch wir Merseburger dürfen sagen, daß wir stolz darauf sind, daß alles so über die Maßen gut gelungen ist. Wir haben unseren Gästen etwas geboten, was uns so leicht keine zweite Stadt nachmachen wird. Da richten wir unseren Dank ganz besonders an den Organisator des Festzuges, den bekannten Heimat- und Geschichtsforscher

Gustav Pretzien

Wir haben voller Interesse und oft nicht ohne Mitgefühl seine Arbeitsleistung in den letzten Wochen verfolgt. Aber nicht nur eine Unmenge von Arbeit hat auf seinen Schultern geruht, es fehlte auch nicht an einem gehörigen Sack voll Aerger. Mit der Schaffenskraft eines Jünglings, mit unermüdlichem Idealismus und mit nicht nachlassender Freude am Werk hat er sich durchgesetzt und nun alles zu einem glänzenden Ende geführt. Wir wissen, daß alle Merseburger Mitbürger mit uns einer Meinung sind, wenn wir unserem Pretzien im Namen der Bürgerschaft herzlichen Dank sagen für alle seine Mühe und Arbeit. Sie hat schöne Früchte getragen und, wer den Festzug gesehen hat, der wird ihn sein Leben lang nicht mehr aus der Erinnerung verlieren.

*

In der Mittagsstunde erklangen von allen Türmen die Glocken. Eine Stunde später wurde dann der Festzug durch berittene Herolde überall in der Stadt angekündigt. Auf den Straßen verdichteten sich die Zuschauer, die an manchen Stellen seit zwölf Uhr ausharrten, um sich einen guten Platz zu sichern, zu Menschenmauern. Auf den Bürgersteigen, in den Türen, an den Fenstern — allüberall waren erwartungsfrohe Gesichter zu sehen. Alt und Jung war auf den Beinen und verschiedene kecke Jungen schwangen sich zu den Bäumen auf, damit ihnen auch ja nichts entgehe.

Am besten konnte man das farbenfrohe und abwechslungsreiche Bild des Festzuges wohl auf dem Marktplatz in sich aufnehmen. Dort konzertierte die Polizeikapelle Merseburg und gegenüber auf der Tribüne hatten sich die

Ehrengäste der Stadt

versammelt. So sah man dort den Regierungspräsidenten Dr. Sommer, den Landeshauptmann Otto, den Merseburger Landrat Oberst, den Oberbürgermeister Dr. Mosebach, den stellvertretenden Regierungspräsidenten von Heydebrand und der Lasa und von auswärtigen Gästen den Vertreter des Reichspropagandaministeriums Meyer-Benneckenstein neben Gauleiter Jordan, Oberpräsident Melcher, Oberst Friderici, Oberbürgermeister Dr. Gördeler von Leipzig, Polizeioberst Calow, Kreisleiter Simon, Landrat Otto Crewell aus Querfurt, Polizeipräsident Neubaur-Weißenfels, Hauptmann Gnade vom Stahlhelm, stellvertretender Gemeindevorsteher Klotzsch von Leuna und viele andere. Neben dem Braun der Hitleruniform sah man das Grau des "Stahlhelm" und auf den Sesseln saßen die Damen im schönen Kranz.

*

Den Festzug eröffnete ein farbenprächtig gekleideter Herold mit einer Standarte, der gefolgt war von einem Fanfarenbläser. Nach einer Musikkapelle erschienen dann die Lurenbläser aus der Vorzeit, die ihre eigenartigen Instrumente recht würdig zur Schau trugen. Natürlich durften die „Merseburger Zaubersprüche" nicht fehlen. Dann zogen Germanen zur Sonnenwende, ihnen folgten slawische Fischer. Soweit die Gruppen aus der Vorzeit.

Die Gruppen aus der „Zeit vor tausend Jahren" umfaßten Fanfarenbläser, nach Merseburg flüchtende Bauern, wild um sich blickende Ungarn und die von König Heinrich gebildete Merseburger Kriegsschar. König Heinrich selbst zog mit seinem Gefolge daher. Recht originell und springlebendig machte sich dann das „fahrende Volk" mit seinen lustigen Kapriolen. — Die Gruppen aus der Kaiserzeit angeführt von Fanfarenbläsern, zeigten uns den Dombaumeister mit dem ursprünglichen Dom-Modell, den Aufzug des Bischofs Thietmar zur Domgrundsteinlegung, den schwerverwundeten Kaiser Rudolf von Schwaben, wie er nach der Schlacht bei Hohenmölsen nach Merseburg gebracht wurde, das Modell des Klosters, die feierliche Prozession zu einer Enweihung und schließlich noch den Kaiser Rotbart, der 1152 den dänischen Prinzen Sven in unserem Dom krönen ließ.

Es folgten Gruppen aus der Bischofszeit. Da ritten deutsche Ritter auf prächtigen Pferden zum Turnier; in ihrer Mitte das Jungfräulein, um das jenes Hauen und Stechen ging. Die edle Jungfrau saß in stolzer Haltung zu Pferde und erwiderte huldvoll die Grüße, die ihr aus der bewundernden Menge entboten wurden (Bravo Ille!). Auch die alte Rischmühle aus dem 13. Jahrhundert wurde auf einem Wagen im Festzuge mitgeführt. Dann kam Lukas Brandis, der erste Buchdrucker, der einst in Merseburg einzog. Weiter folgten das Modell des von Thilo von Trotha erbauten Merseburger Schlosses, ferner Hifthornbläser, ein Jagdzug des Herrn Thilo, Bürgerscheibenschützen jener Zeit, eine Bäckerei vor 400 Jahren und ein sehr schöner Hans Sachs-Wagen.

Darauf kam die Zeit der Administratoren und Herzöge an die Reihe, Trommeln und Pfeifen leiteten den Aufzug ein. Die Reformatoren Merseburgs, die Gründungsgruppe des Domgymnasiums schlossen sich an. Ein buntes Bild bot die Huldigung Johann Georgs und seiner Gemahlin durch den Rat der Stadt. Wieder Trommler und Pfeiffer, dann zog Gustav Adolf der Held von Lützen durch Merseburg. Ein Wagen führte die Gründung des Waisenhauses durch die Herzoginwitwe Christine und ein Modell dieses Hauses vor. Sehr straff machten sich da die kleinen Jungen in Uniform. Eine Fischergruppe mit der alten Innungsfahne von 1713 kam vorbei. Fröhlich pokulierend näherten sich dann auf einem Wagen ausgelassene Winzer und Winzerinnen aus Rößlitz. Sehr fein abgestimmt war das Bild, das der Wagen mit dem Geigenherzog und seiner Hofkapelle bot. Schließlich sei noch der Umzug des Rates von 1720 aus dem alten nach dem neuen Rathaus erwähnt. Den Schluß bildete ein zierlich und geschmackvoll ausgestatteter Barockwagen.

Zu Beginn der Gruppen aus der Zeit des siebenjährigen Krieges kam die erste Merseburger Zeitung (Merseburger Tageblatt) dahergefahren. Ihr folgte die neue Meuschauer Mühle von 1754. Einige Feuerwehrleute mit höchst sonderbaren Löschinstrumenten versinnbildlichten eine Brandkatastrophe von 1755. Den Einzug Friedrichs des Großen in Merseburg zeigte eine Stahlhelmabteilung der Spielleute und Musiker voranschritten. Ein recht freundliches Bild bot der Wagen mit der Friedensfahne von 1763. — Mit gepudertem Haar und Reifrock nahten nun Rokokodamen auf einem Festwagen. Soldaten vom Regiment Prinz Xaver, das nach dem Siebenjährigen Kriege in Merseburg in Garnison lag und ein Erntewagen aus der Zeit der Königin Luise ergänzten diese Abteilung des Zuges Nun die Biedermeierzeit! Ein Theater zu kriege heran. Turnvater Jahn, Lützower Freischärler, General Blücher und Gefolge machten einen sehr guten Eindruck. Eine Abteilung Artillerie von 1813, Infanterie, Pioniere und Husaren aus der Zeit der Befreiungskriege zogen in vorzüglicher Haltung vorüber und fanden allgemeine Anerkennung Nu die Biedermeierzeit! Ein Theater zu Beginn des 19. Jahrhunderts mit Bühne, Schauspielern und Publikum zog auf einem Wagen vorüber. Nach ihm der Einzug des Prinzen Wilhelm und seiner Gemahlin in Merseburg. Reizend war der Biedermeier-Wagen der Tischlerinnung und auch die Wagen der Schlosser, Klempner und Maurer zeigten einen geschickten Aufbau. Die Bürger-Scheiben-Schützen machten den Schluß.

Eine bunte Folge von Gruppen zeigte unsere Stadt im Wandel der letzten Jahrhunderte. Eine Postkutsche und Postillone von Anno Dazumal nahten. Im Gegensatz dazu stand die Post der Neuzeit, die durch moderne Postomnibusse dargestellt wurde.

Auch der erste Eisenbahnzug, der seinerzeit in Mersleburg eintraf, wurde recht nett vorgeführt und außerordentlich viel bewundert und belacht. Besonders vergnüglich waren die etwas asthmatischen Pfiffe der Liliput-Lokomotive, die von einem zylinderbedeckten Herrn durch die Wogen des Festtrubels gesteuert wurde.

Die Freiwillige Feuerwehr wartete mit einer Gruppe aus dem Gründungsjahr 1865 mit alten Spritzen und einem neuen Löschzug auf. Dann fuhr in einem Wagen Kronprinz Friedrich Wilhelm mit dem Feldmarschall Roon und dem damaligen Bürgermeister Reinefarth vorüber. Der nächste Wagen zeigte den Reichsschmied Bismarck mit Hammer und Amboß. Auf dem Wagen des Baugewerbes wurde an einem Hause fleißig gemauert und gezimmert. Darauf kam der Rettungswagen der Schwimmerschaft deren Mannschaft eine Gummipuppe aus den Wogen gerettet hatte. Der Bierwagen der Engelhardt-Brauerei zeigte die Brauer bei ihrem feuchtfröhlichen Handwerk und mancher der durstigen Zuschauer hätte gern mit den Biertrinkern da oben getauscht ... Die Entwicklung des Fahrrades wurde sehr sinnig dargestellt und zwar vom Laufrad, der Draisine, bis zum Hochrad und modernen „Veloziped". Dann nahte Rektor Block. Die Schulkinder, die ihm folgten, weckten lebhafte Jugenderinnerungen bei den älteren Zuschauern, die selbst noch unter Führung ihrer Lehrer mit umgehängter Botanisiertrommel und jenen unmöglichen Strohhüten ins Gelände zogen. Der Fahne des 1909 eingeweihten Lehrerseminars folgte ein Wagen mit der allegorischen Darstellung von Kunst und Wissenschaft. Dann kamen Gefährte der Berufsschule und schließlich mit schmetternder Musik ein von den Gruben des Geiseltals gestellter den Bergbau darstellender Festwagen Selbst der Eröffnungswagen der Elektrischen Bahn Halle— Merseburg war zur Stelle. Die Technische Nothilfe in ihrer schmucken blauen Uniform fehlte auch nicht.

Ein prachtvolles militärisches Bild bot sich uns darauf dar: der Auszug der Husaren 1901. Dann folgten die 36er in der Vorkriegsuniform und man konnte sich davon überzeugen, daß noch der alte Schliff in der Kompagnie drinsteckt. Die 153er gaben ihnen übrigens nichts nach und auch der Brieftaubenwagen des Brieftaubenzüchtervereins war recht sehenswert. Nach den Kolonialkriegern marschierten die Fahnenabordnungen der Krieger-, Innungs-, Turn- und Sport-, Gesangs- und anderen Vereine und Schulen auf. Ihnen folgte die privilegierte Bürger-Scheiben-Schützengilde und der Bund Vereinigter Frontkämpfer. Der Stahlhelm-Kapelle schloß sich, straff gegliedert und im Tempo 114 eine Stahlhelmkompagnie an, voran der berittene Bezirksgruppenführer Ploetz Zum Schluß marschierte in schier endloser Folge die Braune Front auf, an deren Spitze Gruppenführer Weinreich und Stadtrat Ollesch schritten. SA., SS., Bund Deutscher Mädel, nationalsozialistische Jungmädchen, Hitlerjugend und Jungvolk zogen vorüber. Den Schluß bildete der Freiwillige Arbeitsdienst und eine Kapelle der Schutzpolizei.

*

Im Festzuge marschierten eine ganze Anzahl von Musikkapellen. Auch unsere Reichswehr aus Torgau unter Rittmeister Gallas ritt im Zuge mit und besonders schneidig spielte die Traditionskapelle der 153er auf. Von allen Seiten, von den Tribünen auf dem Markt, von den Fenstern her und von den Bürgersteigen warf man den Zugteilnehmern Blumen zu. Bewundernde und scherzhafte Zurufe wurden laut. Manche Gruppen erregten allgemeine Heiterkeit. Lobenswert ist noch zu erwähnen, daß sich neben vieler Jugend auch das reife Alter in den Dienst der guten Sache gestellt hatte. Herzlicher Dank sei allen gesagt, die sich um die Ausgestaltung dieses in seiner Art einzig dastehen Festzuges verdient gemacht haben.

* * *

Bunte Bilder aus der Vergangenheit

Vorführungen aus der Zeit vor 1000 Jahren. — Rittmeister Gallas und seine Schar.

Als am Sonntagnachmittag die Spitze des Festzuges den Nulandplatz wieder erreichte, begannen dort die Vorführungen aus der Zeit vor 1000 Jahren. Eine unübersehbare, nach Tausenden zählende Menschenmauer umsäumte das große Viereck des Platzes. Polizei und Hilfspolizei hatte alle Hände voll zu tun, daß die Menge nicht die gezogene Abgrenzung durchbrach. Inzwischen zeigte auch der Himmel wieder ein freundliches Gesicht. Auf der einen Seite des Platzes hatte bereits das „fahrende Volk" in der bunten Vagabundentracht sein Lager aufgeschlagen. Eine berittene Abteilung Hunnen, dargestellt von den Reitervereinen Großcorbetha und Wengelsdorf unter Führung von Reitlehrer Berger, zeigte zunächst ein gutes Reiten, fbei dem die Dressurleistungen — die Pferde legten sich mit dem Reiter auf Befehl zu Boden — besonderem Beifall fanden.

Dann begann das „fahrende Volk" mit seinen artistischen Vorführungen. Zigeunerinnen balancierten auf Schwebestangen, während die männlichen Mitglieder dieser großen Familie — drei Männer und fünf Kinder — sich als ganz ausgezeichnete Parterreakrobaten produzierten. Im bunten Gemisch wirbelte die Gruppe mit Handständen, Radschlagen, Ueberschlagen und Saltos durch die Luft, daß es nur so eine Art hatte. Schwierige Pyramiden mit hervorragenden Kraftübungen türmten sich auf. Nach den eintönigen Klängen eines Dudelsacks mit Tamburinbegleitung wiegten sich die geschneidigen Zeugerinnen im Tanz.

Auf der anderen Seite des Platzes hatte die Bauerngruppe mit ihrem zweirädrigen Ochsengespann auf Heu und Stroh Rost gemacht. Ein Raufstanz zweier Bauern, bei dem es „Backpfeifen" und Boxhiebe nur so hagelte, und der mit liebevoller Aussöhnung der beiden Gegner endete, gab den Auftakt zu weiteren Gruppentänzen. Hei, wie flogen die Beine bei den alten Polkas, wie wirbelten die Paare im Kreise.

Heinrichs „Merseburger Schar" hatte wieder an anderer Stelle ihr Zelt errichtet und und vertrieb sich die Zeit mit altgermanischen Spielen. Lebhaften Beifall fand dabei ein germanischer Schwertertanz und -kampf. Andere übten sich im Steinstoßen, setzten dem noch rollenden Stein nach und übersprangen ihn. Das Publikum folgte mit größerem Interesse diesen Spiel- und Sportarten vergangener Jahrhunderte und kargte nicht mit Beifall.

Schnell räumten nun die Gruppen das Feld, und Rittmeister Gallas mit einer Abteilung Reichswehr des Reiterregiments 10 in Torgau hielt seinen Einzug. Es war eine Lust, diese gertenschlanken Reiter in friedrizianischen, in Friedens- und Reichswehruniformen auf den edlen, gepflegten Pferden zu sehen. Von dem vorjährigen Reitturnier her ist ja Rittmeister Gallas mit seinen Leuten bei allen noch in bester Erinnerung.

Ein Schulreiten in den verschiedensten Gangarten legte Zeugnis von der einzigartigen, straff disziplinierten Mannschaft ab. Hervorragendes leisteten Soldat und Pferd auch im Springen über z. T. sehr schwierige Hindernisse. Immer neues Händeklatschen setzte ein, wenn die Pferde im gestreckten Galopp elegant und mühelos die Hindernisse nahmen. Eine Reitschule (Tantenreiten) bewies erneut — trotz des einen ausgebrochene Pferdes — die hohe Schulung der Truppe. Das prächtigste, unvergeßlichste Bild bildet die große Quadrille. Zu zweien, vieren, achten und sechzehn trabten und galoppierten die Reiter, zeichneten herrliche Figuren und „spielten" Karussell. Nicht endenwollender Beifall erscholl, als die Abteilung am Schluß in gerader Linie aufgeritten war und die Kapelle das Deutschlandlied intonierte.

Rund 70 000 Gäste in Merseburg.

Wohl nie ist der Verkehr auf unserm Bahnhof so gewaltig gewesen wie am gestrigen Sonntag und lobenswert muß hier die glänzende Organisation hervorgehoben werden, mit der der Verkehr bewältigt wurde. Drei Sonderschalter wurden in den Aufenthaltsräumen noch eingerichtet, so daß der Fahrkartenverkauf reibungslos vor sich gehen konnte. Auch wurden besondere Sperren zum Durchfluten der Menschenmassen geöffnet. Allein am gestrigen Tage kamen 40 000 Leute von außerhalb an. Aus Halle fuhren zwei Sonderzüge ein, während nach Halle am Abend fünf Sonderzüge abfuhren; außerdem verkehrte je ein Sonderzug nach Querfurt, Leipzig und Weißenfels.

Die Züge waren durchweg hundertprozentig besetzt. An die SA. aus Halle wurden am Irrgarten und in der Blanckestraße 2500 Fahrkarten vorverkauft, damit der Andrang am Abend nicht so groß wurde.

Die Merseburger Ueberlandbahnen brachten über 25 000 Festbesucher nach Merseburg, und zwar von der Strecke Halle — Merseburg 10 600, Mücheln — Merseburg 6000 und Bad Dürrenberg — Merseburg 9000. Zu Betriebsstörungen ist es nicht gekommen.

Das Wetter für morgen.

Zum Teil aufheiternd.

Vorwiegend westliche Winde, zum Teil aufheiternd, vielfach noch bewölkt und zeitweise Regen, etwas wärmer. Temperaturen steigend.

Geschäftliches.

Zuchtvieh-Versteigerung in Naumburg.

Der Verband für die Zucht des schwarzbunten Tieflandrindes in der Provinz Sachsen versteigert am Mittwoch, dem 5. Juli, in der ehemaligen Artilleriekaserne in Naumburg etwa 30 Jungbullen und einige Färsen. Alle Tiere entstammen gesunden, seuchenfreien Beständen und erfolgt die Zulassung erst unter sorgfältigen amtstierärztlichen Vorsichtsmaßnahmen. Alle Bullen sind für den Kreis gekört und bis zum übernächsten Hauptkörtermin von der Kreiskörung befreit. Für Deckfähigkeit der Bullen und für Trächtigkeit der weiblichen Tiere wird gemäß den Versteigerungsbedingungen Garantie geleistet 20 Prozent Reichsbahnfrachtermäßigung wird gewährt.

Kataloge mit ausführlichen Angaben über Abstammung und Leistung versendet auf Anforderung kostenlos die Geschäftsstelle des Verbandes, Halle S., Reilstraße 78, Fernruf 245 26.

Eigentum. Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Textteil Wilhelm Steinbrecher. Verantwortlich für den Anzeigenteil Erhard Schmidt, beide in Merseburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330626-14/fragment/page=0010

Turnen Sport Spiel

portnachrichten des „Merseburger Tageblatt" (Kreisblatt) / / Montag, den 26. Juni 1933

Deutsche Jugend feierte ihr erstes Fest.

Dem Novemberstaat hat die deutsche Jugend nichts gegolten, die Jugend, die die Zukunft eines Volkes ist. Die marxistischen „Führer" hatten den Versuch unternommen, der deutschen Jugend ihre wahnwitzigen und hohlen Gedanken einzuimpfen, um ein Werkzeug für sich zu schaffen, nicht für Deutschlands Zukunft. Sie haben mit diesem Versuch kläglich Schiffbruch gelitten; die deutsche Jugend empfand den Irrsinn dieses Systems und ging andere Wege, verfolgt von einem Staat, dem sie nicht gehorchen konnte.

Nun ist aus dieser Jugend ein neues Reich entstanden. Jetzt folgt sie wieder willig und freudig dem Staat, den ihre Besten geschaffen haben. Und dieser neue Staat weiß das Wort „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft" zu schätzen. Er hat die Staatsjugend geschaffen, die große Einheit aller jungen deutschen Menschen, die jetzt aus freiem Willen am Staat mitarbeiten, für seine Zukunft kämpfen will.

*

Vielleicht hat nicht jeder Junge, der am Sonnabend auf dem Sportplatz die Uebungen für den Dreikampf erledigte, gewußt, was der Staat von ihm will, aber er hat geahnt, daß er jetzt und stets in der Zukunft bereit sein soll, Dienst am Staat zu leisten. Und er beginnt zu begreifen, daß er seine Kräfte nicht mehr nutzlos wie bisher auf Nichtigkeiten verschwenden soll, sondern daß er diese Kräfte stärken und sammeln soll, um sie einmal seinem Vaterland dienstbar machen zu können.

Man hat das erste Fest der deutschen Jugend bewußt auf die Zeit der Sommer-Sonnenwende gelegt, die den Anbruch einer neuen lichtvollen Zeit seit alters her kündete. Eine neue Zeit soll auch für die deutsche Jugend heranbrechen, eine Zeit, in der nicht mehr das gelten soll, was die Jugend bisher ihr Ideal nannte. über der vielmehr eins, und nur das eine leuchten soll, Deutschland, das Vaterland.

*

Als zum ersten Male der Aufruf zum „Fest der deutschen Jugend" hinausging, da herrschte Freude und Begeisterung über diesen schönen Gedanken. Da ahnte man noch nicht, welche Fülle von Arbeit und Schwierigkeiten die Durchführung dieses Festes mit sich bringen würde. Und doch ist es geschafft, geschafft durch diese Begeisterung, die von der Jugend auf die Aelteren übergriff, und die Unmögliches möglich machte. Ein riesengroßer Apparat war nötig, um das Fest vorzubereiten, um vor allem die Durchführung der sportlichen Wettkämpfe zu sichern, an denen ja Millionen deutscher Jungens und Mädels teilnahmen. Es hat geklappt, wenn auch hier und da gewisse Einschränkungen, insbesondere wegen des Regens, vorgenommen werden mußten.

*

Die gesamte hallische Jugend hat am Sonnabend oder auch schon an den vorangegangenen Tagen, auf den Sportplätzen gemeinsam ihre vorgeschriebenen Wettkämpfe durchgeführt, sie hat am Sonntag mit einer Wanderung das Fest der Jugend beschlossen, nachdem sie zuvor in den Franckeschen Stiftungen dem Jugend-Gottesdienst beigewohnt hatte, bei dem Stadt-Jugendpfarrer Giseke sprach. Die Teilnehmer am Fünfkampf, die Aelteren also, beteiligten sich an dem Geländemarsch, der, in der Hauptsache aus SA., Stahlhelm und Arbeitsdienst bestehend, von Halle nach dem tausendjährigen Merseburg führte. Hier trafen gegen 12 Uhr etwa 7500 hallische Sportler auf dem 99er-Platz ein, wo sie eine größere Marschpause einlegten. Gegen 12,30 Uhr kam der Befehl zum Einmarsch in das tausendjährige Merseburg. Ueber den Verlauf des imposanten Einmarsches berichten wir morgen ausführlich.

Der Tag der Jugend in Leuna.

Im Schatten der „Jahrtausendfeier" in Merseburg und unter dem Einfluß ungünstigsten Wetters stand der am Sonnabend hier gefeierte „Tag der Jugend". Trotzdem wurde das Programm in großen Zügen durchgeführt. Am Vormittag fanden auf dem Stadion die sportlichen Wettkämpfe der Schulkinder von Leuna, Creypau und Trebnitz statt. Mit dem Trommler- und Pfeiferkorps des Turn- und Sportvereins ging es früh vom Rathaus aus zum Sportplatz, wo die Jungen und Mädchen in den Jahrgängen 1921—22 (Altersklasse 1) und 1919—20 (Altersklasse 2) im Ballwerfen, Weitsprung, und 100 bezw. 75 Meterlauf einen friedlichen Wettstreit austrugen. Der Erfolg war recht gut, denn in der sich anschließenden Siegerverkündigung konnten Lehrer Sange und Turn- und Sportlehrerin Jungmann 411 junge Sportler als Sieger proklamieren. Den Besten unter ihnen, die über 50 Punkte erzielten (40 waren Pflicht), wurden Siegerkränze überreicht. Bei weitem an der Spitze stand Fritz Bubel (Siedlungsschule Leuna) mit 87 Punkten. In einem interessanten Staffellauf der Siedlungsschule siegte deren erste Knabenklasse über 4 mal 100 Meter in 57,2/5 Sekunden.

Nach einem „Sieg Heil" auf den Reichspräsidenten von Hindenburg und den Volkskanzler Adolf Hitler sang die Schuljugend zum Schluß die erste Strophe des Deutschlandliedes.

Die ursprünglich noch vorgesehenen sportlichen Veranstaltungen für Schulentlassene durch den Turn- und Sportverein am Nachmittag fielen der ungünstigen Witterung wegen aus. Dagegen war der abendlichen Sonnenwenfeier ein noch verhältnismäßig günstiger Himmel beschieden, als in der Hindenburgstraße all die Schulkinder, Verbände und Vereine in imposantem langen Zuge antraten, um unter den Klängen des Spielmannszuges des TuSpv. Rössen und einer Musikkapelle nach dem früheren Sportplatz in Göhlitzsch zu ziehen. Eine große Menschenmenge umstand den nach der Saale zu geöffneten Halbkreis. Was sich nun hier in einer Feierstunde abspielte, trug den Stempel des Erstmaligen, des freudigen Wiederaufnehmens uralter deutscher Sitte.

Fanfarenmarsch. Neun SA-Männer haben ihre Fackeln entzündet. Dr. Bertram richtet Worte der Mahnung an alle Versammelten, die alten deutschen Bräuche wieder lebendig werden zu lassen, denn eine tiefe Bedeutung stecke in ihnen; ihre Kraft wirke noch heute. Er ging dann kurz auf die besondere Bedeutung der Sonnenwendfeier für die alten Germanen ein. Dann lenkte er die Gedanken auf die Gegenwart, in der auch eine starke Hoffnung, ein Ahnen einer kommenden Reife uns alle erfülle. Mit einem Sieg-Heil auf den Reichskanzler schloß er seine Ausführungen. Mädchen mit Kränzen geschmückt, näherten sich dem Holzstoß und warfen ihre Kränze darauf. Lieder, Sprechchor, ein alter Volkstanz, ein Feuerspruch, Zapfenstreich. „Ich bete an die Macht der Liebe sang ergriffen der weite Kreis. Machtvoll ertönte zum Schluß aus aller Munde das Horst-Wessellied. k.

Wacker-Halle in Möckerling.

Zum Besten der Spende „Opfer der Arbeit"

Zu diesem am 9. Juli stattfindenden ersten Wohltätigkeitsspiel hat sich erfreulicherweise einer der größten hall. Sportvereine mit drei Mannschaften (1. u. 2. Herren und 1. Damen) zur Verfügung gestellt. Die Sportanhänger des Geiseltals werden Wacker-Halle ihre kameradschaftliche Tat, daß sie sich für diese Spende „Opfer der Arbeit" selbstlos dem ländlichen Tv. zur Verfügung stellen, mit einem starken Besuch belohnen. Wir kommen auf die Veranstaltung noch näher zurück.

Walter Neusel,

der Bochumer Schwergewichtsboxer, besiegte in London vor 20 000 Zuschauern den englischen Schwergewichtler Jack Pettifer überzeugend, er zwang seinen Gegner in der 8. Runde zur Aufgabe.

Turner-Gleichtracht verboten.

Der Führer des Gaues Westfalen-Lippe der Deutschen Turnerschaft, Rechtsanwalt Dr. Reiff (Hamm) hat auf behördliche Weisung das Tragen der von der DT. eingeführten blauen Gleichtracht in Westfalen-Lippe mit sofortiger Wirkung verboten. Verstöße gegen das Verbot haben den Ausschluß aus der DT. zur Folge.

Vereinsnachrichten.

TuSpv. Rössen. Fußballabteilung. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die nächste Sportausschußsitzung erst am 25. Juli wieder stattfindet.

Großer Erfolg der Adolf-Hitler-Huldigungsfahrt

Rund 1200 Kraftfahrer aus allen Teilen Deutschlands weilten im tausendjährigen Merseburg. — Man fuhr Stundengeschwindigkeiten bis zu 130 Kilometer heraus. — Begrüßungsansprachen von Stadtverordnetenvorsteher Rietze auf dem Markt und Regierungspräsident Dr. Sommer im „Casino". — Die Merseburger Kraftfahrer Heberer und Nürnberger wurden Hauptsieger der Wertungsfahrt. — Herr Heberer errang den Adolf-Hitler-Preis.

Von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt, also über das ganze Reich, hatte der Motorsturm 1/J 19-Merseburg und das Nationalsozialistische Kraftfahr-Korps, Gau Halle-Merseburg die Ausschreibung zur Adolf-Hitler-Huldigungsfahrt und der hiermit verbundenen 6-Stunden-Wertungsfahrt ergehen lassen. Die riesige Vorarbeit lag vollständig in den Händen des hiesigen Motorsturmes, dem der schönste Dank dadurch zuteil wurde, daß Kraftfahrer aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes, von Süd und Nord sowohl, als auch vom Osten und Westen nach dem tausendjährigen Merseburg kamen .

Ueber 1200 Nennungen waren eingegangen. Trotz der strichweise aufgetretenen heftigen Gewitter und des fast überall niedergegangenen Regens wurden sie mit wenigen Ausnahmen erfüllt. Daß man bei der **Adolf-Hitler-Huldigungsfahrt** teilweise ganz hervorragende Leistungen erzielte geht daraus hervor, daß einzelne Fahrer auf eine Stundengeschwindigkeit von 130 Kilometern kamen. Man stellte am Zielpunkt Merseburg ebenso Teilnehmer aus dem Rheinland wie aus dem äußersten Winkel Ostpreußen, nämlich Soldau fest. Unter den zuletzt hier Ankommenden befanden sich u. a. Kraftfahrer aus Liegnitz und Kiel. Mit ganz besonderer Freude vermerken wir daß der Merseburner Motorsturm, obwohl er sich kaum eine Atempause gönnen konnte, an den Grenzen unserer Stadt, wo die Zielkontrollen aufgebaut worden waren, noch rund 3000 Festabzeichen verkaufte.

Die außer der reinen Plakettenzielfahrt im Rahmen der Adolf-Hitler-Huldigungsfahrt stattfindende **6-Stunden-Wertungsfahrt** war um 10 Uhr beendet. Sie hatte auch bereits um 4 Uhr morgens begonnen. Bei der Wertung, die, wie vorgesehen, für Auto- und Motorradfahrer getrennt erfolgte, ergab es sich zur allgemeinen Ueberraschung, daß die Sieger in beiden Gruppen Merseburger waren

In der Wagenklasse hieß der Sieger Heberer. Er fuhr mit 399 Kilometern die Bestleistung der Wertungsfahrt heraus und sicherte sich hierdurch auch den Adolf-Hitler-Preis. Der erfolgreichste Motorradfahrer war Herr Nürnberger mit 333 Kilometern.

Kurz nach 10 Uhr marschierten alle in Merseburg eingetroffenen Unterstürme auf dem Marktplatz auf, der trotz der frühen Morgenstunde schon dichtbesetzt war. Im Auftrage der NSDAP. begrüßte sie Stadtverordnetenvorsteher Rietze. Der Redner wies auf die außerordentliche Bedeutung unserer tausendjährigen Stadt für die deutsche Geschichte und Kultur hin. Gestern, so führte er weiter aus, habe man hier das Denkmal Königs Heinrich I. geweiht, dessen Sieg über die Hunnen die Einheit des Reiches zu verdanken sei. Tausend Jahre seien seitdem in die Lande gegangen, nach denen das Vaterland wieder zu zerfallen drohte. Jetzt verdanke man es dem Volkskanzler Hitler und der nationalsozialistischen Bewegung, daß des Reiches Einheit fester denn je gefügt wurde. Die kurze Ansprache klang mit einem dreifachen Sieg-Heil auf das Vaterland, die Stadt Merseburg und ihre beiden jüngsten Ehrenbürger, Generalfeldmarschall von Hindenburg und Volkskanzler Adolf Hitler aus. Nun marschierten die Motorstürme von einer größeren Menge begleitet nach dem „Kasino".

Hier dankte Regierungspräsident **Dr. Sommer** den Kraftfahrern nachdem er ihnen herzlichen Willkommen entboten hatte insbesondere dafür, daß sie Merseburg als Zielpunkt der Adolf-Hitler-Huldigungsfahrt gewählt hätten. Vor 1000 Jahren sei es ein König gewesen, der asiatische Horden vernichtend aufs Haupt schlug.

Diesmal aber habe ein Mann aus dem Volke zum Kampfe gegen osteuropäische Elemente und Söldlinge Moskaus aufgerufen, Adolf Hitler. Er gewann die zweite Hunnenschlacht und errichtete das dritte Reich.

Deswegen sei es ein glücklicher Gedanke die Zielfahrt nach Merseburg als Adolf-Hitler-Huldigungsfahrt zu bezeichnen. Durch ihre Verbindung mit der Wertungsfahrt trage man auch dem Sportgedanken Rechnung, der von Hitler stets besonders betont würde. Der Motorsport diene nicht nur dem Vergnügen, er verdiene zur Ertüchtigung und sportlichen Erziehung des Volkes weitgehendste Förderung. Im Gegensatz zum Gemeinschaftssport, wie den Staffelläufen, bei denen die Leistungen des einzelnen vollkommen zurücktreten, entscheide beim Kraftfahrsport der einzelne mit seiner Maschine, Willenskraft und Energie. Die nationalsozialistischen Motorstürme seien keine militärische Organisation, die Deutschland allein in seiner prächtigen Reichswehr besitze. Trotzdem könne der Augenblick kommen, wo das Vaterland die motorisierten Gliederungen der NSDAP. benötige, sei es, um die Grenzen zu schützen oder auch für den Nachrichtendienst. „Möchten Sie alle dieser wichtigen Aufgaben eingedenk und von der Größe des neuen Deutschland beseelt sein!" so schloß Dr. Sommer. Gleich einem Gelöbnis verklang das Sieg-Heil auf Deutschland, Reichspräsident v. Hindenburg und den großen Führer Adolf Hitler.

Den ganzen Tag über trafen die Teilnehmer an der Adolf-Hitler-Huldigungsfahrt in unserer Stadt ein. Die zahlreichen Meldestellen, in denen ein großes Heer von Helfern bis in die späten Abendstunden unverdrossen seines nicht leichten Amtes waltete, waren ständig von haltenden Kraftwagen und Motorrädern umgeben. Die Preis- und Plakettenverteilung erfolgte am Nachmittag durch Ortsgruppenleiter Ollech. Ihr ging eine Ansprache des Oberstaffelführers Gaudig voraus, der noch einmal auf die hohe vaterländische Mission der Motorstürme der NSDAP. hinwies.

Wie erwartet: Alchimist.

Das Deutsche Derby in Hamburg-Horn. / Unkenruf Zweiter.

Der Favorit hat das 65. Deutsche Derby gewonnen. Das Preußische Hauptgestüt Gradiz stellte in dem von Herold a. d. Aversion wundervoll gezogenen Alchimist den Derbysieger. Durchweg führend gewann Alchimist unter Jockey E. Grabsch ganz leicht gegen den über alles Erwarten gut gelaufenen Unkenruf, den wiederum ein Kopf von Calva im Ziele trennte. Vierter wurde Blitz vor dem etwas enttäuschenden Cassius. Zum elften Male kann ein Produkt der staatlichen Zucht in die Siegerliste eingetragen werden. Vorangegangen sind Potrimpos (1886), Peter (1891), Geier (1893), Habenichts (1898), Arnfried (1909), Orient (1910), Gulliver II (1912), Gibraltar (1919), Herold (1920), Dionys (1931). Jockey Grabsch ritt seinen zweiten Derbysieger, 1929 war er bereits mit Graf Isolani erfolgreich.

Die schöne Bahn des Hamburger Renn-Clubs auf dem Horner Moor hatte ihren großen Tag. Der Himmel hielt seine Schleusen geschlossen und bescherte den schönsten Sonnenschein. Die Stimmung war angesichts des prächtigen Wetters auf dem Höhepunkt. Die Anwesenheit einiger Mitglieder der Reichsregierung und vieler Behördenvertreter trug viel dazu bei, die Bedeutung des Tages zu stärken und zu vertiefen. So sah man in der festlich geschmückten Ehrenloge Vizekanzler von Papen, Reichswehrminister General v. Blomberg, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichssportkommissar von Tschammer-Osten, Oberlandstallmeister Rau, Graf Helldorf, Staatssekretär Grauert u. a. m.

Das Gelände war gut abgetrocknet, aber immer noch klebrig. Unter diesen Bodenverhältnissen konnte nur ein wirklicher Steher das Derby gewinnen. Alle zehn Pferde sahen blendend aus. Auf Grund seines Aeußeren bestach Alchimist wie immer ganz besonders. Dieser edle Hengst ist wohl einer der schönsten Vollblüter, die auf deutschen Bahnen liefen.

Ergebnisse: Jugend-Preis, 3000 Mk., 1000 Meter: 1. Gest. Erlenhofs Athanasius (Narr), 2. Marmolata, 3. Robinor. Tot.: 21, Pl. 14, 18. Hammer-Rennen, 3000 Mk., 1400 Meter: 1. Gest. Mydlinghovens Jahrhundert (Vinzenz), 2. Scharnhorst, 3. Napoleon. Tot.: 93, Pl. 16, 12, 12. Ulrich-von-Oertzen-Rennen, 3500 Mk., 1800 Meter: 1. A. u. C. v. Weinbergs Faland (O. Schmidt), 2. Olearia, 3. Marsilius. Tot.: 32, Pl. 14, 14. Deutsches Derby, 75 000 Mk., 2400 Meter: 1. Hauptgestüt Gradiz Alchimist (Grabsch), 2. M. Friedheims Unkenruf (M. Schmidt), 3. Stall Halmas Calva (O. Schmidt). Tot.: 14, Pl. 13, 22, 14. F.: Blitz (4), Cassius (5), Herzog (6), Arjaman (7), Sigismund, Ideolog, Gregovorius. Jenfelder Ausgleich, 3000 Mk., 1600 Meter: 1. Frhr. S. A. v. Oppenheims Schwadroneur (Printen), 2. A. D. R., 3. Dennoch, 4. Urfaust. Tot.: 47, Pl. 17, 26, 32, 32. Horner Ausgleich, 5000 Mk., 2100 Meter: 1. Alb. Schumanns Immerfort (Zehmisch), 2. Tantris, 3. Liberto. Tot.: 64, Pl. 19, 14, 20. Oleander-Rennen, 3000 Mk., 1200 Meter: 1. + Frau J. v. Opels Donna Valetta (K. Narr), 1. + Frhr. S. A. v. Oppenheims Seni (Printen), 3. Ginsterblüte. Tot.: 19 (Donna Valetta), 8 (Seni), Pl. 13, 12. Doppelwette: Faland — Schwadroneur 179:10.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330626-14/fragment/page=0011

Todesfälle

Merseburg

Ludwig Albrecht, 62 J.

Leuna
Alfred Hauck, 58 J., Beerd. 27. Juni, 16 Uhr
Ruth Gaebler, 7 J.

Naumburg
Anna Kaberle geb. Weigel, 68 J., Beerd. 27. Juni, 15 Uhr

Weißenfels
Hilmar Schmann, Privatier 75 Jahre
August Kuhn, Schuhmacher

Mücheln-Zöblgker
Walter Wandslebe, Gärtner, 45 Jahre

Kirchl. Nachricht.

Dom. Beerdigt: Frau Frieda Wolf geb. Korwitz.

Stadt. Getauft: Siegfried, Sohn des Maschinengehilfen Frauendorf. Beerd.: Die Ehefr. d. Kaufm. Ehrentraut.

Altenburg. Getauft: Adelheid-Brunhilde, Tocht. d. Angestellten Märker. Eberhard, Sohn des Polizeiwachtmeiste. Leiste. Günter S. d. Postschaffn. Rumpf. Doris Beate, T. d. Handelsoberlehr. Dr. Wiemer. Getraut: Der Oberleutnant Wolfgang Bott mit Frau Ilse geb. Witholz. Der Laborant Emald Kuhnt mit Frau Margarete geb. Bielig Beerd.: Die Ehefrau des kaufm. Angestellten Gebser.

Neumarkt. Getauft: Ruth, T. d. Arbeit. Walter Anscheit. Elfriede, T. d. Zimmerm. Hermann Harport. Beerdigt: Der Privatmann L. Albrecht.

Jeder Mensch wird höchst verdrießlich,
Wenn er was vom Alteen merkt,
Sucht dann nach dem Mittel schließlich,
Das ihn kräftigt, das ihn stärkt.

Mancher schluckt dann eifrig Pillen,
Schwört auf Elektrizität, —
Mancher lobt bei sich im stillen
Seines Rotspon's Qualität.—

Doch den Klugen stimmt nur heiter,
Was dem andern Sorg' und Weh',
Trinkt Köstrizer Schwarzbier weiter
Und bleibt so stets auf der Höh'.

Vertrieb: C. Schmidt, Unterallenburg 10, Tel. 2369. Bernhard Oelkschner, Obere Burgstraße 9, Telefon 2347.

Zeit ist Geld

bedienen Sie sich unserer Filiale

Markt 24

Zuverlässigen Kuhfütterer der melken kann, stellt sofort oder 1. Juli ein Hündorf, Schmirma bei Mücheln.

Lungenkranke
erhalten kostenlos das Buch „Lungenleiden und ihre erfolgreiche Behandlung" von Dr. Boether mit Rezept, Verhaltungsmaßregeln u. Berichten v. überraschend Erfolg. *Gleichfalls kostenlos* wird eine Probe eines glänzend bewährt. Mittels mitgesandt. / Senden Sie Ihre Adresse an Dr. Boether G. m. b. H., Krailler-straße 4. München. 125

Auswärtige Theater
Dienstag, 27. Juli
Neues Theater Leipzig
20—23
Hans Heiling

Dienstag u. Freitag
Schlachtefest
W. Adrian. Burgstraße 22. Tel. 2898

Aufpolstern
Garnisch, Delgrube 1

Inserieren bringt Gewinn!

Kellnerlehrling
Sohn achtb. Eltl. und **Kochlehrfräulein** über 18 Jahre, Lehrzeit 1 Jahr, frei, bald gesucht. §
Hotel zum Bär, Quedlinburg a. H.

Tüchtiges, älteres **Hausmädchen** im Kochen erfahren zum 1. Juli gesucht. Apotheke Oberröblingen a. See b. Halle

Hausmädchen
sofort gesucht. Zuschr. mit Bild an §
Fritz Schaaf, Restaur. Zum Adler, Aschersleben, Ueber dem Wasser 5.

Alleinstehende Frau Mitte 40, sucht pass. **Wirkungskreis** bei ält. Dame oder in frauenlos. Haush. Gute Köchin. Auch Land. Offert. unter D 1280 Geschst. §

Rheinländerin
37 J., im Haushalt erfahren, sehr zuverlässig, sucht Wirkungskreis in gut. Hause, auch frauenloser Haushalt. Gute Zeugnisse, bescheidene Ansprüche Hedwig Fischer, Duisburg (Rhein) Friedr.-Wilhelm-Str. 55. §

Lichtspielhaus „SONNE"
Heute Montag, zum letzten Mal!
Der Nibelungen-Film in tönender Fassung
Siegfrieds Tod
— Anfang 8 Uhr —
Dienstag und Mittwoch
Conrad Veidt in
Die letzte Kompagnie
Ein vaterländischer Tonfilm aus Deutschlands schwerster Zeit.

Perfekte **Friseuse** für Dauer- und Wasserwelle, Kurz- und Langhaar frisieren, maniküren für sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsanspruch, unter G 3107 Eisenacher Zeitung.

Eine guterhaltene **Grude** preiswert z. verkauf. Poststraße 8, I

schmerzfrei durch Citronvanille
Das einzigartige Hausmittel gegen Kopfschmerzen, Migräne, Nervenschmerzen, Unbehagen und Schmerzzustände. 33 Jahre ärztlich empfohlen. 6 Pulver- oder 12 Oblaten-Packung RM 1.10. Die Oblatenform gewährt geschmackfreies Einnehmen.

KLUGE UND ERFAHRENE
Leute wissen den Wert des Inseratenteils zu schätzen. Merseburger Tageblatt

Ab **morgen** steht ein neuer Transport
Ermländer Pferde
leichten und schweren Schlages, sow. **ostpreuß. Warmblut** sehr preiswert zum Verkauf. Desgleichen hochtragende **Kühe und Färsen.**
Knorr, Wehlau, Ostpreußen
Vieh- und Pferdegeschäft
Fil. Merseburg, Neumarkt 42. Tel. 3292

Rundfunkprogramm am Dienstag

Leipzig

Wellenlänge 389,6

6.00: Funkgymnastik.
6.20: Frühkonzert.
8.00: Funkgymnastik für Hausfrauen.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
9.55: Was die Zeitung bringt.
10.10: Schulfunk.
10.35: Weltbörsenbericht.
11.00: Werbenachrichten der Deutschen Reichspostreklame, verbunden mit Schallplattenkonzert.
12.00: Duette im Anschluß an Wettervoraussage und Zeitangabe. (Schallplatten.)
13.00: Nachrichtendienst (I).
13.15: Suiten (Schallplatten).
14.00: Nachrichtendienst (II).
14.40: Die Schule der Motorsturmführer.
15.00: Welche Versendungsmöglichkeiten für Kleingut bietet die Deutsche Reichspost? Postinspektor Franz Titles, Leipzig.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Nachmittagskonzert.
17.50: Wirtschaftsnachrichten. Anschließend: Wettervoraussage und Zeitangabe.
18.00: Richard Wagners „Meistersinger von Nürnberg." (III.) Die musikalische Gestaltung. Fritz Merseberg, Jena.
18.45: Zum 10. Todestag Paul Schreckenbachs. Herbert Mühiner.
19.00: Reichssendung: Stunde der Nation: Zeitgenössische Musik.
20.00: Der Staat spricht.
20.05: Wir bauen den Staat (I): Unser Wille. Redaktion: Walter Eberhardt Döll.
20.25: „Schneider Fips." Komische Oper in einem Akt von A. von Kotzebue.
21.20: Nachrichtendienst (I).
21.30: Unsere Musikinstrumente (IV). Einführung in ihr Wesen und ihre Technik.
22.30: Nachrichtendienst (II).
22.45: Aus Tonfilmen (Schallplatten).

Königswusterhausen

Wellenlänge 1635

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.00: Funkgymnastik.
6.15: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
Im Anschluß: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.20: Tagesspruch. Morgenchoral. Anschließend bis 8.00: Frühkonzert.
8.35: Gymnastik für die Frau.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Schulfunk: Der Urväter Art und Wesen.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: „Die Briefmarken unserer Kolonien — ein Spiegelbild deutscher Kolonialgeschichte." Major a. D. von Rudolphy.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.05: Schulfunk: Französisch für Schüler. Anschließend: Nachklang zu den Schlageter-Gedenkfeiern (Schallplatten). Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Schallplattenkonzert: Wer vieles bringt . . .
15.00: Jugendbastelstunde.
15.30: Wetter-, und Börsenberichte.
15.45: Ruth Schaumann: „Amei." Sprecher: Erna Morena.
16.00: Nachmittagskonzert aus Leipzig.
17.00: Für die Landfrau.
17.25: Zeitfunk.
17.35: Volkstümliche Kunstlieder.
18.00: Das Gedicht.
18.05: Jugendstunde: Unter Fahnen und Feldzeichen. Fritz Winter-Rudolff.
18.30: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes.
18.50: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes.
19.00: Reichssendung: Stunde der Nation: Orchesterkonzert.
20.00: Reichssendung: Zum Jahrestag des Versailler Friedensdiktates. 2. Teil: „Der große Betrug." Ein Aufsatz von Dr. Rudolf Pechel.
21.00: Stunde der Jugend. Heimabend des Bundes deutscher Mädel.
21.30: Tummelhafte Kerle. Hörbild aus dem Wanderlager der deutschen Studentenschaft. Leitung: Georg Haller.
22.00: Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Spätkonzert.

Für WOCHENEND und WANDERUNGEN

Heute interessieren die Städterin mehr denn je praktische Anzüge für Wanderungen und für das Land. Sie ist die eifrigste Trägerin der Wochenendbewegung und kümmert sich um alle Dinge, die geeignet sind, diese Freizeit angenehm zu gestalten. Wesentlichste Voraussetzung zum körperlichen und seelischen Wohlbefinden der Frau aber ist ein Anzug, der ihr gut steht, bequem ist und ihrer Betätigung angepaßt. Die Modeindustrie hat sich daher dieses Gebietes ganz besonders angenommen und den Frauen eine ganze Reihe hübscher Vorschläge gemacht.

Da ist zunächst der Hosenrock. Er sieht genau aus wie jeder andere Sportrock, der vorn und hinten in der Mitte eine tief eingelegte Falte hat. Nur ist das, was wie eine Falte aussieht, eine Querteilung, die aus einem Rock zwei Beinkleidteile macht. Diese sind aber nur in der Bewegung zu sehen. Ein solcher Rock ist überall tragbar, ohne den Eindruck einer Hose zu machen und hat gleichzeitig alle Vorteile und alle Bewegungsfreiheit eines Beinkleides. Man arbeitet ihn für Touren im Gebirge aus Tweed, für das Land aus Jersey und für den Strand aus Leinen. Dazu gibt es Blüschen aus Baumwolle und Leinenbatist oder mit der Hand gestrickte Blusen und eine zweireihige Sportjacke aus Leinen oder Wollsiamell, ganz einfach, mit normalen Revers und großen aufgesetzten Taschen.

Ullstein-Schnitt S 1425. Sportkostüm aus landgrüner Angora-Wolle. Rock durchgeknöpft, Jacke hochgeschlossen, auch aufgeknöpft zu tragen.

Ullstein-Schnitte M 1837 und R 413. Bauernjacke aus karierten Leinen, doppelreihig geschlossen, zu einfarbigem geknöpften Rock

Ullstein-Schnitt K 5735. Dirndlkleid aus Baumwollstoff mit einem Bauernkaro bedruckt. Kleines Pikeekragelchen und kurze Puffärmel.

Ullstein-Schnitte M 1946 und R 423. Brauner Rock und beige Jacke. Dazu kurze Kletterhose in dem Stoff des Rockes (Ullstein-Schnitt V 2605)

Ullstein-Schnitt K 5718. Jackenkleid aus dickem, genopptem, naturfarbenem Leinen. Die Jacke kann mit und ohne Bluse getragen werden.

Ullstein-Schnitte B 1829 und K 352. In der Mitte geteilter Hosenrock aus Tweed. Beinkleidteile nur in der Bewegung sichtbar. Dazu Batistbluse.

Ein zweiter hübscher Vorschlag sind einfache Leinenkostüme, die eigentlich mehr zweiteilige Kleider sind, denn sie sind mit und ohne Bluse zu tragen. Sie haben den Vorteil, daß sie zu jedem Wochenende wieder frisch gewaschen werden können und bei großer Hitze sehr angenehm kühlen, trotz der geschlossenen Linie ihrer Machart. Auch Dirndlkostüme arbeitet man in diesem Sommer viel aus Leinen und aus Baumwolle, in Streifen und Bauernkaros bedruckt.

Als Kletteranzug werden kurze Beinkleider in Form der Knabenhosen gezeigt. Sie sehen den bayrischen Lederhosen ähnlich, sind aber aus Gabardine oder sehr derbem, genopptem Leinen. Vor und nach der Kletterpartie bedeckt man sie mit einem sportlichen Rock.

Zur Jagd und zum Angeln gibt es sehr hübsche laubgrüne Kostüme aus Jersey oder Angora-Wolle. Die Jacke ist kragenlos und kann mit einem gestreiften Schal getragen werden. Sie hat viele aufgesetzte Taschen und viele Knöpfe. Der Rock ist ebenso durchgeknöpft wie die Jacke.

Auffallend ist auch bei den Wanderanzügen die Vorliebe für Leinen und Baumwoll-Jacken, Kostüme, sogar Mäntel, die man sich früher nicht anders als aus Wolle denken konnte, sind heute aus Leinen. Man nimmt dazu ganz derbes Bauernleinen, das durch ein besonderes Verfahren wetterfest gemacht wird. H. H.

In Merseburg im Alleinverkauf bei

Otto Dobkowitz

Das seit Jahrzehnten bewährte Großkaufhaus für Qualitätswaren zu niedrigsten Preisen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330626-14/fragment/page=0012